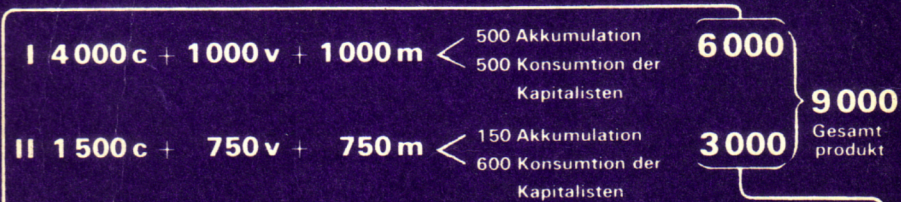


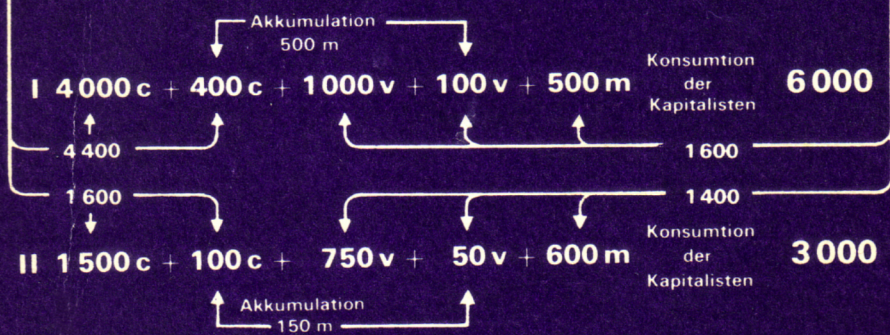
KARL NEELSEN
EDITH MUSCHWITZ

Die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals

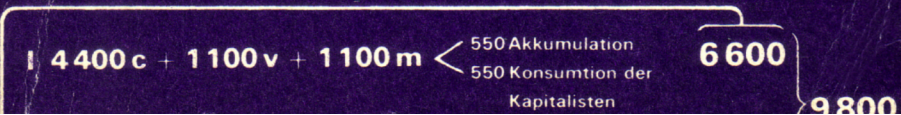
Erstes Jahr



Akkumulation und Realisierung des Produkts des ersten Jahres



Zweites Jahr



Karl Neelsen

Edith Muschwitz

**Die Reproduktion
und Zirkulation
des gesellschaftlichen
Gesamtkapitals**

Dietz Verlag Berlin 1974

Das Lehrheft entstand unter Mitwirkung von Dr. Alfred Bönisch.

Herausgegeben von Prof. Dr. Dr. Alfred Lemnitz, Prof. Dr. Albrecht Heinze, Prof. Dr. Dieter Klein, Prof. Dr. Karl Neelsen, Prof. Dr. Karl-Heinz Schwank

© Dietz Verlag Berlin 1974

Lizenznummer 1 LSV 0319

Lektor: Eva Kubsdela

Typographie: Elke Krause

Umschlag: Eberhard Felz

Printed in the German Democratic Republic

Gesamtherstellung: Druckerei Neues Deutschland 25 106

Best.-Nr.: 7363423

EVP 1,50

Einleitung

Wichtige Fragen der kapitalistischen Reproduktion behandelt Marx bereits bei der Analyse des Akkumulationsprozesses des Kapitals. Die Akkumulationstheorie untersucht die Auswirkungen der kapitalistischen Reproduktion und Akkumulation auf das Kapitalverhältnis, auf die Entwicklung der Arbeiterklasse und ihrer gesamten Klassenlage. Sie begründet die historische Mission der Arbeiterklasse.¹

Im ersten Band des „Kapitals“ analysiert Marx den Produktionsprozeß des Kapitals. Dabei erfaßt er das Wesen des Kapitals beziehungsweise des Kapitalverhältnisses in der Produktion und stellt die Methoden der kapitalistischen Ausbeutung dar. Im zweiten Band, in dem der Zirkulationsprozeß des Kapitals behandelt wird, untersucht Marx die Reproduktion und Zirkulation des Kapitals. Nachdem er sich mit dem Kreislauf und Umschlag des Kapitals beschäftigt hat, befaßt er sich mit dem kapitalistischen Reproduktionsprozeß als Einheit von wertmäßiger und gebrauchswertmäßiger, stofflicher Reproduktion.

Das kann nur vom Standpunkt des gesellschaftlichen Gesamtkapitals aus erfolgen, denn jedes einzelne Kapital bildet nur einen Bruchteil des gesamten Kapitals. Der Kreislauf des einzelnen Kapitals verschlingt sich mit vielen anderen Kreisläufen anderer individueller Kapitale, die sich gegenseitig voraussetzen und einander bedingen und die „gerade in dieser Verschlingung die Bewegung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals“ bilden.² Jedes dieser Einzelkapitale produziert in der Form von Produktionsmitteln oder Konsumtionsmitteln einen Teil der gesamten Warenmasse. Dieses gesellschaftliche Gesamtprodukt muß alle Anforderungen der Produktion und Konsumtion, also der produktiven und individuellen Konsumtion, decken. Produktion und Bedarf, Angebot und Nachfrage müssen übereinstimmen, soll die gesellschaftliche Produktion als Reproduktion reibungslos funktionieren. Die gesamte gesellschaftliche Reproduktion setzt sich im Kapitalismus aber, wie gesagt, aus einer Vielzahl einzelner Reproduktionsprozesse einzelner Kapitale zusammen. Jeder kapitalistische Unternehmer produziert und akkumuliert, um im Konkurrenzkampf der Kapitalisten untereinander sowie im Kampf gegen die Arbeiter eine möglichst hohe Verwertung seines Kapitals zu erzielen. Daher verläuft der gesamtgesellschaftliche Reproduktionsprozeß im Kapitalismus spontan, anarchisch sowie letztlich auf Kosten der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Bevölkerung.

Die mit der kapitalistischen Entwicklung verbundene Zuspitzung des Grundwiderspruchs des Kapitalismus, des Widerspruchs zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der kapitalistischen Aneignung, führt dazu, daß der gesellschaftliche Reproduktionsprozeß in wachsendem Maße widerspruchsvoll und disproportional verläuft und demzufolge mit vielfältigen Krisenerscheinungen und mit einer Vergeudung von gesellschaftlicher Arbeit verknüpft ist. Die Regulierung der immer komplizierter werdenden notwendigen Proportionen und Wachstumsrelationen zwischen Produktion, Distribution, Zirkulation und Konsumtion, zwischen Industrie, Landwirtschaft, Infrabereich und sonstigen Wirtschaftsbereichen, zwischen Waren- und Geldvolumen, zwischen Binnen- und Außenwirtschaft und

¹ Siehe Karl Marx: Das Kapital, Erster Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 23, S. 591-639. - Lehrheft Karl Neelsen: Die Akkumulation des Kapitals und die Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse, Berlin 1973.

² Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 24, S. 353/354.

anderen - die Regulierung dieser vielseitigen Beziehungen durch den Mehrwert beziehungsweise Profit im nationalen und internationalen Konkurrenzkampf erweist sich als immer unzureichender. Die bürgerlichen Wachstumstheorien bieten keine Lösungsmöglichkeiten.

Der Kapitalismus ist prinzipiell nicht imstande, eine gesamtgesellschaftliche Leitung und Planung des Reproduktionsprozesses im Interesse des gesellschaftlichen Fortschritts hervorzubringen. Auch daran wird deutlich sichtbar, daß der Kapitalismus historisch überlebt ist und immer unfähiger wird, die mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt verbundene schnelle Entwicklung der Produktivkräfte zu beherrschen.

Die Marxsche Reproduktionstheorie, die zwar unmittelbar die Reproduktion des Kapitals behandelt, vermittelt allgemeine Grundkenntnisse der Reproduktion und des wirtschaftlichen Wachstums in allen Produktionsweisen. Auf der Grundlage seiner Wert- und Mehrwerttheorie entwickelte Marx erstmalig eine wissenschaftliche Theorie der gesellschaftlichen Reproduktion. Seine Analyse des kapitalistischen Reproduktionsprozesses erfaßt vor allem die gebrauchswertmäßigen und wertmäßigen Beziehungen und Verflechtungen der vielen konkurrierenden Einzelkapitale im volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozeß. Marx weist den kapitalistischen Charakter und die antagonistischen Widersprüche dieser besonderen historischen Form der gesellschaftlichen Reproduktion nach. Die Marxsche Reproduktionstheorie vermittelt Erkenntnisse und Konsequenzen für den Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten zur revolutionären Überwindung des Kapitalismus und für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus.

1. Gesellschaftliches Gesamtkapital und Gesamtprodukt

Wie bereits festgestellt wurde, bildet jedes Einzelkapital in den verschiedenen Bereichen der materiellen Produktion einen Teil des Gesamtkapitals. „Jedes einzelne Kapital“, schreibt Marx, „bildet ... nur ein verselbständigtes, sozusagen mit individuellem Leben begabtes Bruchstück des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, wie jeder einzelne Kapitalist nur ein individuelles Element der Kapitalistenklasse. Die Bewegung des gesellschaftlichen Kapitals besteht aus der Totalität der Bewegungen seiner verselbständigten Bruchstücke, der Umschläge der individuellen Kapitale.“³ Wird vom gesellschaftlichen Gesamtkapital ausgegangen, dann muß neben dem kapitalistischen Produktionsprozeß, neben der produktiven Konsumtion, auch die wechselseitige Verflechtung aller Einzelkapitale, dann müssen auch die Zirkulation sowie die individuelle und gesellschaftliche Konsumtion der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse untersucht werden. Die kapitalistische Reproduktion erfaßt daher den Produktions- und Zirkulationsprozeß des gesellschaftlichen Gesamtkapitals.

Das gesamte Kapital eines Landes weist eine bestimmte technische, wertmäßige und organische Zusammensetzung auf. Die durchschnittliche organische Zusammensetzung des Kapitals - wobei die Gewichtung der einzelnen Bereiche der materiellen Produktion mit unterschiedlicher Kapitalstruktur eine bedeutende Rolle spielt - erhöht sich im Verlauf der kapitalistischen Entwicklung.⁴ Das Gesamtkapital ist in bestimmten Anteilen auf die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche, auf den materiellen und den

³ Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 351/352.

⁴ Siehe Abschnitt 5.

nichtmateriellen Bereich, auf die verschiedenen Zweige der materiellen Produktion (wie Industrie, Bauindustrie, Energiewirtschaft, Landwirtschaft usw.) verteilt.

Das Produktionsergebnis eines Jahres⁵ der vom gesellschaftlichen Gesamtkapital ausgebeuteten Masse der Lohnarbeiter ist das gesellschaftliche Gesamtprodukt, das sich als Warenkapital (W') in den Händen der Kapitalistenklasse befindet. Aus dem Doppelcharakter der warenproduzierenden Arbeit (konkrete, gebrauchswertschaffende Arbeit und abstrakte, wertproduzierende Arbeit) beziehungsweise aus dem Doppelcharakter des kapitalistischen Produktionsprozesses (Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß) ergibt sich sowohl ein Doppelcharakter jeder einzelnen Ware als auch der in der gesamten Wirtschaft produzierten Warenmasse. Das gesellschaftliche Gesamtprodukt stellt daher eine Warenmasse dar, die einerseits eine bestimmte Gebrauchswertmenge und andererseits eine bestimmte Wertsomme verkörpert.

Wie der Wert jeder einzelnen kapitalistisch produzierten Ware, so gliedert sich auch der Wert der gesamten Warenmasse oder des gesellschaftlichen Gesamtprodukts in $c + v + m$. Das konstante Kapital (c) ist der Teil des Wertes, der den auf das Arbeitsprodukt übertragenen Wert der verbrauchten Produktionsmittel beziehungsweise des verbrauchten konstanten Kapitals darstellt. Die Wertteile variables Kapital und Mehrwert ($v + m$) bilden den durch die gesamte Jahresarbeit der Lohnarbeiter neu produzierten Wertteil, den Neuwert. Das variable Kapital ist davon der eine Teil des neugebildeten Wertes, der das Äquivalent für die gezahlten Arbeitslöhne beziehungsweise das verbrauchte variable Kapital darstellt. Der Mehrwert ist der andere Teil des Neuwerts, den sich die Kapitalistenklasse ohne Äquivalent aneignet und den sie entweder akkumuliert oder individuell verbraucht.

Die wertmäßige Zusammensetzung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts widerspiegelt die Eigentums- und Klassenverhältnisse des Kapitalismus. Das Verhältnis zwischen Mehrwert und variablem Kapital, $m : v$, drückt das Klassenverhältnis zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse aus. Der Mehrwert als Ziel der kapitalistischen Produktionsweise ist das Ergebnis der Verwertung des Kapitals, das heißt der kapitalistischen Ausbeutung. Die Steigerung der Ausbeutung -- auf der Grundlage der Entwicklung der Produktivkräfte und der Arbeitsproduktivität - ist das entscheidende Mittel, mit dem die Produktion und die Aneignung einer immer größeren Mehrwertmasse erreicht werden sollen. Der Arbeitsprozeß ist dabei dem Verwertungsprozeß, die Entwicklung der Produktivkräfte den Verwertungsbedürfnissen des Kapitals unterworfen. Das Verhältnis $m:v$ bildet die Mehrwertrate.⁶ Sie drückt den Grad der Ausbeutung der Arbeiterklasse, der Nichteigentümer von Produktionsmitteln, durch die Klasse der Kapitalisten, der Eigentümer von Produktionsmitteln, aus.

Diese wertmäßige Zusammensetzung des Gesamtprodukts macht ferner deutlich, daß die Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals die kapitalistischen Eigentums- und Klassenverhältnisse reproduziert. Demzufolge enthält das gesellschaftliche Gesamtprodukt beziehungsweise die gesamte Warenmasse der kapitalistischen Gesellschaft wie jede einzelne Ware die antagonistische Widersprüchlichkeit des Kapitalismus, insbesondere den Grundwiderspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privatkapitalistischen Aneignung sowie den Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital als historische Erscheinungsformen des allgemeinen Widerspruchs zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen.

⁵ Als Zeitraum wird in der Regel ein Jahr angenommen.

⁶ Siehe Lehrheft Karl Neelsen: Kapital und Mehrwert, Berlin 1973, Abschnitt 2.3., S. 39 ff.

Beim Reproduktionsprozeß des gesellschaftlichen Gesamtkapitals geht es jedoch, wie bereits festgestellt wurde, nicht mehr nur um die Produktion und Realisierung des Wertes der produzierten Waren, sondern auch um den Gebrauchswert, um den Stoffersatz. Bei der Analyse der Produktion und Reproduktion des individuellen Kapitals blieb die Gebrauchswertseite, blieb die Naturalform des Warenprodukts unberücksichtigt. Der reibungslose Verkauf der produzierten Waren sowie der ungehinderte Kauf der Elemente des produktiven Kapitals wurden als gegeben vorausgesetzt. Die Fragen, wie und wo das Produkt verkauft wird, wie und wo die Arbeiter Konsumtionsmittel und die Kapitalisten Produktionsmittel kaufen, konnten außer Betracht bleiben. Bei der Analyse der Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals dagegen geht es gerade um die Fragen: „Woher nehmen die Arbeiter und die Kapitalisten ihre Konsumtionsmittel? woher nehmen die Kapitalisten die Produktionsmittel? auf welche Weise deckt das erzeugte Produkt diesen ganzen Bedarf und ermöglicht es die Erweiterung der Produktion?“⁷ Der gesellschaftliche Reproduktionsprozeß ist „vom Standpunkt sowohl des Wert- wie des Stoffersatzes der einzelnen Bestandteile von W' (zu betrachten)“⁸, stellt Marx fest. Deshalb ist nun auch die gebrauchswertmäßige Zusammensetzung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, die Unterscheidung der Arbeitsprodukte, die im Reproduktionsprozeß eine ganz unterschiedliche Rolle spielen, unbedingt zu beachten.

Beim Gebrauchswert jeder Ware handelt es sich um einen Gebrauchswert für andere, um einen gesellschaftlichen Gebrauchswert, der jeweils ein bestimmtes gesellschaftliches Bedürfnis befriedigen kann. Bei der gesamten Warenmasse hängt der Gebrauchswert auch damit zusammen, daß sie denn quantitativ bestimmten gesellschaftlichen Bedürfnis für jede besondere Art von Gebrauchswerten entspricht.⁹

Vom Standpunkt der ökonomischen Zweckbestimmung, der funktionellen Rolle der Waren im Reproduktionsprozeß gliedert Marx das gesellschaftliche Gesamtprodukt gebrauchswertmäßig in zwei große Gruppen: in die Gruppe der Produktionsmittel und in die der Konsumtionsmittel. Das gesellschaftliche Gesamtprodukt muß gebrauchswertmäßig, stofflich die Bedürfnisse der produktiven Konsumtion durch die Produktionsmittel und die Bedürfnisse der individuellen, einschließlich der gesellschaftlichen Konsumtion durch die Konsumtionsmittel decken.

Maßgeblich für die Zuordnung der zahlreichen verschiedenartigen Gebrauchswerte ist also die ökonomische Rolle und Funktion im Reproduktionsprozeß, ist die Frage, ob das Arbeitsprodukt im Produktionsprozeß verbleibt und der Erneuerung oder Erweiterung der Produktionsbedingungen dient, ob es individuell oder gesellschaftlich konsumiert wird.¹⁰ Je nachdem, welche ökonomische Funktion sie im Reproduktionsprozeß erfüllt, ist eine Ware entweder Produktionsmittel oder Konsumtionsmittel.

Kohle zum Beispiel fungiert als Produktionsmittel, wenn sie im Produktionsprozeß produktiv konsumiert wird. Sie ist Konsumtionsmittel, wenn sie in Haushalten oder Schulen als Brennstoff dient und individuell oder gesellschaftlich verbraucht wird.

Im Kapitalismus gilt als zusätzliches Kriterium für die Zuordnung zu den beiden Abteilungen, ob sich das Produkt gegen Kapital oder gegen Revenue austauscht: Produktionsmittel werden gegen konstantes Kapital, Konsumtionsmittel gegen

⁷ W. I. Lenin: Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland. In: Werke, Bd. 3, S. 40.

⁸ Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 392.

⁹ Ebenda, Dritter Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 25, S. 648.

¹⁰ Hier wird zunächst von den Rüstungsgütern abgesehen.

Arbeitslöhne beziehungsweise gegen einen Mehrwertteil - Mehrwert/Revenue, der dem individuellen Verbrauch der Bourgeoisie dient - ausgetauscht.¹¹

Die im Verlaufe eines Jahres produzierten Produktionsmittel verwenden die Kapitalisten für den Ersatz der verbrauchten Produktionsmittel und für die Erweiterung der Produktion. Die Produktionsmittel können nur als Kapital dienen. Die produzierten Konsumtionsmittel müssen mit Hilfe der jeweiligen Einkommen durch die individuelle Konsumtion der Arbeiter und der Kapitalisten verzehrt werden. „Die ersteren fallen ausschließlich den Kapitalisten zu, die letzteren verteilen sich zwischen den Arbeitern und den Kapitalisten“¹², hebt Lenin hervor.

Ausgehend von dieser gebrauchswertmäßigen Aufgliederung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts in Produktionsmittel und Konsumtionsmittel, unterteilt Marx die gesellschaftliche Produktion in zwei große Abteilungen. Er schreibt: „Das Gesamtprodukt, also auch die Gesamtproduktion, der Gesellschaft zerfällt in zwei große Abteilungen:

I. Produktionsmittel, Waren, welche eine Form besitzen, worin sie in die produktive Konsumtion eingehn müssen oder wenigstens eingehn können.

II. Konsumtionsmittel, Waren, welche eine Form besitzen, worin sie in die individuelle Konsumtion der Kapitalisten- und Arbeiterklasse eingehn.

In jeder dieser Abteilungen bilden sämtliche verschiedene ihr angehörige Produktionszweige einen einzigen großen Produktionszweig, die einen den der Produktionsmittel, die andern den der Konsumtionsmittel. Das in jedem der beiden Produktionszweige angewandte gesamte Kapital bildet eine besondere große Abteilung des gesellschaftlichen Kapitals.“¹³

Diese Unterscheidung der wertmäßigen Zusammensetzung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts nach $c + v + m$ sowie der gebrauchswertmäßigen Zusammensetzung nach Produktionsmitteln und Konsumtionsmitteln bildet den Ausgangspunkt für die Untersuchung der gesellschaftlichen Reproduktion. Da das produzierte gesellschaftliche Gesamtprodukt zugleich das gesamte Warenkapital (W') bildet, gehen Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals vom Kreislauf dieses Warenkapitals aus.¹⁴ Die stoffliche Verteilung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts auf die produktive und individuelle sowie gesellschaftliche Konsumtion ist daher zugleich der Prozeß der Realisierung des Warenkapitals sowie des stofflichen und wertmäßigen Ersatzes der verschiedenen Bestandteile des Kapitals und der Akkumulation von Mehrwert. Diese Verteilung auf die verschiedenen Verbraucher und die Realisierung erfolgt in der Zirkulation. Daher muß der Reproduktionsprozeß des Kapitals - das soll noch einmal betont werden - als Einheit von Produktions- und Zirkulationsprozeß erfaßt werden.

Das Problem der gesellschaftlichen Gesamtproduktion wurde von den verschiedenen bürgerlichen Ökonomen vor Marx nur relativ wenig behandelt. Den ersten Versuch einer Darstellung der gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion unternahm der französische Physiokrat Francois Quesnay (1694-1774) mit seinem *Tableau economique*.¹⁵ Marx hebt die große Bedeutung dieses Versuches wiederholt hervor. Aber

¹¹ Ohne Berücksichtigung der einfachen Warenproduzenten und anderer Schichten der Bevölkerung. (Siehe auch die einleitenden Bemerkungen in Abschnitt 3.)

¹² W. I. Lenin: Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik. In: Werke, Bd. 2, S. 145/146.

¹³ Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 394.

¹⁴ Siehe Lehrheft Alfred Lemnitz: Kreislauf und Umschlag des Kapitals, Berlin 1974.

¹⁵ Siehe Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 359 ff.

Quesnay konnte noch nicht zu einer Lösung des Problems kommen, da er nur die landwirtschaftliche Produktion als produktiv betrachtete im Gegensatz zur „sterilen“ Industrieproduktion. Dadurch, daß er die Quelle des Mehrprodukts und des Mehrwerts nur in der Landwirtschaft suchte, konnte er das Wesen des Wertes und der wertbildenden Arbeit nicht richtig erkennen. Auch Adam Smith (1723-1790) konnte die Lösung nicht finden, da er von einer falschen wertmäßigen Zusammensetzung des Warenprodukts ausging (Weglassung des konstanten Kapitals) sowie die individuelle und die produktive Konsumtion verwechselte. Erst Marx konnte auf der Basis seiner Arbeitswert- und Mehrwerttheorie sowie der richtigen Theorie von der produktiven Arbeit¹⁶ eine wissenschaftliche Darstellung des Prozesses der gesellschaftlichen Gesamtproduktion geben. „Die Richtigstellung der beiden erwähnten Smithschen Fehler“, schreibt Lenin, „machte es Marx erst möglich, seine hervorragende Theorie der Realisation des gesellschaftlichen Produkts in der kapitalistischen Gesellschaft zu schaffen.“¹⁷

2. Die beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion

Es ist im Kapitalismus - wie in allen anderen Produktionsweisen zwischen dem materiellen Bereich, dem Bereich der materiellen Produktion und Reproduktion (dazu rechnen die Industrie, die Landwirtschaft, die Bauindustrie usw.) und dem nichtmateriellen Bereich zu unterscheiden. Zu dieser Sphäre gehören Institutionen und Einrichtungen des bürgerlichen Staates sowie des nichtproduzierenden Dienstleistungsbereiches.¹⁸

Marx und Lenin untersuchten den kapitalistischen Reproduktionsprozeß, unter anderem die Austauschbedingungen bei einfacher und erweiterter Reproduktion, indem sie von bestimmten Prozessen absahen, so zum Beispiel vom nichtmateriellen Bereich, um den Charakter und entscheidende Entwicklungsprozesse und -bedingungen der kapitalistischen Reproduktion deutlich zu machen.¹⁹ Die Rüstung und der nichtmaterielle Bereich erlangten mit der Weiterentwicklung des Kapitalismus einen wachsenden Einfluß auf die gesellschaftliche Reproduktion.²⁰ Sie erfaßten daher die Produktion der Abteilungen I und II als ausschließliche Produktion von Produktionsmitteln für die produktive Konsumtion im materiellen Bereich sowie als Produktion von Konsumtionsmitteln für die individuelle Konsumtion der kapitalistischen Unternehmer und der Lohnarbeiter der materiellen Sphäre.

2.1. Die Abteilungen I und II der gesellschaftlichen Produktion

¹⁶ Siehe Lehrheft Karl Neelsen: Das Nationaleinkommen im Kapitalismus.

¹⁷ W. I. Lenin: Entwicklung des Kapitalismus in Rußland. In: Werke, Bd. 3, S. 39.

¹⁸ Siehe dazu die entsprechenden Darstellungen im Lehrheft Karl Neelsen: Das Nationaleinkommen im Kapitalismus, Abschnitt 2.

¹⁹ Marx abstrahiert bei seinen Darstellungen im zweiten Band des „Kapitals“ noch von weiteren Erscheinungen und Prozessen. - Siehe die einleitenden Bemerkungen in Abschnitt 3.

²⁰ Siehe Abschnitt 6.

Ebenso wie das gesellschaftliche Gesamtprodukt aus zwei großen Warengruppen, aus Produktions- und Konsumtionsmitteln oder W'I und W'II, besteht, so gliedert sich auch die gesellschaftliche Produktion des materiellen Bereichs in zwei Abteilungen: in die Abteilung I, die Produktionsmittel erzeugt, und in die Abteilung II, die Konsumtionsmittel produziert. Diese Einteilung in die genannten beiden Produktionsabteilungen ist die allgemeinste Untergliederung der Gesamtproduktion. Sie ist abgeleitet aus den zwei grundlegenden Formen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, aus den arbeitsteiligen Gruppen der Produktionsmittel- beziehungsweise Konsumtionsmittelproduzenten.

Die praktische Zuordnung der gesellschaftlichen Produktion beziehungsweise von Betrieben oder Betriebsgruppen zu den beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion ist jedoch manchmal kompliziert, da zum Beispiel von Industriebetrieben der Abteilung I auch Konsumtionsmittel hergestellt werden, die also nicht zu den Erzeugnissen dieser Abteilung rechnen; umgekehrt produzieren Industriebetriebe der Abteilung II auch Produktionsmittel. In der Automobilindustrie werden zum Beispiel Autos sowohl für die produktive als auch für die individuelle und gesellschaftliche Konsumtion produziert.

Auf der Grundlage der Marxschen Einteilung lassen sich die Zweige und Bereiche der materiellen Produktion diesen beiden Abteilungen zuordnen. Die Landwirtschaft gehört überwiegend zur Abteilung I, denn sie liefert Produktionsmittel, Rohstoffe für die Molkereien, Bäckereien, Konservenfabriken, Schlachthöfe usw. Nur ein relativ geringer Teil der landwirtschaftlichen Produkte geht unmittelbar als Konsumtionsmittel in die individuelle Konsumtion ein.

Bei der Einteilung der Industrieproduktion wird die Produktion von Produktionsmitteln auch als Abteilung A und die Produktion von Konsumtionsmitteln als Abteilung B bezeichnet.

In der bürgerlichen Ökonomie und Statistik kapitalistischer Länder werden Aufgliederungen der gesellschaftlichen Produktion vorgenommen, die jedoch vielfach unklar und unwissenschaftlich sind. So werden zum Beispiel in bestimmten Statistiken der BRD die elektronische Industrie und die Feinmechanik/Optik zu den sogenannten Investitionsgüterindustrien gerechnet.²¹ Aber in diesen Zweigen werden Produktionsmittel und Konsumtionsmittel produziert, ein großer Teil der produzierten Waren wie Fotoapparate, Rundfunkgeräte, Glühlampen und Brillen geht in den privaten Verbrauch aller Bevölkerungsschichten ein.

Marxistische Untersuchungen ergaben, daß sich in den industriell entwickelten imperialistischen Ländern das gesellschaftliche Gesamtprodukt im Verhältnis von etwa zwei zu eins aufspaltet, das heißt, etwa zwei Drittel der Gesamtproduktion bestehen aus Produktionsmitteln, also aus Produkten der Abteilung I, das restliche Drittel sind Konsumtionsmittel, Produkte der Abteilung II.

Der sowjetische Ökonom S. L. Wygodski, der besonders das Wachstum und die Struktur der Produktion in den USA untersuchte, kam zu folgendem Ergebnis: Die Anteile der Produktionsmittel und der Konsumtionsmittel an der Gesamtproduktion in den Jahren 1947 bis 1968 entwickelten sich folgendermaßen (Prozent)²².

²¹ Statistisches Jahrbuch für die BRD 1972, Stuttgart/Mainz 1972, Abschnitt XII: Industrie und Handwerk, S. 185 ff.

²² S. L. Wygodski: Der gegenwärtige Kapitalismus, Berlin 1972, S. 455.

Jahr	Produktionsmittel	Konsumtionsmittel
1947	67,0	33,0
1953	69,9	30,1
1958	66,8	33,2
1961	66,8	33,2
1965	68,4	31,6
1966	69,5	30,5
1967	69,7	30,3
1968	69,0	31,0

Aus diesen Zahlenangaben ist zu ersehen, daß sich in den untersuchten 21 Jahren der Anteil der Produktionsmittel an der Gesamtproduktion etwas erhöhte. Des weiteren wird deutlich, daß sich in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs die Produktionsmittelproduktion ausdehnte, während sich die Konsumtionsmittelproduktion verringerte (zum Beispiel 1947 bis 1953). In Krisenjahren (zum Beispiel 1958) wurde jedoch die Produktionsmittelproduktion stärker eingeschränkt; so daß sich der Anteil der Konsumtionsmittel an der Gesamtproduktion vergrößerte. Über diese zyklischen Schwankungen im Wachstum der beiden Abteilungen setzt sich das Gesetz des vorrangigen Wachstums der Produktion von Produktionsmitteln im Kapitalismus durch.²³

Die Unterscheidung in Abteilung I und Abteilung II hängt eng mit der Reproduktion der gesellschaftlichen und der materiellen Bedingungen der kapitalistischen Produktion zusammen. Die Unterscheidung in die beiden Produktionsabteilungen ist mit der Klassenspaltung der kapitalistischen Gesellschaft verbunden. Käufer der Produkte der Abteilung I, der Produktionsmittel, kann nicht die Arbeiterklasse sein, sondern nur die Kapitalistenklasse. Die Reproduktion der Abteilung I schließt daher die Erneuerung und Erweiterung der sachlichen Produktionsbedingungen als Eigentum der Kapitalisten und damit die Reproduktion der Scheidung des unmittelbaren Produzenten, des Arbeiters, von diesen Produktionsbedingungen ein. Die Reproduktion der Abteilung II schließt die Produktion der Konsumtionsmittel ein, die für die individuelle Konsumtion der Arbeiterklasse bestimmt sind. Diese individuelle Konsumtion ist aber nur ein Moment der Produktion und Reproduktion des Kapitals; denn sie bedeutet Erhaltung und Reproduktion der Arbeiterklasse, die eine beständige Bedingung für die Reproduktion des Kapitals bleibt. Die Reproduktion der Abteilung II schließt die Produktion der Konsumtionsmittel ein, die der individuellen Konsumtion der Kapitalistenklasse dienen. Die Reproduktion beider Abteilungen schließt die Reproduktion der Kapitalistenklasse ein.

Die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals beinhaltet also die Reproduktion der kapitalistischen Eigentums- und Klassenverhältnisse. Auf der einen Seite werden die Kapitalisten als Eigentümer der Produktionsmittel reproduziert, die die Verfügungsgewalt über die sachlichen Produktionsbedingungen besitzen und sich die Ergebnisse der Produktion aneignen, und auf der anderen Seite werden die Arbeiter als Nichteigentümer von Produktionsmitteln reproduziert, die ökonomisch gezwungen sind, ihre Arbeitskraft an die Kapitalisten zu verkaufen. Die Verbindung zwischen den sachlichen Bedingungen der Produktion, den Produktionsmitteln, und den personellen Bedingungen der Produktion, den Arbeitern, wird stets von neuem über den Austausch, über das Geld, über den Kauf und Verkauf der Ware Arbeitskraft vermittelt.

²³ Siehe dazu Abschnitt 5.2.

Alle Phasen des kapitalistischen Reproduktionsprozesses - Produktion, Distribution, Austausch und Konsumtion - sind durch den antagonistischen Klassenwiderspruch zwischen der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse charakterisiert. Demzufolge realisiert sich die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals nicht nur über den Konkurrenzkampf, sondern vorrangig und in erster Linie über den Klassenkampf zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie.

Beide Abteilungen haben andererseits hinsichtlich der Reproduktion der materiellen Bedingungen der Produktion unterschiedliche Funktionen zu erfüllen. In der Abteilung I werden die Produktionsmittel für alle Kapitalisten der Abteilung I und II produziert. In der Abteilung II werden die Konsumtionsmittel für alle Arbeiter und Kapitalisten der Abteilung I und II produziert²⁴

Aber nur als Einheit, als Gesamtproduktion ist eine Reproduktion der gesellschaftlichen und materiellen Bedingungen der kapitalistischen Produktion möglich. Abteilung I und Abteilung II können deshalb nicht getrennt und unabhängig voneinander existieren. Zwischen beiden Abteilungen sind vielseitige Beziehungen und Verflechtungen notwendig. Diese Verflechtung der beiden Abteilungen vollzieht sich auf eine für den Kapitalismus typische Art und Weise, und zwar über den Austausch, den Warenaustausch, über den Kauf und Verkauf der Arbeitsprodukte. „... erforderlich ist ein Austausch zwischen der Abteilung der gesellschaftlichen Produktion, die Produktionsmittel, und der Abteilung, die Konsumtionsmittel erzeugt. Gerade in diesem Punkt steckt die ganze Schwierigkeit der Frage . . .“²⁵

Die Einteilung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und der gesellschaftlichen Produktion in Produktions- und Konsumtionsmittel beziehungsweise in die Produktionsabteilung I und in die Konsumtionsmittelabteilung II ist unbedingt notwendig, um die komplizierten Probleme der gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion zu klären, um die Bedingungen der einfachen und der erweiterten Reproduktion im Kapitalismus zu erkennen.

2.2. Die Untergliederung der beiden Abteilungen der materiellen Produktion. Der nichtmaterielle Bereich

Innerhalb der beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion des materiellen Bereichs sind jeweils mehrere Unterabteilungen zu unterscheiden, zu denen vielfältige Industriezweige und sonstige Wirtschaftsbereiche gehören. Die Abteilung I, die Produktionsmittel erzeugt, läßt sich folgendermaßen untergliedern:

- Produktion von Produktionsmitteln für die Kapitalisten der Abteilung I, für die Produktionsmittelproduktion. Dazu rechnen zum Beispiel bestimmte Bereiche der chemischen Industrie sowie der Eisen- und Stahlindustrie und des Kohlebergbaus.
- Produktion von Produktionsmitteln für die kapitalistischen Unternehmer der Abteilung II, für die Konsumtionsmittelproduktion. Dazu gehören bestimmte

²⁴ Sowie die Produktionsmittel und Konsumtionsmittel für die kapitalistischen Unternehmer, für die Lohnarbeiter des nichtmateriellen Bereichs und die einfachen Warenproduzenten in allen Bereichen.

²⁵ W. I. Lenin: Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland. In: Werke, Bd. 3, S. 33.

Zweige der Maschinenbauindustrie, die Arbeitsmittel (Maschinen, Ausrüstungen, Werkzeuge und Arbeitsgegenstände usw.) für die Produktion von Möbeln, Bekleidung, Schuhen, Nahrungsmitteln usw. herstellen.

- Produktion von Produktionsmitteln für die Kapitalisten des produzierenden Dienstleistungsbereichs, für die Produktion bestimmter materieller Dienstleistungseffekte wie zum Beispiel, die Ortsveränderung oder die Reinigung von Wäsche und sonstiger Bekleidung. Hierzu gehören bestimmte Industriezweige und -bereiche, die entsprechende Ausrüstungen, Werkzeuge, Waschmittel usw. liefern.²⁶
- Produktion von Produktionsmitteln für die Kapitalisten der Rüstungswirtschaft, für die Produktion von Rüstungsgütern, von militärischen Vor- oder Zwischenprodukten. Hier werden zum Beispiel die Industriezweige erfaßt, die dem kapitalistischen Staat spezielle Maschinen und Ausrüstungen, Transport- und Nachrichtenmittel, Geräte und Materialien liefern und äußerst profitabel verkaufen.

Wie anschließend dargestellt wird, gibt es auch in der Abteilung II eine Unterabteilung, die ebenfalls mit der Rüstungsproduktion verbunden ist. Es erfolgt also ein gesonderter Ausweis der Rüstungsproduktion beziehungsweise der Rüstungsgüter in beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion. Damit sollen die Rüstungsproduktion und die Militarisierung der Volkswirtschaft, besonders im gegenwärtigen Imperialismus und staatsmonopolistischen Kapitalismus, als wichtige, charakteristische Bestandteile und Erscheinungen des kapitalistischen Reproduktionsprozesses erfaßt werden. Diese Rüstungsproduktion „ergänzt die unmittelbar ökonomischen Grundlagen des Klassenzwangs (die in den... Darstellungen der Reproduktion widerspiegelt sind)²⁷ durch ein materielles Element, mit dem die Kontinuität der Produktionsverhältnisse der Herrschaft und Unterordnung auf außerökonomischem Wege, durch Anwendung von Waffengewalt, gewährleistet wird“²⁸

- Produktion von Produktionsmitteln für die kapitalistischen Unternehmer des nichtmateriellen Bereichs, für die Produktion bestimmter nichtmaterieller Dienstleistungsergebnisse und -effekte wie zum Beispiel die Gesunderhaltung der Menschen und die Bildung und Ausbildung von Menschen. Dazu rechnen Zweige und Betriebe, die Maschinen, Ausrüstungen, Fahrzeuge, Apparaturen, Meßgeräte, Rohstoffe usw. für die Errichtung und Unterhaltung zum Beispiel von Krankenhäusern, Kliniken, Schulen und Verwaltungseinrichtungen produzieren.

Auch die Abteilung II, die ebenfalls aus einer Vielzahl von Industriebetrieben und anderen Bereichen besteht, läßt sich in bezug auf die Rolle ihrer Arbeitsprodukte in mehrere Unterabteilungen gliedern. Marx geht im zweiten Band des „Kapitals“ auf zwei dieser Unterabteilungen ein.

- Produktion notwendiger Konsumtionsmittel, die vor allem von den im materiellen und nichtmateriellen Bereich beschäftigten und ausgebeuteten Lohnarbeitern verbraucht werden. Diese Konsumgüter werden vor allem gegen

²⁶ Siehe dazu Lehrheft Karl Neelsen: Das Nationaleinkommen im Kapitalismus, Abschnitt 1. und 2.

²⁷ Wie sie Marx und Lenin gaben.

²⁸ Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, Berlin 1972, S. 489. - Siehe dazu auch Abschnitt 6.2.

Arbeitslöhne getauscht. Sie bilden aber auch - vielfach in besserer Qualität und in anderer Zusammensetzung - einen Teil der Konsumtion der Bourgeoisie.

- Produktion von Luxus-Konsumtionsmitteln, die vor allem durch die Bourgeoisie individuell verbraucht werden und die sich gegen Mehrwert (genauer gesagt, gegen Mehrwert/Revenue) eintauschen.

Neben diesen beiden Unterabteilungen, deren Austauschbeziehungen Marx darstellt, existiert eine dritte, die eine weitere Gruppe von Zweigen umfaßt:

- Produktion von Rüstungsgütern, von Rüstungsendprodukten (von Waffen, Uniformen, militärischen Gütern und Ausrüstungen usw.), die in eine parasitäre gesellschaftliche Konsumtion eingehen. Hier werden in wachsendem Maße gesellschaftliche Mittel verwendet, die der „normalen“ zivilen produktiven und individuellen sowie gesellschaftlichen Konsumtion verlorengehen.

Auch im nichtmateriellen Bereich (ganz bestimmte Dienstleistungsbereiche, Institutionen und Einrichtungen des bürgerlichen Staates usw.), der im gegenwärtigen Kapitalismus an Umfang und Bedeutung gewinnt, werden in zunehmendem Ausmaß Produktionsmittel und Konsumtionsmittel benötigt, die nur aus den beiden Abteilungen I und II der materiellen Produktion stammen können. Das Warenprodukt der Abteilung I (W'I) muß daher neben Produktionsmitteln für die Produktion von Produktionsmitteln, Konsumtionsmitteln sowie Rüstungsgütern auch Produktionsmittel für die Produktion von „Dienstleistungen“ enthalten. Der Bau, die Ausrüstung und der laufende Unterhalt von Einrichtungen des Gesundheits- und Schulwesens, von staatlichen Verwaltungen wie Ministerien, von Kultur- und Sportstätten, von Dienstleistungsbetrieben usw. ruft eine große Nachfrage nach entsprechenden Produktionsmitteln hervor. Mit dem schnellen Anwachsen dieses nichtproduktiven Bereichs wächst auch die Nachfrage nach bestimmten Maschinen, nach Baustoffen, nach Energie und Materialien, die hier verbraucht werden. In den USA entfielen im Jahre 1962 schon rund 55 Prozent der Bruttoinvestitionen auf diese Sphäre.²⁹ Auch in anderen imperialistischen Ländern zeichnet sich eine ähnliche Veränderung der Investitionsstruktur wie überhaupt der Kapitalstruktur ab. Das Warenangebot der Abteilung II (W'II) muß dementsprechend auch Konsumtionsmittel der verschiedensten Art für die Arbeiter und Angestellten, die kapitalistischen und sonstigen Unternehmer des nichtmateriellen Bereichs bereitstellen. In den USA zum Beispiel erhöhte sich der Anteil der im nichtproduzierenden Bereich Beschäftigten von rund 48,5 Prozent (1950) auf 58,5 Prozent im Jahre 1965.³⁰

Diese Nachfrage nach Produktionsmitteln und Konsumtionsmitteln aus dem nichtmateriellen Bereich wirkt sich auf die Abteilung I so aus, daß deren Produktion und Kapazität über den Bedarf des materiellen Bereichs hinaus beträchtlich ausgedehnt wird. Die wachsende Beschäftigung im nichtmateriellen Bereich wirkt sich auf die Abteilung II einerseits so aus, daß die Produktion von Konsumgütern gefördert wird. Andererseits wächst die Nachfrage nach Dienstleistungen nicht nur seitens der Beschäftigten der Abteilung II, sondern aller Abteilungen und Bereiche, so daß sich die Nachfrage nach Konsumtionsmitteln relativ verringert. Das Wachstum der Abteilung II hängt also mit dem sich entwickelnden Verhältnis der Nachfrage nach Konsumgütern und Dienstleistungen zusammen.

²⁹ Siehe V. N. Tscherkowitz: Die zwei Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion, Moskau 1971, Übersetzung aus dem Russischen, S. 134.

³⁰ Arbeitskraft - neue Technik - Monopolherrschaft. DWI-Forschungshefte, 1971, H.4, S. 14/15.

Wie der Bedarf an Produktionsmitteln und Konsumtionsmitteln seitens der imperialistischen Staaten für die Rüstungsproduktion, so wächst auch die Nachfrage durch diesen nichtmateriellen Bereich stark an. Für den gesamten kapitalistischen Reproduktionsprozeß sowie für die Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse (darauf wird am Ende des Abschnitts 6. eingegangen) gewinnt dieser Bereich außerhalb der Produktion an Bedeutung; ohne jedoch die auch weiterhin entscheidende Rolle der gesellschaftlichen Produktion (Primat der Produktion) aufzuheben.³¹ Auch die Entwicklung der nichtproduktiven Sphäre kompliziert die kapitalistischen gesellschaftlichen Reproduktionsbedingungen.

3. Die kapitalistische einfache Reproduktion

Die Probleme der gesellschaftlichen Reproduktion der kapitalistischen einfachen und erweiterten Reproduktion werden auf einer hohen Abstraktionsstufe behandelt. So setzt Marx unter anderem voraus, daß es sich um „reine“ kapitalistische Produktionsverhältnisse, um Verhältnisse zwischen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse, handelt; er berücksichtigt nicht die Großgrundeigentümer und die einfachen Warenproduzenten. Marx beachtet ferner nicht die Rüstungsproduktion sowie die Bereiche außerhalb der materiellen Produktion, den Außenhandel beziehungsweise die Außenwirtschaftsbeziehungen, die Wertrevolutionen sowie Abweichungen der Preise vom Wert und die technische Entwicklung. Lenin bezieht in Weiterentwicklung der Marxschen Darstellungen den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und die damit zusammenhängende Veränderung der organischen Zusammensetzung des Kapitals in seine Untersuchungen der Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals ein.³²

3.1. Die Grundbedingung der einfachen Reproduktion³³

Wie bereits beim Akkumulationsprozeß des Kapitals³⁴ erläutert wurde, bedeutet einfache Reproduktion, daß der Produktionsprozeß auf gleicher Stufenleiter wiederholt wird, wobei der von den Arbeitern produzierte Mehrwert von den Kapitalisten vollständig individuell verbraucht wird. Aus dem Gesamtprodukt, dem Warenkapital (W'), müssen 1. die bei seiner Produktion verbrauchten Produktionsmittel stofflich ersetzt werden (wertmäßig entsprechend dem c-Anteil). Das Gesamtprodukt muß 2. die Konsumtionsmittel für die Lohnarbeiter (wertmäßig entsprechend dem v-Anteil) und 3. die Konsumgüter für die Kapitalisten (entsprechend dem m-Anteil) enthalten. Bei dieser Betrachtung des Reproduktionsprozesses wurde noch nicht die Aufteilung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals auf die beiden Abteilungen I und II sowie die stoffliche Gliederung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts in Produktions- und Konsumtionsmittel beachtet.

Im folgenden wird die Verschlingung der Kreisläufe des Kapitals der beiden Abteilungen untersucht. Es soll dargestellt werden, wie das in der Produktion verzehrte

³¹ Siehe auch Lehrheft Dieter Klein: Labilität und innere Widersprüche des heutigen Kapitalismus.

³² Siehe W. I. Lenin: Zur sogenannten Frage der Märkte. In: Werke, Bd. 1, S. 69 ff.

³³ Die folgenden Darstellungen des Reproduktionsprozesses erfassen also den materiellen Bereich.

³⁴ Siehe Lehrheft Karl Neelsen: Die Akkumulation des Kapitals und die Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse, Abschnitt 1.1.

Kapital beider Abteilungen aus dem jährlichen Gesamtprodukt ersetzt wird und wie sich die Bewegung dieses Ersatzes mit der Konsumtion des Mehrwerts durch die Kapitalisten und des Arbeitslohnes durch die Arbeiter verbindet. Es sollen die Austauschbedingungen gefunden werden, die eine Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals gewährleisten.

Das produzierte gesellschaftliche Gesamtprodukt, die gesamte erzeugte Warenmasse (eines Jahres), gliedert sich in zwei Teile:

W'I = der Teil des Jahresproduktes, der stofflich Produktionsmittel darstellt;

W'II = der andere Teil des Jahresproduktes, der stofflich, gebrauchswertmäßig aus Konsumtionsmitteln besteht.

Die arbeitsteilig getrennten Abteilungen I und II produzieren jeweils für die gesamte Wirtschaft. Die Abteilung I erzeugt, wie bereits gesagt wurde, die Produktionsmittel für die kapitalistischen Unternehmer beider Abteilungen, die Abteilung II stellt Konsumgüter für die Arbeiter und Kapitalisten her. Auf dem Markt zeigt sich der Bedarf als Nachfrage der Kapitalisten beider Abteilungen nach Produktionsmitteln für den Ersatz der verbrauchten Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstände, I_c und II_c . Ferner zeigt sich der Bedarf als Nachfrage der Arbeiter und Kapitalisten beider Abteilungen nach Konsumtionsmitteln, I ($v + in$) und II ($v + in$). Beide Abteilungen stellen demnach bestimmte Anforderungen an die wertmäßige und gebrauchswertmäßige Struktur des gesellschaftlichen Gesamtprodukts. Das Angebot wird durch den Produktionsprozeß bestimmt. Es tritt auf dem Markt als Angebot von Produktionsmitteln und von Konsumtionsmitteln in der Höhe des jeweiligen Jahresproduktes auf. Damit wird der Markt, werden Angebot und Nachfrage als Glied des Reproduktionsprozesses des gesellschaftlichen Gesamtkapitals erfaßt.

Ein reibungsloses Funktionieren der Wirtschaft erfordert bei einfacher Reproduktion proportionale Ausgeglichenheit zwischen der Produktionsmittelproduktion und den verbrauchten Produktionsmitteln in beiden Abteilungen,

$$I(c+v+m) = I_c + II_c$$

sowie Übereinstimmung zwischen der Konsumtionsmittelproduktion und den verbrauchten beziehungsweise benötigten Konsumtionsmitteln in beiden Abteilungen,

$$II(c+v+m) = I(v+m) + II(v+m)$$

Der Umfang des Gesamtprodukts der Abteilung I muß also dem konstanten Kapital der Abteilungen I und II entsprechen, damit die Anschaffung der Produktionsmittel gewährleistet ist, die für den Ersatz des verbrauchten konstanten Kapitals in beiden Abteilungen erforderlich ist. Der Umfang des Gesamtprodukts der Abteilung II muß dem variablen Kapital und dem Mehrwert der Abteilungen I und II entsprechen, damit die Arbeiter und Kapitalisten Konsumtionsmittel erwerben können, wofür sie Arbeitslohn beziehungsweise Mehrwert verausgaben. Der Absatz des gesamten Warenprodukts beider Abteilungen muß also gesichert sein.

„Gesellschaftlich betrachtet“, schreibt Marx, „produziert der Teil des gesellschaftlichen Arbeitstags, der Produktionsmittel produziert, . . . nichts als neues konstantes Kapital, bestimmt, das in der Form der alten Produktionsmittel aufgezehrte zu ersetzen, sowohl das sub I wie sub II konsumierte konstante Kapital ... Andererseits produziert der Teil

des gesellschaftlichen Arbeitstags, der Konsumtionsmittel produziert, keinen Teil des gesellschaftlichen Ersatzkapitals. Er produziert nur Produkte, die in ihrer Naturalform bestimmt sind, den Wert des variablen Kapitals und den Mehrwert sub I und sub II zu realisieren."³⁵ Diese qualitative Gliederung und quantitative Proportionalität der gesellschaftlichen Reproduktion setzt sich im Kapitalismus über den Warenaustausch durch Kauf und Verkauf sowohl innerhalb der beiden Abteilungen als auch zwischen ihnen durch.

Die verschiedenen Produktionszweige beider Abteilungen können stofflich die eigene Nachfrage nach Produktionsmitteln und Konsumtionsmitteln aus dem eigenen Warenangebot W'I und W'II, durch den Austausch und die Zirkulation innerhalb der Abteilungen decken. Die Abteilung I kann wertmäßig und gebrauchswertmäßig die hier verbrauchten Produktionsmittel in Höhe von Ic aus eigener Produktion erneuern, wie die Abteilung II ihren Bedarf an Konsumtionsmitteln in Höhe von II (v + m) selbst befriedigen kann.

Es verbleibt eine zunächst ungesättigte Nachfrage seitens der Abteilung I nach Konsumtionsmitteln in Höhe von I (v + m) und seitens der Abteilung II nach Produktionsmitteln im Umfang von IIc. Beide Lücken . können nicht aus den eigenen Aufkommen gedeckt werden. Daher, muß zwischen beiden Abteilungen ein ständiger Austausch stattfinden.

Die Bestandteile I(v + m), die in der Naturalform aus Produktionsmitteln bestehen, tauschen sich aus gegen IIc, gegen den Wertbestandteil, der in der Naturalform aus Konsumtionsmitteln besteht. Dadurch wird die Nachfrage nach Produktionsmitteln der Abteilung II gedeckt. Die Kapitalisten von II haben durch diesen Austausch zwischen beiden Abteilungen ihr konstantes Kapital aus der Wertform von Konsumtionsmitteln wieder in die von Produktionsmitteln (und zwar in Produktionsmittel für die Produktion von Konsumtionsmitteln) umgesetzt. Das konstante Kapital besitzt nun wieder die Naturalform, in der es von neuem als Faktor des kapitalistischen Produktionsprozesses fungieren kann. Andererseits wurden der Arbeitslohn, das Äquivalent des Wertes der Ware Arbeitskraft, in Höhe von Iv und der Mehrwert im Umfang von Im in Konsumtionsmittel umgesetzt. Die Teile I(v + m) erhielten eine Naturalform, in der sie als Revenue verzehrt werden können. Die Nachfrage der Abteilung I nach Konsumtionsmitteln wurde ebenfalls befriedigt. Es wurde zu gleichen Werten ausgetauscht.

Die Grundbedingung, die Austausch- beziehungsweise Proportionalitätsbedingung der kapitalistischen einfachen Reproduktion, lautet daher:

$$I(v+m) = IIc$$

Die Summe des variablen Kapitals und des Mehrwerts der Abteilung I muß gleich dem konstanten Kapital der Abteilung II sein.³⁶ Das ist eine Grundbedingung, die sinngemäß auch für die sozialistische Reproduktion gilt.

Wäre I(v + m) geringer als IIc, so könnten die Kapitalisten aus der Abteilung II ihr konstantes Kapital nicht voll ersetzen. Wäre es größer, so bliebe ein Überschuß an Produktionsmitteln ungenutzt liegen. In, beiden Fällen wäre die Voraussetzung - kapitalistische einfache Reproduktion - verletzt.

³⁵ Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 430/431.

³⁶ Ebenda, S. 401.

Bei Einhaltung der Proportionalität wird also 1. das in beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion erzeugte gesellschaftliche Gesamtprodukt abgesetzt; wird 2. das konstante Kapital in I und II in natura ersetzt; wird 3, die Ware Arbeitskraft reproduziert; wird 4. der Mehrwert in Konsumtionsmitteln realisiert und wird 5. das gesellschaftliche Verhältnis von Lohnarbeitern und Kapitalisten reproduziert.

Marx illustriert die Verhältnisse der kapitalistischen einfachen Reproduktion an einem Zahlenbeispiel.³⁷ Sein berühmtes Reproduktionsschema sieht folgendermaßen aus:

$$\text{I. } 4000c + 1000v + 1000m = 6000 \text{ Produktionsmittel}$$

$$\text{II. } 2000c + 500v + 500m = 3000 \text{ Konsumtionsmittel}$$

Daraus ergeben sich drei Reproduktionsgleichungen

- $6000 \text{ I } (c + v + m) = 4000 \text{ Ic} + 2000 \text{ IIc}$
- $3000 \text{ II}(c + v + m) = 1000 \text{ Iv} + 1000 \text{ Im} + 500 \text{ IIv} + 500 \text{ IIm}$
- $1000 \text{ Iv} + 1000 \text{ Im} = 2000 \text{ IIc}$

Zwischen den beiden Abteilungen müssen also (siehe die dritte Gleichung) ausgetauscht werden:

$$\text{I. } 4000c + 1000v + 1000m$$

$$\text{II. } 2000c + 500v + 500m$$

Diese Formel drückt bereits komplizierte und widerspruchsvolle Abhängigkeitsbeziehungen aus, die sich in der kapitalistischen Praxis nur spontan und über die Vergeudung von Produktivkräften sowie unter andauernden Störungen und Disproportionen annähernd verwirklichen können. Hinter dieser Formel verbirgt sich die Abhängigkeit der einzelnen kapitalistischen Unternehmer voneinander, die sich jedoch als Konkurrenten gegenüberstehen. Konkurrenzkämpfe der Kapitalisten untereinander sowie Klassenkämpfe zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse (zum Beispiel der Kampf um die Aufteilung des Nationaleinkommens) charakterisieren die Reproduktionsverhältnisse im Kapitalismus.

Der Austausch zwischen den beiden Abteilungen ist auch ein Austausch zwischen diesjähriger und vorjähriger Arbeit beziehungsweise zwischen Neuwert und übertragenem Wert.³⁸

Unter der Voraussetzung der kapitalistischen einfachen Reproduktion ist in der Regel der Gesamtwert der jährlich produzierten Konsumtionsmittel „gleich dem ganzen durch die gesellschaftliche Arbeit während des Jahrs produzierten Wert, und muß es sein, da bei einfacher Reproduktion dieser ganze Wert verzehrt wird“³⁹.

³⁷ Ebenda, S. 396. Es wird eine Mehrwerttrate von 100 Prozent angenommen.

³⁸ Siehe Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 423 ff. 39 Ebenda.

³⁹ Ebenda

Der durch die Abteilung II geschaffene Gesamtwert von 3000 setzt sich aus dem Neuwert (von $500v + 500m$) und aus dem konstanten Wertteil (von $2000c$) zusammen, der vor dem hier betrachteten Jahr produziert wurde. Dieser konstante Wertteil erscheint in einer neuen Naturalform, und zwar in Form von Konsumtionsmitteln, während er früher in Form von Produktionsmitteln existierte. Sein Wert wurde durch den Arbeitsprozeß auf neue Gebrauchswerte, auf eine neue Naturalform übertragen; aber er wurde nicht im diesjährigen Produktionsprozeß der Abteilung II erzeugt.

Der Austausch zwischen den beiden Abteilungen, $I(v + m) = IIc$, stellt sich also dar als ein Austausch von zwei Dritteln der gesamten in diesem Jahr verausgabten notwendigen Arbeit und Mehrarbeit, die Neuwert produzierte, gegen zwei Drittel des Gesamtwerts der Abteilung II (von $2000c$), die das Ergebnis der vor diesem Jahr verausgabten und realisierten Arbeit bilden.

Hier liegt die Erklärung für das Problem, warum der Neuwert der gesamten während des Jahres verausgabten Arbeit aus variablem Kapital und Mehrwert besteht, obwohl diese Arbeit Produktionsmittel und Konsumtionsmittel produzierte, also zu zwei Dritteln solche Gebrauchswerte, worin sich variables Kapital und Mehrwert nicht realisieren können. Zwei Drittel des Gesamtwerts der Abteilung II, worin die Arbeiter und Kapitalisten der Abteilung I den produzierten variablen Kapitalwert (Iv) und Mehrwert (Im) realisieren können, sind eben dem Wert nach betrachtet das Ergebnis vorjähriger Arbeit.

Aus der angeführten Formel $I(v+m) = IIc$ läßt sich noch ein weiteres Proportionalitätserfordernis (bei einfacher Reproduktion) ableiten: Die Produktion von Produktionsmitteln für die Herstellung neuer Produktionsmittel muß sich zur Produktion von Produktionsmitteln für die Erzeugung von Konsumtionsmitteln verhalten wie

$$Ic : Iv + Im$$

Denn wie sich vorher zeigte, werden Produktionsmittel in Höhe von $Iv + Im$ an die Abteilung II verkauft und dienen hier der späteren Erzeugung von Konsumgütern, während Produktionsmittel in Höhe von Ic in der eigenen Abteilung I zur Schaffung neuer Produktionsmittel dienen.

3.2. Austauschbedingungen innerhalb der Abteilung II

Zwei der Unterabteilungen der Abteilung II liefern, wie bereits festgestellt wurde, die notwendigen Konsumtionsmittel und Luxusgüter.

Innerhalb dieser Unterabteilungen und zwischen ihnen vollziehen sich nun ebenfalls ganz bestimmte Austauschvorgänge. Der Bedarf zum Beispiel an notwendigen Konsumtionsmitteln seitens der Arbeiter dieser Unterabteilung kann direkt aus dem eigenen Warenprodukt gedeckt werden, und der dafür erforderliche Wertbetrag fließt über den Kauf dieser Konsumgüter durch die Arbeiter direkt an die Kapitalisten dieses Bereiches zurück. Dagegen muß der Bedarf an notwendigen Konsumtionsmitteln seitens

der Arbeiter der Luxusindustrie durch Waren gedeckt werden, die von den anderen Zweigen der Konsumgüterproduktion angeboten werden.

Unter dem Aspekt dieser weiteren Untergliederung der Abteilung II ist die Austauschbedingung zwischen den beiden großen Produktionsabteilungen I und II zu ergänzen (auf der Grundlage der von Marx angenommenen Größen seines Schemas): Von den 2000 IIc in Konsumtionsmitteln, die gegen 2000 I(v + m) in Produktionsmitteln ausgetauscht werden, sind 1600 in Produktionsmittel für die Produktion von notwendigen Konsumtionsmitteln und 400 in Produktionsmittel für die Produktion von Luxus-Konsumtionsmitteln umzusetzen. Die 2000 I(v + m) müssen daher ihrerseits eine entsprechende Struktur aufweisen.⁴⁰

Diese weitere Unterabteilung der Abteilung II bringt zum Ausdruck, daß die gesellschaftliche Produktion eine solche Stufe erreicht hat, daß nicht nur notwendige Bedürfnisse, sondern auch weitergehende Luxusbedürfnisse entstehen und befriedigt werden; wenn zunächst auch nur durch eine Minderheit der Gesellschaft.⁴¹ „Der Kampf ums Dasein“, schreibt Engels, „wenn wir diese Kategorie für einen Augenblick hier gelten lassen wollen, verwandelt sich also in einen Kampf um Genüsse, um nicht mehr bloße Existenzmittel, sondern um Entwicklungsmittel, gesellschaftlich produzierte Entwicklungsmittel ...“⁴²

Eine Erweiterung des Umfangs und eine Veränderung der Struktur der Konsumtion der Arbeiterklasse im Kapitalismus ist nur über den Klassenkampf erreichbar. Nur so kann das Wachstum der konsumtiven Bedürfnisse der Arbeiterklasse auch im Kapitalismus von einem tatsächlichen Wachstum ihrer Konsumtion begleitet sein. Besonders während wirtschaftlicher Konjunkturen gelingt es der Arbeiterklasse, den Kreis der erreichbaren Konsumgüter zu erweitern. Entscheidend bleibt jedoch, daß im Kapitalismus die Konsumtion der Arbeiterklasse die Produktion und Reproduktion der Ware Arbeitskraft bedeutet und daher der Kapitalverwertung untergeordnet ist. Nicht die Bedürfnisbefriedigung und nicht die Entwicklung der Konsumtion, sondern die höchstmögliche Verwertung des Kapitals ist das Ziel der kapitalistischen Produktionsweise. Deshalb besteht eine wachsende Differenz zwischen den Veränderungen der Bedürfnisse und der tatsächlichen Konsumtion der Arbeiterklasse.

Die Reproduktionsbedürfnisse der Arbeiterklasse verändern sich in Verbindung mit der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Revolutionierung der Produktionsgrundlagen. Das führt zu Veränderungen, die den gesamten Reproduktionsprozeß des Kapitals und damit auch die Reproduktion der Arbeitskraft beeinflussen; wobei alle diese Prozesse durch die Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus zunehmend beeinflußt werden.

Die Reproduktionsbedürfnisse der Arbeitskraft erweitern und wandeln sich. Umfang und Struktur der unmittelbaren individuellen Konsumtionsbedürfnisse des Arbeiters (und seiner Familie) wachsen und verändern sich in bezug auf Nahrungs- und Genußmittel, Kleidung, Wohnung, Dienstleistungen usw. Die Bedürfnisse nach einer besseren Schul- und Berufsausbildung, nach Freizeit und Erholung, nach Gesundheit und Gesunderhaltung, nach Altersversorgung usw., gesellschaftliche Bedürfnisse also, erweitern den Kreis der Bedürfnisse der Arbeitskraft. Ihre Befriedigung wird mehr und mehr zur Reproduktionsbedingung der Arbeitskraft. Der Kampf der Arbeiterklasse und

⁴⁰ Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S.401 ff. Hier untersucht Marx diese Austauschbeziehungen.

⁴¹ Marx geht bei diesen Untersuchungen noch davon aus, daß die Luxusgüter von der Bourgeoisie verbraucht werden.

⁴² Engels an Pjotr Lawrowitsch Lawrow. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 34, S. 171.

ihrer Organisationen dehnt sich auf diese Probleme aus, wobei der Kampf um den Arbeitsplatz und den Arbeitslohn entscheidend bleibt.

Die Befriedigung dieser gesellschaftlichen Konsumtionsbedürfnisse widerspricht einerseits den unmittelbaren Verwertungsinteressen des Kapitals. Die entsprechenden Volkswirtschaftsbereiche sind für das Kapital nicht beziehungsweise weitaus weniger profitabel als solche Bereiche wie Industrie, Bauindustrie, Bankwesen usw. Erst die sozialistische Revolution setzt, so schreibt Friedrich Engels, „eine Masse von Produktionsmitteln und Produkten für die Gesamtheit frei durch Beseitigung der blödsinnigen Luxusverschwendung der jetzt herrschenden Klassen und ihrer politischen Repräsentanten. Die Möglichkeit, vermittelt der gesellschaftlichen Produktion allen Gesellschaftsgliedern eine Existenz zu sichern, die nicht nur materiell vollkommen ausreichend ist und von Tag zu Tag reicher wird, sondern die ihnen auch die vollständige freie Ausbildung und Betätigung ihrer körperlichen und geistigen Anlagen garantiert, diese Möglichkeit ist jetzt zum ersten Mal da, aber sie ist da.“⁴³

Die Entwicklung des Bildungs-, Gesundheits- und Kulturwesens wie überhaupt die Gestaltung der individuellen und gesellschaftlichen Konsumtion in den sozialistischen Staaten beeinflusst zunehmend den Kampf der Arbeiterklasse in den Ländern des Kapitalismus. Das imperialistische System wird gezwungen, auch solchen Maßnahmen zur Entwicklung der gesellschaftlichen Bedingungen für die Reproduktion der Arbeitskraft zuzustimmen, die über die unmittelbaren Verwertungsbedürfnisse des Kapitals hinausgehen.

Die erkämpften Verbesserungen zum Beispiel hinsichtlich des materiellen Lebensstandards der Arbeiterklasse in bestimmten kapitalistischen Ländern nehmen die Ideologen und Politiker des Monopolkapitals zum Anlaß, um von einem Verschwinden des Proletariats, von der Verwandlung der Arbeiter in „Wohlstands- und Konsumbürger“ zu sprechen. „Bei uns“ (in der BRD), heißt es zum Beispiel, „ist aus dem verelendeten Arbeiter der industriellen Frühzeit ein freier Arbeits- und Konsumbürger geworden. ..“⁴⁴ Andere Autoren kommen zu der Feststellung, die ebenfalls der kapitalistischen Wirklichkeit widerspricht: „Je mehr im modernen Kapitalismus der Proletarier von einst zum Besitzbürger wird, um so geringer wird die Gefahr eines Umsturzes von innen.“⁴⁵ Und: „Wir sind der klassenlosen Gesellschaft gewiß näher als je zuvor...“⁴⁶, behaupten die amerikanischen „Zukunftsforscher“ Kahn und Wiener.

Marx betonte stets, daß erkämpfte verbesserte Reproduktionsbedingungen der Arbeiterklasse nichts am Warendasein der Arbeitskraft und nichts an den kapitalistischen Eigentums- und Ausbeutungsverhältnissen verändern, daß sich vielmehr im Verlauf der historischen Entwicklung der kapitalistischen Reproduktion „alle Methoden zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit auf Kosten des individuellen Arbeiters (vollziehn)“; daß alle Mittel zur Entwicklung der Produktion umschlagen in „Beherrschungs- und Exploitationsmittel des Produzenten“⁴⁷. Durch die Weiterentwicklung des Kapitalismus spitzen sich die bestehenden antagonistischen

⁴³ Friedrich Engels: Herrn Eugen Dühring; Umwälzung der Wissenschaft (Anti-Dühring). In: Werke, Bd. 20, S. 263/264.

⁴⁴ Karl Bednarik: An der Konsumfront. Zwischenbilanz des modernen Lebens, Stuttgart 1957, S. 10/11.

⁴⁵ Dieter Stolze/Michael Jungblut: Der Kapitalismus. Von Manchester bis Wall Street, München 1969, S. 314.

⁴⁶ Hermann Kahn/Anthony Wiener: Ihr werdet es erleben. Voraussagen der Wissenschaft bis zum Jahre 2000, Wien, München, Zürich 1968, S. 260.

⁴⁷ Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 674.

Widersprüche zu, und es werden neue hervorgebracht. Auf der Internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau im Jahre 1969 wurde betont: „Das ist vor allem der Widerspruch zwischen den außerordentlichen Möglichkeiten, die die wissenschaftlich-technische Revolution eröffnet, und den Bemühungen des Kapitalismus, zu verhindern, daß diese Möglichkeiten im Interesse der ganzen Gesellschaft genutzt werden. Der Kapitalismus verschwendet den nationalen Reichtum und verwendet einen großen Teil der wissenschaftlichen Entdeckungen sowie enorme materielle Ressourcen für Kriegszwecke.“⁴⁸ Die Lösung dieses Widerspruchs und anderer antagonistischer Widersprüche ist - wie überhaupt die grundsätzliche Veränderung der Lage der Arbeiterklasse - nur durch die Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise möglich. „Immer bessere Befriedigung der wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Mitglieder der Gesellschaft, ein Leben in Frieden, sozialer Sicherheit und Wohlstand, das ist der Sinn des Sozialismus“⁴⁹, heißt es in den Thesen des Düsseldorfer Parteitags der Deutschen Kommunistischen Partei.

Die für den Kampf der Arbeiterklasse wichtigen Schlußfolgerungen bestehen also darin, daß die Proportionen der einfachen Reproduktion - wie auch der erweiterten Reproduktion - nicht ein für allemal feststehen, sondern sich sowohl in Abhängigkeit von der Entwicklung der Produktivkräfte als auch der kapitalistischen Produktionsverhältnisse verändern, und daß die Arbeiterklasse bereits im Kapitalismus eine Veränderung bestimmter Proportionen in ihrem Interesse erzwingen kann; grundsätzliche Veränderungen des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses sind aber nur über die Beseitigung der kapitalistischen Verhältnisse und die Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse zu erreichen.

⁴⁸ Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau 1969. Dokumente, Berlin 1969, S. 22.

⁴⁹ DKP kontra Großkapital. Für Frieden, demokratischen Fortschritt und Sozialismus. In: Einheit, 1972, H. 1, S. 129.

3.3. Die Rolle der Geldzirkulation im kapitalistischen Reproduktionsprozeß

Die produzierte Warenmasse W'I und W'II, die stofflich aus Produktionsmitteln und Konsumtionsmitteln besteht, muß, damit kontinuierlich produktive und unproduktive individuelle und gesellschaftliche Konsumtion stattfinden kann, zuvor verkauft und gekauft werden. Die gesamte kapitalistische Warenzirkulation wird durch das Geld vermittelt. Die Austauschprozesse zum Beispiel zwischen den beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion können nicht einfach in der Naturalform der Arbeitsprodukte erfolgen, sondern werden durch die Geldzirkulation ermöglicht. Dazu ist Geld erforderlich. Woher stammt es, und wie gelangt es in die Zirkulation?

Die kapitalistischen Produzenten stehen sich als Eigentümer ihrer jeweils produzierten Waren gegenüber. Damit sie zu anderen Waren, zu anderen Gebrauchswerten kommen, um weiter produzieren und leben zu können, müssen sie sich wechselseitig als Verkäufer und Käufer gegenüber treten. Dazu müssen sie auch über Geld, über Geldkapital verfügen. „Monopolbesitz der gesellschaftlichen Produktionsmittel wie des Geldes“⁵⁰ und der erzeugten Waren charakterisiert sie ja gerade als Kapitalisten. Dieses Geld für die Zirkulation der Waren (die den Mehrwert beziehungsweise das Mehrprodukt enthalten) stammt aus den vielfältigen Verschlingungen der verschiedenen Kapitalkreisläufe sowie aus akkumuliertem Geldkapital.⁵¹

Das Geld stammt, als Goldgeld, letztlich aus der Goldproduktion. Die kapitalistischen Goldproduzenten kaufen Waren, Bagger, Fahrzeuge, Lebensmittel usw. Dadurch gelangt das Goldgeld in die Hände der industriellen (und sonstigen) Kapitalisten, die es ihrerseits für den Kauf von Produktionsmitteln und Arbeitskräften in die Zirkulation geben. Das Geld kehrt dann nach reibungslosem Verkauf der produzierten Waren wieder an sie zurück.

Im Marxschen Reproduktionsschema wird als eine weitere Abstraktion zwar angenommen, daß das gesellschaftliche Gesamtprodukt (eines Landes und eines Jahres) zu einem bestimmten Zeitpunkt vollständig und gleichzeitig vorhanden ist. In der kapitalistischen Praxis ist es aber so, daß jedes individuelle Kapital und damit auch das gesellschaftliche Gesamtkapital in allen drei Kreisläufen - als Kreislauf des Geldkapitals, des produktiven Kapitals und des Warenkapitals - nebeneinander existiert.⁵² Damit befindet sich das Kapital aber auch in seinen drei Kapitalformen - als Geldkapital G, als produktives Kapital P und als Warenkapital W' - gleichzeitig nebeneinander; und zwar in jedem Betrieb, in jedem Wirtschaftsbereich, in den beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion und in der ganzen kapitalistischen Wirtschaft.

Im Kreislauf des produktiven Kapitals zum Beispiel produzieren die Arbeiter im Produktionsprozeß den Neuwert $v + m$. Diesen Neuwert eignet sich der kapitalistische Unternehmer mit dem gesamten Warenprodukt an. Auf dem Markt erfolgt über den Verkauf und den Kauf, wobei die erforderliche Geldmenge in die Zirkulation gelangt, die Rückverwandlung der Waren in Geld. Das ist ein Prozeß, der durch ständige Störungen, Konflikte und Widersprüche gekennzeichnet ist.

⁵⁰ Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 419.

⁵¹ Ebenda, S. 410 ff.

⁵² Siehe dazu Lehrheft Alfred Lemmnitz: Kreislauf und Umschlag des Kapitals

Mit dem Warenverkauf nimmt zum Beispiel auch der Wertteil v die Form von Geldkapital an, das den Kapitalisten nun wieder zum erneuten Kauf der Ware Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt dient. Dieses Geld ist die verwandelte Form des Arbeitsprodukts des Arbeiters. „Während der Arbeiter einen Teil der Produktionsmittel in Produkt verwandelt“, schreibt Marx, „rückverwandelt sich ein Teil seines früheren Produkts in Geld.“⁵³ Während also die Lohnarbeiter im Produktionsprozeß fungieren und dafür Lohn erhalten, verlassen gleichzeitig Produktionsmittel und Konsumtionsmittel den Produktionsprozeß und gehen in die Warenzirkulation ein. Während die Kapitalisten mit einem Teil ihres Kapitals gerade diesen zweiten Zirkulationsvorgang, $W' - G'$, vollziehen, beginnt ein anderer Kapitalteil den ersten Zirkulationsakt, $G - W$, werden Produktionsmittel und Arbeitskräfte gekauft und bezahlt usw.

So wie die kapitalistischen Unternehmer ihr Geldkapital nacheinander vorschließen, so fließt es auch nacheinander, nicht auf einmal, zurück. Dadurch können sie gleichzeitig verkaufen, produzieren und kaufen. Das Geld fungiert dabei vor allem als Zirkulationsmittel und als Zahlungsmittel. Die Menge des für diese Warenzirkulation erforderlichen Geldes reguliert das früher behandelte Geldumlaufgesetz.⁵⁴ Das Geld fungiert, das soll noch einmal betont werden, als Vermittler der Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals.

3.4. Zur Reproduktion des konstanten fixen Kapitals

Eine besondere Schwierigkeit für den kapitalistischen Reproduktionsprozeß ergibt sich aus der Reproduktion des konstanten fixen Kapitals, aus dem besonderen Umschlag beziehungsweise dem Problem des Ersatzes des fixen Kapitals.

Innerhalb der Abteilung I kann und muß eine weitere Unterteilung vorgenommen werden: Es muß zwischen dem Bereich, der Arbeitsmittel produziert, und dem Bereich, der Arbeitsgegenstände, Rohmaterialien usw. herstellt, unterschieden werden. Zu der Unterabteilung, die Arbeitsmittel produziert gehören zum Beispiel solche Industriezweige wie der Stahlbau, der Maschinenbau, der Fahrzeugbau und die Bauindustrie. Ihre Arbeitserzeugnisse, ihre Waren tauschen sich gegen konstante, fixes Kapital, cf , aus. Zu der anderen Unterabteilung gehören zum Beispiel der Bergbau, die Metallurgie und die chemische Industrie. Die von ihnen geschaffenen Arbeitsgegenstände tauschen sich gegen konstantes zirkulierendes Kapital, cz , aus.⁵⁵ Auch zwischen diesen beiden Unterabteilungen der Abteilung I und den verschiedenen dazu gehörenden Industrie- und Landwirtschaftszweigen usw. müssen bestimmte Proportionen eingehalten werden, damit der gesellschaftliche Reproduktionsprozeß reibungslos verläuft.

Marx ging es in seiner Analyse des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses zunächst darum, die Grundbedingung der einfachen Reproduktion aufzuzeigen, die eingehalten werden muß, damit Produktion und Reproduktion reibungslos, ohne Vergeudung gesellschaftlicher Produktivkräfte vonstatten gehen können. Er konnte und mußte zunächst von der Annahme ausgehen, daß sämtliche Elemente des konstanten Kapitals im Laufe des Jahre, verschleißt und ersetzt werden müssen. Er abstrahierte also (wie

⁵³ Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 592/593.

⁵⁴ Siehe Lehrheft Karl Neelsen/Klaus Mueller-Bülow: Ware und Geld, Abschnitt 4.2.

⁵⁵ Aber auch in diesen Bereichen existieren nicht nur kapitalistische Betriebe, und es werden nicht nur Produktionsmittel hergestellt.

in früherem Zusammenhang bereits festgestellt wurde) von den Unterschieden zwischen fixem und zirkulierendem Kapital.⁵⁶ Da aber der unterschiedliche Umschlag der Kapitalteile den Austausch innerhalb der beiden Abteilungen und zwischen den Abteilungen, I und II wesentlich beeinflusst, mußten dann die Besonderheiten des Ersatzes des fixen Kapitals mit in die Analyse einbezogen werden.⁵⁷

Der Wert des fixen Kapitals wird allmählich auf das neue Produkt übertragen, das heißt, der Umschlag des fixen Kapitals umfaßt in der Regel mehrere Jahre. In dieser Zeit fungieren die Arbeitsmittel, die stofflichen Elemente des fixen Kapitals in ihrer Naturalform im Produktionsprozeß weiter.

Wird das jährliche Warenprodukt verkauft, so wird auch der übertragene Wert des fixen Kapitals in Geld verwandelt. Aber nach der Verwandlung wird der Unterschied zu den anderen Wertelementen des Jahresprodukts sichtbar: Das in der Produktion der Waren verbrauchte konstante zirkulierende Kapital muß in Natura (Rohmaterialien, Hilfsstoffe usw.) vollständig ersetzt werden. Ebenso muß die verausgabte Arbeitskraft durch frische Arbeitskraft erneuert werden, damit die Produktion von neuem beginnen kann. Das aus dem Warenabsatz erzielte Geldkapital muß beständig in diese Elemente des produktiven Kapitals umgesetzt werden.

Dagegen wird das als Ersatz für den Wert des verschlissenen Teils des fixen Kapitals gewonnene Geld nicht wieder sofort in die Elemente des produktiven Kapitals rückverwandelt. Es verharrt neben dem produktiven Kapital in seiner Geldform. Diese Akkumulation, diese Schatzbildung wiederholt sich so lange, bis die einer größeren oder geringeren Anzahl von Jahren bestehende Produktionsperiode des fixen Kapitals abgelaufen ist. „Dies `Geld“, schreibt Marx, „dient dann dazu, das fixe Kapital (oder Elemente desselben, da die verschiedenen Elemente desselben verschiedene Lebensdauer haben) in natura zu ersetzen und so diesen Bestandteil des produktiven Kapitals wirklich zu erneuern.“⁵⁸

Marx geht von der Grundbedingung der einfachen Reproduktion $I(v + m) = IIc$ aus. Der Warenwert von 2000 IIc enthält auch das Wertelement für den zu ersetzenden Verschleiß des fixen Kapitals, das aber, wie festgestellt wurde, nicht sofort in natura ersetzt wird. Daraus ergibt sich die folgende Schwierigkeit: Die Produktionsmittel der Abteilung I, in deren Naturalform die $I(v + m)$ existieren, sind zu ihrem ganzen Wertbetrag von 2000 gegen ein Äquivalent in Konsumtionsmitteln der Abteilung II umzusetzen. Aber die Konsumtionsmittel von II, in deren Naturalform die IIc existieren, können nicht zu ihrem vollen Wertbetrag in Produktionsmittel umgesetzt werden, weil ein Wertteil, der zu ersetzende Verschleiß des fixen Kapitals, zunächst in der Geldform verharren muß. Dieses Geld kann innerhalb der Reproduktionsperiode nicht wieder fungieren. Beträgt der Wertteil für den zu ersetzenden Verschleiß des fixen Kapitals 200, dann taucht zum Beispiel die Frage auf, wie es den Kapitalisten von II möglich ist, bei Äquivalentenaustausch 500 IIc in Geldform aufzubewahren. Würden die kapitalistischen Unternehmer der Abteilung II Konsumtionsmittel für 2000 IIc an I verkaufen, aber Produktionsmittel für weniger als 2000 $I(v + m)$ von I kaufen, zum Beispiel nur für 1800, dann hätten sie 200 der Zirkulation entzogen. Auf der Seite der Kapitalisten der Abteilung I gäbe es aber eine Überproduktion von Produktionsmitteln im Wert von 200, und damit, stellt Marx fest, „wäre die ganze Basis des Schemas zerronnen, nämlich Reproduktion auf gleichbleibender Stufenleiter, wo

⁵⁶ Zur Einteilung des Kapitals in fixes und zirkulierendes Kapital siehe Lehrheft Alfred Lemnitz: Kreislauf und Umschlag des Kapitals.

⁵⁷ Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 446/447.

⁵⁸ Ebenda, S. 448.

also völlige Proportionalität zwischen den verschiedenen Produktionssystemen vorausgesetzt ist. Die eine Schwierigkeit wäre nur beseitigt durch eine viel unangenehmere.⁵⁹

Marx schlußfolgert daraus, daß außer dem Ersatz des verschlissenen Kapitalteils in Geld 'auch ein Ersatz in natura erfolgen muß. Das kann tatsächlich geschehen, weil der stoffliche Ersatz des fixen Kapitals auch in der Abteilung II nicht insgesamt in einem Jahr erfolgt. Die einzelnen Kapitale, die hier in den verschiedenen Zweigen angelegt sind, haben ebenfalls ein unterschiedliches Lebensalter. Während bestimmte Kapitalanlagen im laufenden Jahr abgenutzt sind und aus dem akkumulierten Geldfonds in natura ersetzt werden müssen, brauchen andere Anlagen stofflich noch nicht ersetzt zu werden. Die Abteilung II besteht also auch aus Kapitalen, deren fixe Kapitalteile sich in ganz verschiedenen Phasen ihrer Reproduktion befinden. Insofern ist in dem Umsatz 2000 IIc gegen 2000 (v + m) auch der stoffliche Ersatz von fixem Kapital eingeschlossen. Das setzt voraus, daß sich in früheren Jahren das für diesen Austausch nötige Geld akkumuliert hat. Die Kapitalisten, bei denen die Erneuerung des fixen Kapitals in seiner Naturalform fällig geworden ist, schießen daher nicht nur für den Kauf von Arbeitskräften, Arbeitsgegenständen, Rohmaterialien und Hilfsstoffen Kapital vor, sondern auch für die Anschaffung vom Arbeitsmitteln. Mit dem akkumulierten Geldkapital werden die materiell zu ersetzenden Elemente des fixen Kapitals gekauft.

Die Reproduktion des konstanten fixen Kapitals setzt die Einhaltung bestimmter Proportionen voraus. Schon bei einfacher Reproduktion gilt als Vorbedingung: Das fixe Kapital der Abteilung II, das seinem Wert nach in Geld rückverwandelt und daher im laufenden Jahr in natura zu erneuern ist, muß gleich sein dem Jahresverschleiß des anderen fixen Kapitals der Abteilung II, das noch in seiner alten Naturalform weiter fungiert und dessen Verschleiß zunächst in Geld zu ersetzen ist, bis dann ebenfalls seine Erneuerung in natura notwendig ist. Ein solches Gleichgewicht erschiene danach als Erfordernis der Reproduktion auf gleichbleibender Stufenleiter, „was in andren Worten heißt, daß in der die Produktionsmittel produzierenden Klasse I die proportionelle Teilung der Arbeit unverändert bleiben muß, soweit sie einerseits zirkulierende und andererseits fixe Bestandteile des konstanten Kapitals" liefert.⁶⁰ Aber diese (und andere) erforderliche Proportionen werden in der kapitalistischen Praxis verletzt. Disproportionen, Mißverhältnisse bei der Produktion von Elementen des fixen und zirkulierenden Kapitals können sich so weit zuspitzen, daß sie mit zu Wirtschaftskrisen führen.⁶¹ Marx stellt dazu fest, daß „das Gleichgewicht - bei der naturwüchsigen Gestaltung dieser Produktion - selbst ein Zufall ist".⁶²

Weitere Probleme bereits der einfachen Reproduktion hängen mit der Wertsenkung von Elementen des konstanten fixen Kapitals zusammen (infolge steigender Arbeitsproduktivität), was zu Unterschieden zwischen dem zu ersetzenden ursprünglichen und dem gegenwärtig erforderlichen Wertbetrag führt, so daß sich Akkumulationsmöglichkeiten ergeben. Weitere Möglichkeiten der Akkumulation ergeben sich daraus, daß der angesammelte Akkumulationsfonds bereits vor der Rückverwandlung für die Kapitalverwertung ausgenutzt wird. Das sind Möglichkeiten des Übergangs von der einfachen zur erweiterten Reproduktion.

⁵⁹ Ebenda, S. 452.

⁶⁰ Ebenda, S.461.

⁶¹ Auf das Problem, daß die Reproduktion des fixen Kapitals eine entscheidende Rolle bei der Periodizität der Krisen im Kapitalismus spielt, wird im Lehrheft „Die Wirtschaftskrisen" von Otto Reinhold eingegangen.

⁶² Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 491.

4. Die kapitalistische erweiterte Reproduktion

4.1. Die Akkumulation in beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion

Das Mehrwertgesetz sowie das Zwangsgesetz der Konkurrenz erfordern die Akkumulation, das heißt, ein Teil des erzielten Mehrwerts muß in Kapital verwandelt werden. Akkumulation bedeutet erweiterte Reproduktion des Kapitals. Nur ein Teil des gesamten Mehrwerts wird für Konsumtionsmittel verausgabt, der andere Teil dient dem Kauf zusätzlicher Produktionsmittel und Arbeitskräfte. Dadurch wird die Produktion von Mehrwert ausgedehnt. Das Ausbeutungsverhältnis erweitert und vertieft sich. Dabei sind die Kapitalisten gezwungen, die Produktivkräfte zu entwickeln und die Arbeitsproduktivität zu steigern.

Obwohl sich auch schon bei einfacher Reproduktion, bei bloßer Erneuerung des konstanten fixen Kapitals (im gleichen Wertumfang), aufgrund des wissenschaftlich-technischen Fortschritts die Mehrwertproduktion erhöht, ist für den Kapitalismus die erweiterte Reproduktion typisch.

Was sich im Unterschied zur einfachen Reproduktion ändert, ist also die Verwendung des Mehrwerts beziehungsweise des Mehrprodukts. Dabei ist zu beachten, daß die Entscheidung über einfache oder erweiterte Reproduktion bereits im Produktionsprozess erfolgt.

Zunächst soll die Verwendung eines Mehrwertteils für den Kauf zusätzlicher Produktionsmittel untersucht werden: Bei erweiterter Reproduktion, die die einfache Reproduktion einschließt, müssen über den Ersatz der verbrauchten Produktionsmittel in beiden Abteilungen hinaus zusätzliche Produktionsmittel vorhanden sein, die der Produktionserweiterung dienen. Hier zeigt sich erneut die entscheidende Bedeutung der stofflichen Zusammensetzung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts. Diese Produktionsmittel werden in der Abteilung I produziert. Demzufolge muß das dort produzierte jährliche Gesamtprodukt $W'I$ so groß sein, daß nicht nur der Ersatz der verbrauchten Produktionsmittel, sondern auch die Bereitstellung zusätzlicher Produktionsmittel für die Ausdehnung der Produktion gewährleistet ist.

Ein Teil des beim Verkauf von $W'I$ und $W'II$ in Geld verwandelten Mehrwerts muß durch einen entsprechenden Austausch die Naturalform annehmen, worin er im kapitalistischen Produktionsprozeß fungieren kann.

Es soll noch einmal daran erinnert werden, daß die Lohnarbeiter den Kapitaleigentümern durch ihre lebendige Arbeit nicht nur den Wert des konstanten Kapitals erhalten; sie ersetzen ihnen nicht nur den variablen Kapitalwert durch einen entsprechenden neugeschaffenen Wertteil, sondern durch ihre Mehrarbeit liefern die Arbeiter ihnen außerdem einen Mehrwert, den diese sich unentgeltlich aneignen.⁶³ Der Verkauf der produzierten Waren $W'I$ und $W'II$ oder der ~Produktionsmittel und Konsumtionsmittel und damit die Verwandlung des zunächst in Warenform

⁶³ Siehe auch Lehrheft Karl Neelsen: Kapital und Mehrwert.

existierenden Mehrwerts in Geldform ist die Voraussetzung dafür, daß die Kapitalisten zuschüssiges potentiell Geldkapital bilden können, das für den Kauf der zusätzlichen Produktionsmittel bestimmt ist. In der kapitalistischen Praxis vollziehen sich diese Geldakkumulation und die Verwandlung in produktives Kapital nebeneinander und zu jeder Zeit. Während die einen kapitalistischen Unternehmer potentiell Geldkapital akkumulieren, verwandeln andere ihr zu der notwendigen Größe angewachsenes Geldkapital in produktives Kapital.

Das Mehrprodukt ist die reale stoffliche Basis der erweiterten Reproduktion. Aber in seiner Geldform - als Geldschatz, als sich nach und nach bildendes potentiell Geldkapital - ist es für das Kapital unproduktiv. Das Kapital mobilisiert daher diese Mittel über den Kredit, über das Kreditsystem.⁶⁴

„Das Geldkapital erhält dadurch in einer andern Form den enormsten Einfluß auf den Verlauf und die gewaltige Entwicklung des kapitalistischen Produktionssystems.“⁶⁵

Das Mehrprodukt oder der Mehrwert der Abteilung I besteht von vornherein aus Produktionsmitteln. „Wenn wir bloß den Wertumfang der Reproduktion seitens I betrachten“, erläutert Marx, „so befinden wir uns noch innerhalb der Grenzen der einfachen Reproduktion, denn kein zusätzliches Kapital ist in Bewegung gesetzt worden, um dies virtualiter zuschüssige konstante Kapital (das Mehrprodukt) zu schaffen, auch keine größte Mehrarbeit, als die auf der Grundlage der einfachen Reproduktion verausgabte.“⁶⁶ Der Unterschied zur einfachen Reproduktion liegt hier in der konkreten Form der verausgabten Mehrarbeit. Diese Mehrarbeit ist nicht nur in Produktionsmitteln für Konsumtionsmittel verausgabt worden, sondern auch in Produktionsmitteln für Produktionsmittel. Bei der einfachen Reproduktion wird vorausgesetzt, daß die Kapitalisten der Abteilung I den gesamten Mehrwert als Revenue für Konsumtionsmittel verausgaben. Der Wertteil Ic besteht demnach bei einfacher Reproduktion nur aus solchen Produktionsmitteln, die Ic stofflich zu ersetzen haben. Damit also der Übergang von der einfachen zur erweiterten Reproduktion vor sich gehen kann, muß die Abteilung I in der Lage sein, weniger Elemente des konstanten Kapitals für Ic , aber um ebensoviel mehr für Ic herzustellen.

Nehmen wir an, daß die Kapitalisten von I die Hälfte ihres Mehrwerts nicht als Revenue verbrauchen, sondern in Höhe von 500 für den Kauf zusätzlicher Produktionsmittel vorschießen, bleibt dann (bei sonst gleichbleibenden Umständen) ein dem Wertumfang nach gleicher Teil des konstanten Kapitals der Kapitalisten II in der Form von Konsumtionsmitteln übrig. Er kann sich nicht in die Naturalform von konstantem Kapital umsetzen.

Statt 2000 $I(v + m)$ wären jetzt nur 1500, und zwar 1000v und 500m, in 2000 Ic umsetzbar. Eine Überproduktion in der Abteilung II wäre die Folge, die ihrem Umfang nach genau dem Umfang der in der Abteilung I vorgenommenen Erweiterung der Produktion entspräche. Daher muß sich bei Erweiterung der Produktion die Austauschproduktion zwischen beiden Abteilungen ändern.

Bei erweiterter Reproduktion wird ferner ein bestimmter Mehrwertteil nicht nur für den Kauf zusätzlicher Produktionsmittel (wie bisher in diesem Abschnitt dargestellt wurde), sondern auch für den Kauf zusätzlicher Arbeitskräfte, für ein erweitertes variables Kapital ausgegeben. Da die Erweiterung der Produktion mit der Einstellung weiterer

⁶⁴ Siehe Lehrheft Albrecht Heinze/Alfred Lemnitz: Handelskapital und Handelsprofit, Leihkapital und Zins, Berlin 1974.

⁶⁵ Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 494.

⁶⁶ Ebenda, S. 492.

Arbeitskräfte verbunden ist (davon wird hier ausgegangen), muß ein Teil des Mehrwerts für zusätzliches variables Kapital vorgeschossen werden. Das setzt das Vorhandensein zusätzlicher Arbeitskräfte voraus. Diese zusätzlich beschäftigten Arbeiter geben ihren Arbeitslohn für Konsumtionsmittel aus, was eine höhere Nachfrage nach Konsumgütern, speziell nach Massenbedarfsgütern, bedeutet.

Diese Unterteilung des zu akkumulierenden Mehrwerts in konstantes und variables Kapital bildet die wertmäßige Voraussetzung der erweiterten Reproduktion, die Unterteilung in Produktionsmittel und Konsumtionsmittel die stoffliche. Eine Erweiterung der Produktion ist nur möglich, wenn zusätzliche Produktionsmittel und Konsumtionsmittel vorhanden sind.

Es muß sich also die wertmäßige und gebrauchswertmäßige Zusammensetzung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts sowie, was damit eng zusammenhängt, das Verhältnis der beiden Abteilungen zueinander ändern.

4.2. Die Grundbedingung der kapitalistischen erweiterten Reproduktion

Bei erweiterter Reproduktion wird der produzierte und realisierte Mehrwert anders verwendet als bei einfacher Reproduktion. Die absolute Größe des geschaffenen gesellschaftlichen Gesamtprodukts bleibt unverändert. Dem Wertumfang nach ist die erweiterte Reproduktion daher zunächst nur einfache Reproduktion. „Nicht die Quantität“, schreibt Marx, „sondern die qualitative Bestimmung der gegebenen Elemente der einfachen Reproduktion ändert sich, und diese Änderung ist die materielle Voraussetzung der später folgenden Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter.“⁶⁷

Von diesen Überlegungen ausgehend, entwickelt Marx das Schema der einfachen Reproduktion⁶⁸ zum Ausgangsschema für die Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter:

$$\text{I.} \quad 4000\text{c} + 1000\text{v} + 1000\text{m} = 6000$$

$$\text{II.} \quad 1500\text{c} + 750\text{v} + 750\text{m} = 3000$$

Während der Wertumfang des gesellschaftlichen Gesamtprodukts unverändert 9000 beträgt, ändert sich die Wertstruktur des Warenprodukts der Abteilung II. Das hängt mit den folgenden Prozessen zusammen: In der Abteilung I sind von dem zu akkumulierenden Mehrwertanteil von 500 für die Erweiterung des konstanten Kapitals dieser Abteilung 400 vorgesehen.⁶⁹ Gebrauchswertmäßig gesehen handelt es sich bei diesen 400 Im um Produktionsmittel für die Produktionsmittelproduktion. Die restlichen 100 Im sollen für den Kauf zusätzlicher Arbeitskräfte vorgeschossen werden. Der Arbeitslohn dieser Arbeitskräfte tauscht sich ebenfalls gegen notwendige Konsumtionsmittel aus.

Es handelt sich also bei 100 Im, stofflich gesehen, um Produktionsmittel für die Konsumtionsmittelproduktion, die der Erweiterung des konstanten Kapitals der Abteilung II dienen. Da nun nur 500 Im als Revenue verbraucht werden, muß IIc auf 1500 reduziert werden. Die Abteilung II würde sonst für 500 zu viel produzieren. Die Kapitalisten der Abteilung II verwenden außer 100 IIm für den Kauf zusätzlicher

⁶⁷ Ebenda, S. 501.

⁶⁸ Ebenda, S. 505. - Siehe auch Abschnitt 3.1.

⁶⁹ Entsprechend dem Verhältnis von 4:1 der wertmäßigen Zusammensetzung des Ausgangskapitals.

Produktionsmittel noch 50 IIm für die Bezahlung zusätzlicher Arbeitskräfte (entsprechend dem Verhältnis von 2:1, das die organische Zusammensetzung ihres Kapitals aufweist). Des weiteren müssen in der Abteilung II weniger Luxus-Konsumtionsmittel und dafür im gleichen Umfang mehr notwendige Konsumtionsmittel für die zusätzlichen Arbeitskräfte produziert werden.

In der Abteilung I werden also nun weniger Produktionsmittel für die Produktion von Konsumtionsmitteln, dafür in gleichem Maße mehr Produktionsmittel für die Schaffung von Produktionsmitteln produziert. In der Abteilung II werden weniger Luxus-Konsumtionsmittel und dafür mehr notwendige Konsumtionsmittel für die Reproduktion der zusätzlichen Arbeitskräfte erzeugt.

Nach dem Austausch innerhalb der beiden Abteilungen und zwischen ihnen ergibt sich⁷⁰:

$$\text{I} \quad 4000c + 400cma + 1000v + 100vma + 500mr = 6000$$

$$\text{II} \quad 1500c + 100cma + 750v + 50vma + 600mr = 3000$$

Die Austauschprozesse innerhalb der beiden Abteilungen sowie zwischen ihnen, die die Realisierung der einzelnen Elemente des gesellschaftlichen Gesamtprodukts vermitteln, wurden bereits bei der Analyse der einfachen Reproduktion erörtert.⁷¹ Es ergeben sich in dieser Hinsicht bei der Untersuchung der erweiterten Reproduktion keine neuen Momente.

Eine erweiterte Reproduktion kann sich nur vollziehen, wenn drei Bedingungen eingehalten werden:

Erstens müssen mehr Produktionsmittel produziert werden, als zum bloßen Ersatz der verbrauchten Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstände nötig sind. Das Jahresprodukt der Abteilung I muß also größer sein als das zu ersetzende konstante Kapital beider Abteilungen.

Die Bedingung lautet:

$$\text{I}(c+v+m) > \text{I}c + \text{II}c$$

Die Abteilung I muß so viel produzieren, daß Produktionsmittel für den Ersatz verbrauchter Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstände sowie für die Erweiterung der Produktion in beiden Abteilungen zur Verfügung stehen.

Die notwendige Proportion lautet:

$$\text{I}(c+v+m) = \text{I}(c+cma) + \text{II}(c+cma)$$

Zweitens muß das Jahresprodukt der Abteilung II kleiner sein als der produzierte Neuwert beider Abteilungen, da ein Teil des Mehrwerts gegen zusätzliche Produktionsmittel ausgetauscht wird und deshalb als Nachfrage nach Erzeugnissen der Abteilung II, nach Konsumtionsmitteln, wegfällt.

Die Bedingung lautet:

$$\text{II}(c+v+m) < \text{I}(v+m) + \text{II}(v+m)$$

Es müssen so viel Konsumtionsmittel erzeugt werden, wie für die Deckung der Nachfrage erforderlich ist, die sich aus der Höhe der Arbeitslöhne und der Revenue, also des Teils des Mehrwerts, der für die individuelle Konsumtion der Kapitalisten verausgabt wird, ergibt.

⁷⁰ ma = Mehrwert/Akkumulation, mr = Mehrwert/Revenue

⁷¹ Siehe Abschnitt 3.1.

Die notwendige Proportion lautet:

$$\text{II}(\mathbf{c+v+m})=\text{I}(\mathbf{v+vma+mr})+\text{II}(\mathbf{v+vma+mr})$$

Drittens muß der in der Abteilung I produzierte Neuwert ($v + m$) größer sein als das zu ersetzende konstante Kapital der Abteilung II, da nur ein Teil des Mehrwerts als Revenue verbraucht wird, während der andere Teil akkumuliert wird.

Die Bedingung lautet:

$$\text{I}(\mathbf{v+m}) > \text{IIc}$$

Das ist die entscheidende Grundbedingung der erweiterten Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. Sie erfordert andere Austauschbeziehungen als bei einfacher Reproduktion.

Die Austauschproportion zwischen beiden Abteilungen lautet:

$$\text{I}(\mathbf{v+vma+mr})=\text{II}(\mathbf{c+cma})$$

Der um den Mehrwert für den Kauf zusätzlicher Produktionsmittel reduzierte Neuwert der Abteilung I muss gleich sein dem zu ersetzenden und dem zusätzlichen konstanten Kapital der Abteilung II. In Zahlen:

$$1000 \text{ Iv} + 100 \text{ Ivma} + 500 \text{ Imr} = 1500 \text{ IIc} + 100 \text{ IIcma}$$

Aus einer Gegenüberstellung der kapitalistischen einfachen und erweiterten Reproduktion lassen sich drei zusammenfassende Feststellungen ableiten:

1. Bei einfacher Reproduktion wird der Neuwert beider Abteilungen individuell beziehungsweise gesellschaftlich konsumiert. Bei erweiterter Reproduktion dagegen wird ein Teil des Mehrwerts akkumuliert mit dem Ziel, die Mehrwertproduktion auszudehnen. Der Neuwert teilt sich dementsprechend in die für die Entwicklung, die Ausdehnung und die Vertiefung der kapitalistischen Wirtschaft entscheidende Proportion von Akkumulation zu Konsumtion. Der Umfang der Akkumulation ist vor allem abhängig von der Höhe des Mehrwerts und von der Konkurrenz. Der Zweck und das treibende Motiv der kapitalistischen Produktion ist die Erlangung von Mehrwert und seine Kapitalisierung, das heißt Akkumulation.

2. Bei einfacher Reproduktion entspricht die Größe des Neuwerts der Produktionsmittelabteilung der Höhe des zu erneuernden konstanten Kapitals der Konsumtionsmittelabteilung. Bei erweiterter Reproduktion dagegen muß dieser Neuwert größer sein. Bei einfacher Reproduktion, stellt Lenin fest, muß „die Summe des aus Produktionsmitteln bestehenden variablen Kapitals und Mehrwerts ... dem aus Konsumtionsmitteln bestehenden konstanten Kapital gleich sein. Unterstellt man dagegen Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter, d. h. Akkumulation, so muß die erste Größe größer als die zweite sein, da für den Beginn der neuen Produktion ein Überschuß von Produktionsmitteln vorhanden sein muß.“⁷²

Bei erweiterter Reproduktion ist die Nachfrage nach Produktionsmitteln relativ größer und die Nachfrage nach Konsumtionsmitteln relativ kleiner als bei einfacher Reproduktion.

Bei erweiterter Reproduktion ist der Anteil des Gesamtprodukts der Abteilung I, der in den Austausch zwischen den beiden Abteilungen eingeht, relativ kleiner - dagegen der Anteil des Produkts der Abteilung II relativ größer als bei einfacher Reproduktion.

⁷² W. I. Lenin: Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland. In: Werke, Bd. 3, S. 41.

Daher muß auch - alle sonstigen Umstände als gleichbleibend vorausgesetzt - bei kapitalistischer erweiterter Reproduktion ein relativ größerer Teil des gesellschaftlichen Gesamtkapitals in der Abteilung I fungieren als bei einfacher Reproduktion. Die erweiterte Reproduktion schafft ihrerseits die materiellen Voraussetzungen für ein weiteres Anwachsen der individuellen und der gesellschaftlichen Konsumtion. Aber infolge der kapitalistischen Eigentums- und Ausbeutungsverhältnisse entwickelt sich eine Kluft zwischen diesen realen Möglichkeiten und der tatsächlichen Befriedigung der materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse der Arbeiterklasse und überhaupt der gesamten werktätigen Bevölkerung.

3. Nur dann kann von der einfachen zur erweiterten Reproduktion übergegangen werden, wenn sich der Anteil der Produktion von Produktionsmitteln für die Produktionsmittelerzeugung an der gesamten Produktion der Abteilung I und der Anteil der Produktion notwendiger Konsumtionsmittel an der gesamten Produktion der Abteilung II vergrößert. Der Übergang zur erweiterten Reproduktion muß also materiell bereits durch die einfache Reproduktion vorbereitet werden (wenn vom Außenhandel abgesehen wird). Bereits unter den Bedingungen der einfachen Reproduktion müssen die für eine spätere Erweiterung der Produktion notwendigen Produktionsmittel und Konsumtionsmittel geschaffen werden. Das trifft auch zu, wenn das Tempo der erweiterten Reproduktion von einem zum anderen Jahr erhöht werden soll. Die Austauschbeziehungen der erweiterten Reproduktion können nur dann realisiert werden, wenn bereits vorher die entsprechenden Proportionen in der Produktion geschaffen worden sind. (Grundsätzlich gilt auch hier wieder das Primat der Produktion.) In diesem Sinne spricht Marx wiederholt davon, daß die einfache Reproduktion bereits der Bestimmung nach erweiterte Reproduktion sein kann. (Die Produktion jedes einzelnen Jahres ist aber nur dann als erweiterte Reproduktion anzusehen, wenn ihr Umfang die vorangegangene Produktion übersteigt.)

4.3. Die Entwicklung beider Abteilungen bei gleichbleibender organischer Zusammensetzung des Kapitals

Es soll nun noch einmal zum Marxschen Ausgangsschema der erweiterten Reproduktion zurückgekehrt werden:

$$\text{I.} \quad 4000c + 1000v. + 1000m = 6000$$

$$\text{II.} \quad 1500c + 750v + 750m = 3000$$

Die Kapitalisten der Abteilung I akkumulieren nun die Hälfte (500) und die der Abteilung II ein Fünftel (150) ihres Mehrwerts.⁷³ Geht wirkliche Erweiterung der Produktion auf dieser Basis vor sich, das heißt, wird mit dem vermehrten Kapital produziert, so ergibt sich (bei gleichbleibenden sonstigen Bedingungen) am Ende des Jahres:⁷⁴

$$\text{I.} \quad 4400c + 1100v + 1100m = 6600$$

$$\text{II.} \quad 1600c + 800v + 800m = 3200$$

⁷³ Wobei sich der Mehrwert, wie das ursprüngliche Kapital, in I im Verhältnis von 4:1 und in II von 2:1 aufteilt.

⁷⁴ Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band; S. 507.

Das gesellschaftliche Gesamtprodukt hat sich wertmäßig auf 9800 vergrößert. Die Abteilung I wuchs um 10 Prozent, auf 6600, und die Abteilung II um 6,7 Prozent, auf 3200.

Akkumulieren die Kapitalisten der Produktionsmittelabteilung im nächsten Jahr wieder die Hälfte ihres Mehrwerts (550), die Kapitalisten der Konsumtionsmittelabteilung aber 30 Prozent ihres Mehrwerts statt 20 Prozent (240), dann vergrößert sich das Kapital bei Einhaltung der früheren Proportionen auf

$$\text{I. } 4840c + 1210v = 6050$$

$$\text{II. } 1760c + 880v = 2640$$

Das Produktionsergebnis am Jahresende lautet (bei gleichbleibenden sonstigen Bedingungen):

$$\text{I. } 4840c + 1210v + 1210m = 7260$$

$$\text{II. } 1760c + 880v + 880m = 3520$$

Das gesellschaftliche Gesamtprodukt hat sich wertmäßig auf 10780 erhöht. Die Abteilung I vergrößerte sich wieder um 10 Prozent. Ebenfalls um 10 Prozent wuchs nun aber auch die Produktion der Abteilung II.

Wird im folgenden Jahr in der Abteilung I erneut die Hälfte des Mehrwerts akkumuliert und in der Abteilung II wieder 30 Prozent, betragen die Zuwachsraten beider Abteilungen wiederum jeweils 10 Prozent.

Diese angenommenen Zahlen illustrieren, daß

1. beim Übergang von der einfachen zur erweiterten Reproduktion die Produktion von Produktionsmitteln schneller wächst als die Produktion von Konsumtionsmitteln;
2. bei Fortführung der erweiterten Reproduktion unter den Bedingungen gleichbleibender organischer Zusammensetzung des Kapitals, konstanter Mehrwertrate sowie gleichbleibender Aufteilung des Mehrwerts beider Abteilungen in Akkumulationsfonds und Revenue beide Abteilungen gleich schnell wachsen;
3. ein schnelleres, ein vorrangiges Wachstum der Abteilung I gegenüber der Abteilung II also keine objektive Notwendigkeit, kein gesetzmäßiger Zusammenhang der erweiterten Reproduktion bei gleichbleibender organischer Zusammensetzung des Kapitals ist. Das Wachstumstempo beider Abteilungen hängt bei erweiterter Reproduktion mit gleichbleibender organischer Zusammensetzung des Kapitals (und sonst gleichbleibenden Umständen) von der Aufspaltung des Mehrwerts der Kapitalisten der Abteilung I in Akkumulation und Revenue ab.

Das schnellere, vorrangige Wachstum der Produktionsmittelproduktion ist also kein Gesetz der erweiterten Reproduktion schlechthin. Bei der Untersuchung der Grundbedingung und der Proportionen der erweiterten Reproduktion geht Marx von einer gleichbleibenden organischen Zusammensetzung des Kapitals aus. Die von ihm entdeckte Grundbedingung der erweiterten Reproduktion I ($v + m$) > IIc beziehungsweise die Proportion I ($v + vma + mr$) = II ($c + cma$) sagt nichts über das

Wachstumsverhältnis der Abteilungen I und II aus. Den Marxschen Ausführungen ist daher ein vorrangiges Wachstum der Abteilung I gegenüber der Abteilung II nicht zu entnehmen. Lenin erläutert das (in Anknüpfung an ein Zahlenbeispiel der erweiterten Reproduktion bei Marx) folgendermaßen: „Aus dem oben wiedergegebenen Schema von Marx kann keineswegs gefolgert werden, daß die Abteilung I den Vorrang vor Abteilung II hat; beide entwickeln sich dort parallel. Aber dieses Schema läßt gerade den technischen Fortschritt unberücksichtigt.“⁷⁵

Die kapitalistische erweiterte Reproduktion bringt deutlich zum Ausdruck, daß es den Kapitalisten nicht schlechthin um Mehrwert, sondern um wachsenden Mehrwert geht. Der Mehrwert als Ergebnis der Ausbeutung des kapitalistischen Lohnarbeiters wird nicht in erster Linie für den persönlichen Konsum und Luxus verausgabt, sondern in wachsendem Maße für die Steigerung der Ausbeutung. Dadurch wachsen die materiellen Voraussetzungen nicht nur für die Befriedigung der individuellen Bedürfnisse der Kapitalisten, sondern zugleich wächst auch ihr Kapital, was ihnen eine immer größere gesellschaftliche Macht verschafft. Das ist eben keine Erweiterung der Produktion im Interesse der Arbeiterklasse, sondern Produktion für einen stets größeren Mehrwert.

„Es ist tatsächlich eine Produktion für die Produktion“, schreibt Lenin, „eine Erweiterung der Produktion ohne entsprechende Erweiterung der Konsumtion. Aber dies ist ein Widerspruch nicht der Doktrin, sondern des wirklichen Lebens; es ist eben ein solcher Widerspruch, der dem ganzen Wesen des Kapitalismus und den sonstigen Widersprüchen dieses Wirtschaftssystems entspricht. Gerade diese Erweiterung der Produktion ohne entsprechende Erweiterung der Konsumtion entspricht der historischen Mission des Kapitalismus und seiner spezifischen gesellschaftlichen Struktur: die erste besteht in der Entwicklung der Produktivkräfte der Gesellschaft; die zweite schließt die Nutzbarmachung dieser technischen Errungenschaften durch die Masse der Bevölkerung aus.“⁷⁶

5. Das Gesetz vom vorrangigen Wachstum der Produktion von Produktionsmitteln gegenüber der Produktion von Konsumtionsmitteln im Kapitalismus

Bei der Untersuchung der kapitalistischen erweiterten Reproduktion wurde bisher davon ausgegangen, daß sich die organische Zusammensetzung des Kapitals nicht verändert, daß die Arbeitsproduktivität gleichbleibt. Es wurde vom technischen Fortschritt abgesehen.

Ausgehend von den Marxschen Erkenntnissen untersucht Lenin die kapitalistische erweiterte Reproduktion bei sich verändernder organischer Zusammensetzung des Kapitals und berücksichtigt nun den technischen Fortschritt im Kapitalismus. Er untersucht diese Probleme vor allem in seiner Arbeit „Zur sogenannten Frage der Märkte“⁷⁷

⁷⁵ W. I. Lenin: Zur sogenannten Frage der Märkte. In: Werke, Bd. 1, S. 76.

⁷⁶ W. I. Lenin: Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland. In: Werke, Bd. 3, S. 44/45.

⁷⁷ Siehe W. I. Lenin: Werke, Bd. 1, S. 65 ff.

5.1. Der Inhalt des Gesetzes

Die ständige Erhöhung der organischen Zusammensetzung des Kapitals ist eng mit dem Akkumulationsprozeß verbunden.⁷⁸ Sie ist ein Ausdruck für die Steigerung der Arbeitsproduktivität im Kapitalismus, für die fortschreitende Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft, „die sich grade darin zeigt, daß vermittelt der wachsenden Anwendung von Maschinerie und fixem Kapital überhaupt mehr Roh- und Hilfsstoffe von derselben Anzahl Arbeiter in derselben Zeit, d. h. mit weniger Arbeit in Produkte verwandelt werden“.⁷⁹

Wenn im Prozeß der kapitalistischen Akkumulation beziehungsweise erweiterten Reproduktion die organische Zusammensetzung des Kapitals wächst, wenn also das konstante Kapital schneller wächst als das variable Kapital und ein relativ größerer Teil des Mehrwerts in konstantes Kapital verwandelt wird, dann muß auch die Produktion der stofflichen Elemente des konstanten Kapitals, der Produktionsmittel, schneller wachsen als die Produktion der stofflichen Elemente des variablen Kapitals, der Konsumtionsmittel. Die erweiterte Reproduktion, die mit einer ständigen Erhöhung der organischen Zusammensetzung im Akkumulationsprozeß des Kapitals verbunden ist, erfordert das vorrangige, schnellere Wachstum der Produktion von Produktionsmitteln beziehungsweise der Abteilung I gegenüber der Produktion von Konsumtionsmitteln beziehungsweise der Abteilung II der gesellschaftlichen Produktion.

Bei der erweiterten Reproduktion lassen sich zwei Arten, die extensiv und die intensiv erweiterte Reproduktion unterscheiden. Bei der extensiv erweiterten Reproduktion wächst die Produktion in die Breite, das Produktionsfeld dehnt sich aus. Es erfolgt vorwiegend ein quantitatives Wachstum des Umfangs der Produktionsmittel und der Arbeitskräfte. Das Verhältnis von konstantem zu variablem Kapital, von eingesetzten Produktionsmitteln und Arbeitskräften bleibt gleich. Es handelt sich also um erweiterte Reproduktion bei gleichbleibender organischer Zusammensetzung des Kapitals. Demzufolge ist ein schnelleres Wachstum der Abteilung I der gesellschaftlichen Produktion gegenüber der Abteilung II nicht notwendig.⁸⁰

Während im 19. Jahrhundert in der kapitalistischen Produktionsweise die vorwiegend extensiv erweiterte Reproduktion vorherrscht, überwiegt seit Mitte des 20. Jahrhunderts in den industriell entwickelten kapitalistischen Ländern die intensiv erweiterte Reproduktion.⁸¹ Das schließt nicht aus, daß es in der Entwicklung des gegenwärtigen Kapitalismus auch Zeiten gab und geben wird, in denen die Kapitalisten die Produktion vorwiegend extensiv erweitern. Beide Arten sind eng miteinander verflochten.

Bei *intensiv erweiterter Reproduktion*, bei der vor allem „das Produktionsmittel wirksamer gemacht“⁸² wird, wie Marx schreibt, wird moderne Technik eingesetzt. Das Verhältnis von konstantem zu variablem Kapital verändert sich zugunsten des konstanten Kapitals, die Arbeitsproduktivität steigt. Menschliche Arbeitskraft wird durch Maschinenanwendung, durch wachsende Mechanisierung und Automatisierung verdrängt. Die Abteilung I wächst schneller. Dieses schnellere Wachstum der Abteilung I schafft überhaupt erst die Grundlage für das davon abhängige Wachsen der Abteilung

⁷⁸ Siehe Lehrheft Karl Neelsen: Die Akkumulation des Kapitals und die Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse, Abschnitt 2.4.1., S. 42 ff.

⁷⁹ Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band, S. 222.

⁸⁰ Von diesen Bedingungen geht Marx bei seinen Untersuchungen aus.

⁸¹ Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, S. 350.

⁸² Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 172.

II, da die Abteilung I die erforderlichen Produktionsmittel (moderne Maschinen und Ausrüstungen, neue Rohstoffe usw.) liefert.

Die vorwiegend intensiv erweiterte Reproduktion ist mit der vorwiegend intensiven Ausbeutung der Arbeiterklasse, mit der Produktion des relativen Mehrwerts verknüpft.⁸³ „Im allgemeinen“, schreibt Marx, „besteht die Produktionsmethode des relativen Mehrwerts darin, durch gesteigerte Produktivkraft der Arbeit den Arbeiter zu befähigen, mit derselben Arbeitsausgabe in derselben Zeit mehr zu produzieren.“⁸⁴ Gleichzeitig tritt eine Veränderung im Charakter des relativen Mehrwerts durch vergrößerte Arbeitsausgabe in derselben Zeit, das heißt durch erhöhte Arbeitsintensität, ein. „Die intensivere Stunde des zehnstündigen Arbeitstags enthält jetzt so viel oder mehr Arbeit, d. h. verausgabte Arbeitskraft, als die porösere Stunde des zwölfstündigen Arbeitstags ... Abgesehen von der Erhöhung des relativen Mehrwerts durch die gesteigerte Produktivkraft der Arbeit, liefern jetzt z. B. 3 1/3 Stunden Mehrarbeit auf 6 2/3 Stunden notwendiger Arbeit dem Kapitalisten dieselbe Wertmasse wie vorher 4 Stunden Mehrarbeit auf 8 Stunden notwendiger Arbeit.“⁸⁵ Das Kapital ist bestrebt, die Arbeitsintensität (und Arbeitsproduktivität) systematisch zu steigern. Es nutzt jede technische Entwicklung, jede Verbesserung der Maschinerie usw. dazu aus. Die vorwiegend intensiv erweiterte Reproduktion bedeutet daher für die Lohnarbeiter eine verstärkte, intensivere Ausbeutung.

Unter den Bedingungen der kapitalistischen erweiterten Produktion, die mit wachsender organischer Zusammensetzung des Kapitals, mit dem technischen Fortschritt und steigender Arbeitsproduktivität eng verbunden ist, wirkt also das objektive ökonomische Gesetz des vorrangigen Wachstums der Produktion von Produktionsmitteln gegenüber der Produktion von Konsumtionsmitteln. Es erfaßt den inneren notwendigen Zusammenhang zwischen der Veränderung der Zusammensetzung des Kapitals und der Reproduktion seiner beiden Elemente aus dem gesellschaftlichen Gesamtprodukt.

Als kapitalistische Erscheinungsform, als kapitalistischer Ausdruck kann es auch als Gesetz des schnelleren Wachstums des konstanten Kapitals gegenüber dem variablen Kapital formuliert werden.

Der sozialökonomische Inhalt des Gesetzes vom vorrangigen Wachstum der Produktion von Produktionsmitteln gegenüber der Produktion von Konsumtionsmitteln und die Art und Weise seiner Durchsetzung werden im Kapitalismus vor allem durch das Mehrwertgesetz und das Gesetz der Konkurrenz und Anarchie der Produktion bestimmt.⁸⁶ Das vorrangige Wachstum der Produktion n Produktionsmitteln ist dem Mehrwertstreben, der Kapitalverwertung, unterworfen. Wie jedes andere ökonomische Gesetz des Kapitalismus setzt es sich spontan und anarchisch als eine sich realisierende Tendenz durch. Unbedingt ist der Hinweis von Engels zu beachten, daß überhaupt alle ökonomischen Gesetze „keine andre Realität als in der Annäherung, der Tendenz, im Durchschnitt, aber nicht in der unmittelbaren Wirklichkeit“ haben, was auch daher kommt, „daß ihre Aktion von der gleichzeitigen Aktion anderer Gesetze durchkreuzt wird.“⁸⁷

⁸³ Siehe dazu Lehrheft Karl Neelsen: Kapital und Mehrwert, Abschnitt 3.2.. S. 61 ff.

⁸⁴ Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 432.

⁸⁵ Ebenda, S. 432/433.

⁸⁶ Auf diese Fragen wird in Abschnitt 6. wieder eingegangen.

⁸⁷ Engels an Conrad Schmidt, 12. März 1895. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 39, S. 431.

Das ist auch bei der Untersuchung der Wachstumsbeziehungen zwischen den beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion zu beachten. Die Aufdeckung des gesetzmäßigen Zusammenhangs zwischen dem Wachstum beider Abteilungen setzt eine proportionale Verteilung der gesellschaftlichen Arbeit auf die einzelnen Zweige und Bereiche der kapitalistischen Produktion voraus. Die kapitalistische Realität ist aber durch Disproportionalität gekennzeichnet, die durch die Anarchie der kapitalistischen Produktion bedingt ist. Lenin betont, „daß Proportionalität (oder Übereinstimmung) von der Theorie vorausgesetzt` wird, daß sie jedoch in Wirklichkeit ständig gestört` wird“⁸⁸.

Lenin entwickelte das Marxsche Reproduktionsschema der erweiterten Reproduktion unter Berücksichtigung des technischen Fortschritts weiter und knüpfte an das Zahlenbeispiel von Marx an.⁸⁹ Dabei ist stets der Leninsche Hinweis zu beachten, den er in einer Polemik gibt: „Schemata an und für sich können nichts beweisen; sie können nur einen Prozeß illustrieren, wenn dessen Elemente theoretisch klargelegt sind.“⁹⁰

Unter der Voraussetzung, daß die kapitalistischen Unternehmer der Abteilung I die Hälfte ihres erzielten Mehrwerts von 500 in 450 zusätzliches konstantes Kapital und 50 in zusätzliches variables Kapital und die Kapitalisten von II ihren Mehrwert von 750 in zusätzliches 50c und 10v (bei einem verbleibenden Mehrwert von 690 für ihre individuelle Konsumtion) verwandeln und daß eine Mehrwertrate von 100 Prozent erzielt wird, ergibt sich eine veränderte höhere organische Zusammensetzung des Kapitals beziehungsweise eine andere wertmäßige und gebrauchswertmäßige Zusammensetzung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts.⁹¹

$$\text{I} \quad 4450\text{c} + 1050\text{v} + (500\text{m}) = 6000$$

$$\text{II} \quad 1550\text{c} + 760\text{v} + (690\text{m}) = 3000$$

Auf dieser Grundlage wird im zweiten Jahr (wieder eine gleichbleibende Mehrwertrate vorausgesetzt) ein gesellschaftliches Gesamtprodukt mit folgender Struktur produziert:

$$\text{I} \quad 4450\text{c} + 1050\text{v} + 1050\text{m} = 6550$$

$$\text{II} \quad 1550\text{c} + 760\text{v} + 760\text{m} = 3070$$

Die Produktion von Produktionsmitteln erhöhte sich um 9 Prozent, die Produktion von Konsumtionsmitteln demgegenüber um 2 Prozent.

Nach erneuter Akkumulation in beiden Abteilungen wird von der folgenden neuen Grundlage aus weiter produziert:

$$\text{I} \quad 4950\text{c} + 1075\text{v} + (525\text{m}) = 6550$$

$$\text{II} \quad 1602\text{c} + 766\text{v} + (702\text{m}) = 3070$$

Das im dritten Jahr erzeugte gesellschaftliche Gesamtprodukt hat folgende Struktur:

$$\text{I} \quad 4950\text{c} + 1075\text{v} + 1075\text{m} = 7100$$

$$\text{II} \quad 1602\text{c} + 766\text{v} + 766\text{m} = 3134$$

⁸⁸ W. I. Lenin: Eine unkritische Kritik. In: Werke, Bd. 3, S. 640.

⁸⁹ Siehe Abschnitt 4.2.

⁹⁰ W. I. Lenin: Notiz zur Frage der Theorie der Märkte. In: Werke, Bd.4, S. 52.

⁹¹ Bei der Untersuchung der erweiterten Reproduktion in Abschnitt 4.2. wurde von einem Verhältnis c:v von 4:1 in I und von 2:1 in II ausgegangen, jeweils für das vorhandene ursprüngliche und neu akkumulierte Kapital. Hier wird für I ein Verhältnis von 9:1 und für II von 5:1 für das zusätzliche Kapital vorausgesetzt, also eine jeweils höhere organische Zusammensetzung.

Die Produktion von Produktionsmitteln vergrößerte sich um 8 Prozent, die Produktion von Konsumtionsmitteln wieder um 2 Prozent und so weiter.

In einer zusammenfassenden Tabelle vergleicht Lenin das Wachstumstempo des gesellschaftlichen Gesamtprodukts mit dem Wachstum seiner einzelnen Teile (Prozent)⁹²:

	Produktions- mittel für Abt. I	Produktions- mittel für Abt. II	Konsum- tionsmittel	Gesellschaftliches Gesamtprodukt
1. Jahr	100	100	100	100
2. Jahr	111,25	105	102	107
3. Jahr	123,75	107,5	104	114
4. Jahr	136,7	109,5	106	120

Aus seinen Untersuchungen zieht Lenin zwei Schlußfolgerungen. Die erste lautet, daß sich „ein schnelleres Wachstum der Produktionsmittel gegenüber dem der Konsumtionsmittel“⁹³ ergibt bei kapitalistischer erweiterter Reproduktion und sich verändernder organischer Zusammensetzung.

Damit formuliert Lenin als erster dieses ökonomische Gesetz. Er betont, daß diese Erkenntnis unmittelbar mit der Tatsache zusammenhängt, daß die kapitalistische Produktionsweise „im Vergleich mit früheren Zeiten eine unermeßlich höher entwickelte Technik hervorbringt“.⁹⁴ Demzufolge könnte man zu dieser Erkenntnis „auch ohne die Marxschen Untersuchungen in Band II des Kapitals` auf Grund des Gesetzes gelangen, daß das konstante Kapital die Tendenz hat, schneller zu wachsen als das variable: die These vom schnelleren Wachstum der Produktionsmittel ist bloß eine andere, auf die gesellschaftliche Gesamtproduktion bezogene Fassung dieses Gesetzes ... Der ganze Sinn und die ganze Bedeutung dieses Gesetzes vom schnelleren Wachstum der Produktionsmittel besteht ja nur darin, daß die Ersetzung von manueller Arbeit durch maschinelle Arbeit - überhaupt der technische Fortschritt bei maschineller Industrie - eine verstärkte Entwicklung der Industriezweige erfordert, die Kohle und Eisen, diese ausgesprochenen Produktionsmittel für Produktionsmittel`, gewinnen.“⁹⁵

Die zweite Schlußfolgerung lautet, daß innerhalb der Abteilung I die Produktion von Produktionsmitteln für die Abteilung I schneller wachsen muß als die Produktion von Produktionsmitteln für die Abteilung II oder daß sich die Abteilung Ia schneller entwickeln muß als die Abteilung Ib. Das ist eine notwendige Schlußfolgerung aus dem schnelleren Wachstum der Abteilung I gegenüber der Abteilung II. „Am schnellsten wächst die Produktion von Produktionsmitteln für Produktionsmittel, dann die Produktion von Produktionsmitteln für Konsumtionsmittel und am langsamsten die Produktion von Konsumtionsmitteln.“⁹⁶

Lenin entwickelt hier also, daß die Durchsetzung des technischen Fortschritts im Kapitalismus mit einem differenzierten Entwicklungstempo der einzelnen Abteilungen und Unterabteilungen sowie der jeweils dazu gehörenden Industriezweige und sonstigen

⁹² Siehe W. I. Lenin: Zur sogenannten Frage der Märkte. In: Werke, Bd. 1, S. 78.

⁹³ Ebenda, S. 76.

⁹⁴ Ebenda, S. 79.

⁹⁵ Ebenda, S. 78, 96

⁹⁶ Ebenda, S. 78.

Wirtschaftsbereiche entsprechend der Entwicklungsrichtung und dem Niveau des technischen Fortschritts verbunden ist. Es wachsen vor allem die Zweige, die ein rasches Wachstumstempo und eine Steigerung der Effektivität der gesamten gesellschaftlichen Produktion gewährleisten. Überdurchschnittlich schnell entwickelte sich vor allem die chemische Industrie, insbesondere die Produktion von Kunststoffen und Chemiefasern, die Elektrotechnik/Elektronik, die Elektroenergie, der Fahrzeugbau und bestimmte Zweige des Maschinenbaus. Das sind Zweige, die auch für die Rüstung von entscheidender Bedeutung sind. Die industrielle Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse, zum Beispiel auf den Gebieten der Datenverarbeitung, der Kybernetik und der Atomtechnik, ruft eine zusätzliche und wachsende Nachfrage nach Erzeugnissen bestimmter Bereiche der Abteilung I beziehungsweise der Industriegruppe A hervor.

Die Durchsetzung des Gesetzes der vorrangigen Produktion von Produktionsmitteln ist, wie bereits betont wurde, mit einer schnelleren Entwicklung, mit höheren Wachstumsraten der Produktion und mit höheren Akkumulationsraten der Abteilung I gegenüber der Produktion von Konsumgütern beziehungsweise der Abteilung II verbunden. Das führt dazu, daß sich der Anteil der Produktionsmittel (gebrauchswertmäßig und wertmäßig gesehen) am gesellschaftlichen Gesamtprodukt erhöht.⁹⁷

Bei der Darstellung des Inhalts, des Gesetzes vom vorrangigen Wachstum der Produktion von Produktionsmitteln gegenüber der Produktion von Konsumtionsmitteln geht Lenin von der Entwicklung der Technik, der Produktivkräfte aus, die sich in widerspruchsvoller Wechselwirkung mit den herrschenden ökonomischen Verhältnissen, hier den kapitalistischen Produktionsverhältnissen, durchsetzt. Es wird damit also ein allgemeiner Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Technik, der Produktivkräfte und den Produktionsverhältnissen erfaßt, der in allen Produktionsweisen existiert. Das Gesetz des vorrangigen Wachstums der Produktion von Produktionsmitteln gegenüber der Produktion von Konsumtionsmitteln ist daher ein allgemeines ökonomisches Gesetz.⁹⁸ Entsprechend dem jeweiligen Charakter der Produktionsverhältnisse setzt es sich in einer bestimmten, historisch unterschiedlichen Erscheinungsform durch, mit unterschiedlichen sozialökonomischen Auswirkungen.⁹⁹

Die erweiterte Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals führt bei steigender organischer Zusammensetzung auch dazu, daß die Gebrauchswertmenge, die das gesellschaftliche Gesamtprodukt verkörpert, schneller als der Wert des gesellschaftlichen Gesamtprodukts zunimmt. Denn die steigende organische Zusammensetzung des Kapitals bedeutet eine höhere Arbeitsproduktivität, und „jedes individuelle Produkt, für sich betrachtet, enthält eine geringere Summe von Arbeit als auf niedrigeren Stufen der Produktion, wo das in Arbeit ausgelegte Kapital in ungleich größtem Verhältnis steht zu dem in Produktionsmitteln ausgelegten“.¹⁰⁰

⁹⁷ Dieser generellen Tendenz wirken im gegenwärtigen Kapitalismus bestimmte Faktoren entgegen, die zeitweilig zu einer Verlangsamung (wenn nicht zu einem Rückgang, zum Beispiel in bestimmten Industriezweigen) des Anteils der Produktionsmittel beziehungsweise des konstanten Kapitals am gesellschaftlichen Gesamtprodukt beziehungsweise Produktionswert führten. - Darauf wird später wieder eingegangen.

⁹⁸ Unter marxistischen Ökonomen findet über die Wirkungsweise und -dauer dieses Gesetzes eine Diskussion statt. (Siehe zum Beispiel S. L. Wygodski: Der gegenwärtige Kapitalismus, Berlin 1972, S. 429 ff.) - Im folgenden Abschnitt wird an diese Fragen wieder angeknüpft.

⁹⁹ Siehe Abschnitt 6.

¹⁰⁰ Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band, S. 222.

5.2. Die Durchsetzung des Gesetzes vom vorrangigen Wachstum der Produktion von Produktionsmitteln im Kapitalismus

5.2.1. Die Wirkungsweise des Gesetzes im gegenwärtigen Kapitalismus

Zahlreiche Faktoren wirken dem Gesetz vom vorrangigen Wachstum der Produktion von Produktionsmitteln gegenüber der Produktion von Konsumtionsmitteln entgegen und beeinflussen oder modifizieren seine Wirkungsweise. Der innere, notwendige, wesentliche, allgemeine und wiederholbare Zusammenhang im Wachstumsverhältnis der Abteilungen I und II kann sich im Kapitalismus nur über eine disproportionale, anarchische und widerspruchsvolle Entwicklung realisieren.

Das konkrete Wachstumsverhältnis der Abteilungen I und II hängt von zahlreichen ökonomischen, technischen und politischen Wirkungsbedingungen ab. Viele dieser Faktoren sind mit den ökonomischen Prozessen verbunden - wie zum Beispiel die Außenwirtschaftsbeziehungen und die Wechselbeziehungen zwischen Wert und Preis -, von denen Lenin und vorher Marx abstrahieren, um die entscheidenden Zusammenhänge zu erkennen.

Eine genaue Ermittlung der Produktionsabteilungen eines bestimmten kapitalistischen Landes und ihrer Entwicklung bereitet deshalb - und auch infolge der Mängel der bürgerlichen Statistik - große Schwierigkeiten. Meistens werden die beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion nicht vollständig erfaßt. Vielmehr werden die beiden Gruppen A und B der Industrie ermittelt, die Produktionsmittel beziehungsweise Konsumgüter produzieren. Diese beiden großen Industriegruppen oder -abteilungen bilden den umfangreichsten und entscheidenden Teil der beiden Abteilungen I und II. Daher werden hier vor allem an Hand der Entwicklung von A und B die Wachstumsprobleme von I und II erläutert.

Eine von S. L. Wygodski durchgeführte Analyse des Wachstums der beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion in den USA in der Zeit von 1947 bis 1967 zeigt eine stärkere Ausdehnung der Abteilung I in der Phase des Aufschwungs und eine Einschränkung der Produktion von Produktionsmitteln in der Phase der Krise. Seine Berechnungen zeigen für den Zeitraum von 20 Jahren insgesamt ein vorrangiges Wachstum der Produktion von Produktionsmitteln, das allerdings gering ist.¹⁰¹ Wygodski bemerkt dazu, „daß sich die Tendenz zur Beschleunigung des Wachstums der Abteilung I um so stärker bemerkbar macht, je intensiver der Prozeß der erweiterten Reproduktion ist und daß im Gegenteil dazu ein schnelleres Wachstum der Produktion von Konsumgütern ein langsames Wachstum der Produktion insgesamt charakterisiert . . .¹⁰². Er hebt hervor, daß es bei „der Charakteristik des Gesetzes des vorrangigen Wachstums der Produktion von Produktionsmitteln unumgänglich (ist), auch die entgegenwirkenden Faktoren im Auge zu behalten, die, obwohl sie die grundlegende Tendenz nicht beseitigen, diese aber doch abschwächen können und in einigen Perioden

¹⁰¹ S. L. Wygodski: Der gegenwärtige Kapitalismus, S. 455. - Wobei hier statt der Abteilungen I und II die beiden Industriegruppen A und B erfaßt werden.

¹⁰² Ebenda, S. 457.

auch die entgegengesetzte Erscheinung - ein schnelleres Wachstum der Abteilung II im Verhältnis zur Abteilung I - hervorrufen"¹⁰³.

Wygodski stellt ferner fest, daß sich das Wachstumstempo beider Industrieabteilungen einander annähert.¹⁰⁴ Er betont, dass auch dadurch die grundlegende Tendenz (vorrangiges Wachstum der Produktion von Produktionsmitteln) nicht aufgehoben wird.

In der sowjetischen Kollektivarbeit „Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus" werden diese Wachstumsprobleme ebenfalls vor allem am Beispiel der wirtschaftlichen Entwicklung der USA-Industrie über längere Zeiträume untersucht. Es wird dort unter anderem festgestellt, „daß ein schnelleres Wachstum der Abteilung I nicht bei allen, sondern nur bei bestimmten Bedingungen der erweiterten Reproduktion eintritt, zum Beispiel bei steigendem Kapital- und Materialaufwand je Erzeugniseinheit, bei einem hohen Tempo des Wirtschaftswachstums usw. Für alle Länder ist die Periode der Industrialisierung eine historische Periode, in der in der Regel Bedingungen für ein schnelleres Wachstum der Abteilung I bei der erweiterten Reproduktion vorliegen."¹⁰⁵

„Nach der Schaffung einer entwickelten industriellen Basis sind unter bestimmten Voraussetzungen Perioden eines schnelleren Wachstums der Abteilung I, Perioden einer parallelen Entwicklung der beiden Abteilungen wie auch Perioden eines schnelleren Wachstums der Abteilung II möglich."¹⁰⁶ Und an anderer Stelle: „Alle vorhandenen statistischen Angaben zeugen von einem schnelleren Wachstum der Abteilung I im 19. Jahrhundert und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ... Anders gestaltete sich die Situation seit den dreißiger Jahren" (des 20. Jahrhunderts), „als sich langfristig eine Parallelität in der Entwicklung der Gruppen A und B zeigte."¹⁰⁷ Weiter heißt es: „Man kann . . . von einer Annäherung in der Entwicklung der beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion in den USA während der letzten Jahrzehnte sprechen, doch verbergen sich hinter diesen Durchschnittsergebnissen unterschiedliche Relationen in kürzeren Zeiträumen. So entwickelte sich die Gruppe A in der Zeit eines relativ hohen Wachstumstempos... schneller als die Gruppe B; und umgekehrt wies die Gruppe B in der Zeit eines geringen Wachstumstempos... ein höheres Wachstum als die Gruppe A auf."¹⁰⁸

In den Darstellungen dieses Lehrheftes wird davon ausgegangen, daß sich insgesamt eine vorrangige Entwicklung der Produktion, der Kapazitäten, der Beschäftigung usw. der Abteilung I im Kapitalismus durchsetzt, was eine zeitweilige schnellere Entwicklung der Abteilung II und die Annäherung des Wachstumstempos beider Abteilungen keineswegs ausschließt.

5.2.2. Die entgegenwirkenden Faktoren

¹⁰³ Ebenda, S. 460

¹⁰⁴ Ebenda, S. 460/461.

¹⁰⁵ Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, Berlin 1972, S. 343. - Die Autoren verweisen darauf, daß Lenin in seiner Arbeit „Zur sogenannten Frage der Märkte" eine solche Periode im Auge hatte.

¹⁰⁶ Ebenda.

¹⁰⁷ Ebenda, S. 338, 339.

¹⁰⁸ Ebenda, S. 340/341.

Der technische Fortschritt ist im gegenwärtigen Kapitalismus gleichzeitig ein entscheidender Faktor, der Tendenzen hervorbringt, die der vorrangigen Entwicklung der Produktion von Produktionsmitteln entgegenwirken. Er führt in immer stärkerem Maße zur Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion. Beim Einsatz der neuen Technik geht es gerade darum, eine Einsparung an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit je Erzeugnis zu erreichen. Das hat bestimmte Auswirkungen auf die technische, wertmäßige und damit auch auf die organische Zusammensetzung des Kapitals sowie auf das Wachstum der beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion.

Eine intensiv erweiterte Reproduktion kann einerseits damit verbunden sein, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität im wesentlichen durch Einsparung von lebendiger Arbeit überwiegt, während die Aufwendungen von vergegenständlichter Arbeit (je Gebrauchswert, je Erzeugnis) ansteigen. Andererseits erfolgt eine intensiv erweiterte Reproduktion, bei der das Ansteigen der gesellschaftlichen Arbeitsproduktivität sowohl durch die Einsparung an lebendiger als auch an vergegenständlichter Arbeit erfolgt, was sich in einer Verringerung der sogenannten Material- und Kapitalintensität widerspiegelt.¹⁰⁹

Diese Einteilung ist für die Wachstumsbeziehungen zwischen den beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion wichtig. Die Einsparung an vergegenständlichter Arbeit ist ein bedeutender Faktor, der der Erhöhung der organischen Zusammensetzung des Kapitals entgegenwirkt und somit einen beträchtlichen Einfluß auf das Wachstumsverhältnis beider Abteilungen ausübt.

Auch die engen Wechselbeziehungen zwischen einfacher und erweiterter Reproduktion, insbesondere der Reproduktionseffekt, beeinflussen die extensiv und intensiv erweiterte Reproduktion.

Der Reproduktionseffekt ergibt sich aus den besonderen Reproduktionsbedingungen der Arbeitsmittel im kapitalistischen Arbeits- und Verwertungsprozeß, in dem zeitliche Differenzen zwischen der Wertübertragung und der stofflichen Ersetzung der Arbeitsmittel auftreten. Es besteht die Möglichkeit, diese Amortisationen in der Zwischenzeit als Finanzierungsquelle der erweiterten Reproduktion der Arbeitsmittel auszunutzen.

Die folgenden Faktoren beeinflussen das Ausmaß des Reproduktionseffektes: Verlängerung der Nutzungsdauer der Arbeitsmittel; Abschreibungsmethoden; Verminderung des Reproduktionswertes der zu ersetzenden Arbeitsmittel; Wiederbeschaffungspreis; Ersatz der verschlissenen Arbeitsmittel durch produktivere; Bewertung der Arbeitsmittel.

Hervorzuheben ist, daß es dem Kapital durch den technischen Fortschritt und die damit verbundene Steigerung der Arbeitsproduktivität möglich ist, die verbrauchten Maschinen, Ausrüstungen usw. durch technisch vollkommeneren Arbeitsmittel zu ersetzen. Obwohl der wertmäßige und stoffliche Ersatz der verbrauchten Arbeitsmittel ein Element der einfachen Reproduktion ist, tritt durch die technisch höher entwickelten Arbeitsmittel (infolge der höheren Leistungsfähigkeit) die Wirkung einer erweiterten Reproduktion ein, und zwar der intensiv erweiterten Reproduktion. Des weiteren setzt jede Senkung des Preisniveaus für Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstände, jede Verringerung des Materialverbrauchs, jede Erhöhung der Qualität der Produktionsmittel usw. Mittel der einfachen Reproduktion frei für die Finanzierung der erweiterten

¹⁰⁹ Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, S. 350/351.

Reproduktion, sowohl der extensiven als auch der intensiven. All das wirkt einer Erhöhung der organischen Zusammensetzung des Kapitals entgegen und beeinflusst das Wachstumsverhältnis beider Abteilungen.

Wie in diesem Abschnitt bereits an Beispielen aus der Industrie der USA gezeigt wurde, ist eine schnelle technische Entwicklung nicht unbedingt und immer mit einer entsprechend schnellen Entwicklung der organischen Zusammensetzung des Kapitals sowie der Abteilung I verbunden. Die Entwicklung in industriell fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern zeigt, daß der technische Fortschritt und die wissenschaftlich-technische Revolution durchaus mit gleichbleibender oder sogar zeitweise sinkender organischer Zusammensetzung des Kapitals sowie einem entsprechenden Wachstum der Abteilung I verbunden sein können.

Das ergibt sich im einzelnen aus den folgenden Entwicklungsprozessen, aus bestimmten Faktoren, die das Wirken des Gesetzes vom vorrangigen Wachstum der Produktion von Produktionsmitteln gegenüber der Produktion von Konsumtionsmitteln im gegenwärtigen Kapitalismus beeinflussen.

Die sinkende Intensität des konstanten fixen Kapitals, die sinkende Fondsintensität¹¹⁰

Der technische Fortschritt ist mit einer ausgeprägten Tendenz zur Senkung der sogenannten Fondsintensität verbunden. Diese Fondsintensität sinkt, wenn mit gleichbleibendem oder sinkendem Aufwand an konstantem fixem Kapital ein gleiches oder größeres Produktionsresultat erzielt wird. Der Anteil des übertragenen Wertes des fixen Kapitals (der verbrauchten Maschinerie usw.) am Gesamtwert des einzelnen hergestellten Produkts und letztlich an der gesamten Industrieproduktion geht zurück.

Im dritten Band des „Kapitals“ untersucht Marx - ausgehend von einer wachsenden organischen Zusammensetzung des Kapitals¹¹¹ - den Einfluß der damit verbundenen ansteigenden Arbeitsproduktivität auf die Wertstruktur der Waren. Marx kommt zu der Feststellung, daß „ein stets größeres Quantum Produktionsmittel durch ein stets geringeres Quantum Arbeit in Bewegung“ gesetzt wird und daß dadurch „jede einzelne Ware ... weniger lebendige Arbeit (absorbiert) und ... ferner weniger vergegenständlichte Arbeit (enthält), sowohl im Verschleiß des angewandten fixen Kapitals wie in den verbrauchten Roh- und Hilfsstoffen. Jede einzelne Ware enthält also eine geringere Summe von in Produktionsmitteln vergegenständlichter und während der Produktion neu zugesetzter Arbeit.“¹¹² Bis auf die Untersuchungen des Reproduktionsprozesses im zweiten Band des „Kapitals“, in dem die organische Zusammensetzung des Kapitals als unverändert angenommen wird, geht Marx sonst stets von der sich in der kapitalistischen Wirklichkeit durchsetzenden Erhöhung der organischen Zusammensetzung und ihrer verschiedenartigen Auswirkungen aus; so zum Beispiel bei der Darstellung der Akkumulationstheorie (im ersten Band) und der Profittheorie, insbesondere auch beim Nachweis des tendenziellen Falls der Profitrate (im dritten Band des „Kapitals“).

In der bereits zitierten Arbeit von Wygodski werden Angaben gebracht, nach denen sich die Fondsintensität in der verarbeitenden Industrie der USA von 1919 bis 1965 um 52

¹¹⁰ Ebenda, S. 330 ff.

¹¹¹ Ausgehend von einer generell schnelleren Entwicklung des konstanten fixen (cf) und des konstanten zirkulierenden (cz) Kapitals im Verhältnis zum variablen Kapital (v).

¹¹² Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band, S. 236.

Prozent das heißt, um mehr als die Hälfte, verringerte.¹¹³ Andere Zahlenangaben zeigen, daß sich das Produktionsvolumen 1929 bis 1965 auf das 3,7fache vergrößerte, während der sogenannte Buchwert des fixen Kapitals im gleichen Zeitraum nur um 79 Prozent anstieg.¹¹⁴

Diese bedeutende Verringerung der Fondsintensität der Produktion ist Ausdruck des technischen Fortschritts und der Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Da sich der Anteil des variablen Kapitals je Arbeitsprodukt gleichzeitig schneller verringerte als der Anteil des fixen Kapitals, widerspricht dieser tendenzielle Fall der Fondsintensität generell nicht dem Gesetz des vorrangigen Wachstums der Produktion von Produktionsmitteln.¹¹⁵

Ein praktisches Beispiel aus der Industrie der BRD, aus dem Volkswagenwerk, soll die sinkende Kapitalintensität veranschaulichen: Um eine bestimmte Menge von Werkstücken herzustellen (bei diesem Beispiel geht es um 30000 Motorenstößel), waren früher 22 Drehautomaten im Wert von 3 Millionen DM erforderlich. Zu ihrer Bedienung, Wartung, Instandhaltung und Einrichtung wurden je Schicht etwa 7 Arbeiter benötigt. Der Zerspanungsabfall betrug 82 Prozent. Nachdem von der spanabhebenden Fertigung zur spanlosen Verformung durch Pressen übergegangen worden war, waren nur noch 3 Stufenpressen im Werte von 452000 DM mit etwa 4 Arbeitern erforderlich. Der Abfall verringerte sich auf 5 Prozent. Vorausgegangen war, daß die 22 Drehautomaten ihrerseits rund 300 normale Drehbänke ablösten.¹¹⁶ Dieses Beispiel illustriert sehr deutlich die sinkenden Aufwendungen für konstantes fixes Kapital.

Zu dieser sinkenden Kapitalintensität kommen ferner Einsparungen an Gebäuden, Beleuchtung, Energie usw. Allgemein ist (auf jeden Fall in der Industrie) eine Strukturveränderung der Elemente des konstanten fixen Kapitals in der Richtung festzustellen, daß der Anteil für Maschinen und Ausrüstungen steigt, während der Anteil für Bauten zurückgeht. In der verarbeitenden Industrie der BRD erreichte im Jahre 1970 der Anteil der Ausrüstungen (Maschinen, maschinelle Anlagen, Fahrzeuge usw.) rund 74 Prozent und der Anteil der Betriebsbauten rund 26 Prozent der Bruttoinvestitionen.¹¹⁷

Die sinkende Intensität des konstanten zirkulierenden Kapitals, die sinkende Materialintensität:

Der technische Fortschritt ist ferner mit einem sinkenden Aufwand an Rohstoffen und Hilfsstoffen pro Arbeitsprodukt verbunden. Das kann durch bessere Produktionsverfahren, durch neue und bessere Rohstoffe mit vorgegebenen Eigenschaften, durch höhere Qualität der traditionellen Rohstoffe und Hilfsstoffe usw. erreicht werden. Pro Produkt beziehungsweise pro Ware werden weniger und billigere Arbeitsgegenstände usw. verarbeitet, was zu einem Anteilrückgang des konstanten zirkulierenden Kapitals am Warenwert führt.

¹¹³ In den Jahren von 1880 bis 1919 hatte sie sich demgegenüber fast verdoppelt.

¹¹⁴ S. L. Wygodski: Der gegenwärtige Kapitalismus, S. 447, 448.

¹¹⁵ Ebenda, S. 453.

¹¹⁶ G. Friedrichs: Automation und technischer Fortschritt in Deutschland und den USA, Frankfurt am Main 1963, S. 83/84.

¹¹⁷ Wirtschaftskonjunktur (Vierteljahresberichte des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung), München, Sonderbeilage zu 4/1971, S. 12.

Das zitierte Beispiel aus der Automobilindustrie (Volkswagenwerk der BRD) macht außer der sinkenden Kapitalintensität auch eine sinkende Materialintensität deutlich erkennbar. Dieser hier angeführte Übergang von spanabhebenden Maschinen zur spanlosen Verformung setzte sich in allen entwickelten Industrieländern durch, was auch zu entsprechenden Strukturwandlungen in der Maschinenbauindustrie führte.

Besonders auch die chemische Industrie liefert eine Fülle von Beispielen. Mit der Produktion und Verwendung von Plasten, Elasten, Kunstfasern usw. ist nicht nur ein verminderter und billigerer Materialaufwand je Produkt verbunden, sondern auch eine verbesserte, billigere und effektivere Technologie sowie Qualitätsverbesserung der Produkte.

Diese sinkende Materialintensität führt zu zahlreichen Strukturwandlungen der Industrie. Proportionen und Wachstumsverhältnisse zwischen extraktiver und verarbeitender Industrie, zwischen der Produktion von Halbfabrikaten und Zwischenprodukten sowie der Erzeugung von Endprodukten für die produktive und individuelle Konsumtion ändern sich. In den kapitalistischen Industrieländern geht der Anteil der Rohstoffproduktion an der Gesamtproduktion zurück.

S. L. Wygodski errechnete für die sinkende Materialintensität der verarbeitenden Industrie der USA von 1939 bis 1965, daß bei einer allgemeinen Produktionssteigerung auf das 8,5fache die Kosten für Rohstoffe und Material auf das 8,0fache und für Arbeitslöhne auf das 6,3fache anstiegen.

Verglichen mit dem Wachstum des variablen Kapitals wächst also das konstante Kapital (sein fixer und zirkulierender Teil) auch bei sinkender Materialintensität schneller. Die organische Zusammensetzung des Kapitals wächst „in erster Linie durch eine immer stärkere Verdrängung der lebendigen Arbeit durch die Maschine, durch die Automatisierung der Produktion und die Einsparung an Arbeit“¹¹⁸.

Die Verbilligung der stofflichen Elemente des konstanten Kapitals:

Das ist ein weiterer Faktor, der sich auf die organische Zusammensetzung des Kapitals auswirkt und der damit zum Beispiel zu einer Annäherung des Entwicklungstempos beider Abteilungen führt. Als Folge der Steigerung der Arbeitsproduktivität ist eine allgemeine Wertminderung der Elemente des konstanten Kapitals zu verzeichnen. Diese Wertsenkung fördert ihrerseits die sinkende Intensität des konstanten fixen und zirkulierenden Kapitals.

Darauf wies Marx wiederholt hin: „Derselbe konstante Kapitalwert stellt sich in mehr Produktionsmitteln, d. h. mehr Arbeitsmitteln, Arbeitsmaterial und Hilfsstoffen dar, liefert also sowohl mehr Produktbildner als Wertbildner oder Arbeitseinsauger. Bei gleichbleibendem und selbst abnehmendem Wert des Zusatzkapitals findet daher beschleunigte Akkumulation statt.“¹¹⁹

Selbst eine wertmäßige nur einfache Reproduktion erweist sich daher stofflich bereits als erweiterte Reproduktion und ist durchaus mit dem technischen Fortschritt verknüpft.

¹¹⁸ S. L. Wygodski: Der gegenwärtige Kapitalismus, S. 432, 446.

¹¹⁹ Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 631.

Diese Entwicklung wird durch die monopolistische Preisbildung stark verzerrt; sie ist ein weiteres Moment, das die praktische Ermittlung des Verhältnisses der Abteilung I zur Abteilung II beziehungsweise von A und B sehr erschwert.

Die steigenden Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten, ein steigendes variables Kapital:

Als weiterer Faktor, der das Wachstum der beiden Produktionsabteilungen beeinflusst, ist diese Steigerung des variablen Kapitals zu nennen.

Im Ergebnis erfolgreicher Lohnkämpfe konnten in zahlreichen kapitalistischen Ländern teilweise beträchtliche Erhöhungen der Nominallöhne durchgesetzt werden. Zwar beeinträchtigt durch hohe und anhaltende Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit sowie durch monopolistische Preissteigerungen und Inflationstendenzen, die sich in den letzten Jahren verstärkten und was zu zeitweiligen Reallohnsenkungen führte, riefen sie insgesamt doch in den kapitalistischen Industrieländern eine wachsende Nachfrage nach Erzeugnissen der Abteilung II hervor. Eine sich ändernde Struktur dieser Nachfrage nach Konsumgütern - in Richtung langlebiger Konsumtionsmittel (elektrischer Haushaltsgeräte, Radios, Fernsehgeräte, Kühlschränke und Autos) und hochwertiger Nahrungs- und Genußmittel - wirkte sich entsprechend auf die Entwicklung zum Beispiel bestimmter Industrie- und Landwirtschaftszweige aus.

Das Wachstum der Beschäftigten und der Löhne außerhalb der materiellen Produktion wirkt sich ebenfalls auf die Entwicklung beider Produktionsabteilungen aus. Die Verdrängung lebendiger Arbeit beziehungsweise von Arbeitskräften im materiellen Bereich¹²⁰ wurde dadurch kompensiert. Die Gesamtbeschäftigung ging selbst in den industriell entwickelten imperialistischen Ländern trotz einer zum Teil enormen Steigerung der Arbeitsproduktivität zum Beispiel in wichtigen Industriezweigen noch nicht zurück, sondern wuchs weiter an.¹²¹ Die kaufkräftige Nachfrage nach Konsumtionsmitteln stieg damit, was wiederum - wie in früherem Zusammenhang gezeigt wurde - auch auf die Abteilung I zurückwirkte. Infolge einer zum Teil noch relativ niedrigen Kapital- und Materialintensität (beispielsweise im Handel und in einigen Dienstleistungsbereichen) ist der Bedarf dieser Bereiche an Arbeitsmitteln aber relativ niedrig.

Von weiteren Faktoren, die auf die Proportionen beider Abteilungen und Unterabteilungen der gesellschaftlichen Gesamtproduktion einwirken, sollen hier noch zwei genannt werden: die hohen Rüstungsausgaben (und ähnliche unproduktive Ausgaben für den Polizeiapparat usw.) der imperialistischen Staaten sowie der Außenhandel, der unter anderem infolge eines Nichtäquivalentenaustausches mit den sogenannten Entwicklungsländern zur Verbilligung der stofflichen Bestandteile des konstanten Kapitals führen kann.¹²²

¹²⁰ Wobei der Aufwand an lebendiger Arbeit stärker als die Kapital- und Materialintensität sank.

¹²¹ Siehe Angaben über die „Erwerbstätigkeit“ in den internationalen Übersichten der Statistischen Jahrbücher der BRD (zum Beispiel Statistisches Jahrbuch der BRD 1972, S. 41).

¹²² Unter einem anderen Aspekt (der dem Fall der Profitrate entgegenwirkenden Faktoren) werden im Lehrheft „Profit, Durchschnittsprofit und Produktionspreis“ von Albrecht Heinze/Alfred Lemnitz ebenfalls einige Prozesse genannt, wie zum Beispiel die sinkende Materialintensität, die die Entwicklung des konstanten Kapitals und damit auch der organischen Zusammensetzung des Kapitals sowie der Produktionsabteilungen beeinflussen.

Zusammenfassend läßt sich zum Wirken des Gesetzes vom vorrangigen Wachstum von Produktionsmitteln gegenüber der Produktion von Konsumtionsmitteln feststellen:

- Die ökonomische Entwicklung in, den kapitalistischen Ländern zeigt über einen längeren Zeitraum das Wirken des Gesetzes vom vorrangigen Wachstum der Produktion von Produktionsmitteln gegenüber der Produktion von Konsumtionsmitteln sowie eine steigende organische Zusammensetzung des Kapitals, wobei besonders in den letzten Jahrzehnten die Erhöhung der technischen Zusammensetzung nicht von einer analogen Erhöhung der wertmäßigen Zusammensetzung des Kapitals begleitet wurde.
- Auch dieses ökonomische Gesetz setzt sich als Tendenz durch. Entgegenwirkende Faktoren bewirkten ein verlangsamtes Anwachsen der organischen Zusammensetzung des Kapitals. Sie führten damit auch zu einer Annäherung des Wachstumstempos beider Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion beziehungsweise zu einer zeitweilig schnelleren Entwicklung der Abteilung II.
- Das äußerst komplizierte und vielseitige Wachstumsverhältnis der Abteilungen I und II kann sich im Kapitalismus nur gewaltsam, in Verbindung mit Disproportionen, gesellschaftlichen Verlusten und Krisen durchsetzen. Das sind Merkmale der prinzipiellen Unterlegenheit des Kapitalismus gegenüber dem Sozialismus, in dem sich der volkswirtschaftliche Reproduktionsprozeß planmäßig vollzieht.
- Das Gesetz vom vorrangigen Wachstum der Produktionsmittel ist ein allgemeines ökonomisches Gesetz, das nicht nur im Kapitalismus wirkt.¹²³ Aber auf der Grundlage der jeweils herrschenden Produktionsverhältnisse sowie des entsprechenden ökonomischen Grundgesetzes und Grundwiderspruchs und in Wechselwirkung mit den Produktivkräften tritt es in unterschiedlicher Erscheinungsform zutage. Auch innerhalb der Produktionsweisen, zum Beispiel in den verschiedenen Entwicklungsstadien des Kapitalismus, wirkt es unterschiedlich.

Die marxistisch-leninistische Reproduktionstheorie, die nicht nur den kapitalistischen Produktions- und Reproduktionsprozeß untersucht, sondern allgemeine Beziehungen jeder gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion erfaßt, ist von großer Bedeutung für die Theorie der sozialistischen Reproduktion.¹²⁴

5.3. Die Stellung der marxistisch-leninistischen politischen Ökonomie zur bürgerlichen Wachstumstheorie

Die bürgerliche Ökonomie behandelt Probleme des Reproduktionsprozesses vor allem im Rahmen der Theorie des ökonomischen Wachstums. Diese Theorie ist seit mehr als zwei Jahrzehnten ein entscheidender Bestandteil der bürgerlichen politischen Ökonomie.

Die Vertiefung des Grundwiderspruchs des Kapitalismus und des Hauptwiderspruchs in der Welt, des Widerspruchs zwischen Sozialismus und Kapitalismus, zwingt die Verteidiger des Kapitals, nach Mitteln und Möglichkeiten zu suchen, um ein schnelles und stetiges wirtschaftliches Wachstum zu erreichen und zu sichern.

¹²³ Das Autorenkollektiv unter Leitung von A. F. Rumjanzew macht unter anderem darauf aufmerksam, daß dieses Gesetz im Sozialismus vor allem dem Einfluß des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus und des Gesetzes der planmäßigen Entwicklung der Volkswirtschaft unterliegt. (Politische Ökonomie des Sozialismus, Berlin 1973, Abschnitt 14.5., 5.472.)

¹²⁴ Siehe ebenda, S. 457 ff.

Im Jahre 1957 schrieb der amerikanische Wirtschaftswissenschaftler E. D. Domar, ein Vertreter der bürgerlichen Wachstumstheorie: „Das derzeitige Interesse an den Problemen des Wachstums ... ist durch den internationalen Konflikt... hervorgerufen, unter dessen Bedingungen man ohne Wachstum nicht am Leben bleiben kann ... Unter normalen Bedingungen kann man müßige Gespräche für und gegen das Wachstum führen, heute jedoch, wo. .. ein Teil der Welt energisch und sehr erfolgreich ein rasches Wachstum betreibt, kann der andere Teil dieses Ziel nur dann vernachlässigen, wenn er der eigenen Existenz als Gesellschaftsordnung überdrüssig geworden ist.“¹²⁵

Ein Vergleich des Entwicklungstempos der Industrieproduktion in sozialistischen und kapitalistischen Ländern zeigt deutlich die Überlegenheit des Sozialismus. (Tabelle Seite 81).

Im Durchschnitt erzielen die RGW-Länder höhere Zuwachsraten der Industrieproduktion als die kapitalistischen Länder. Ihr Anteil an der Industrieproduktion der Welt verdoppelte sich etwa

Durchschnittliche Jahreszuwachsrate der Industrieproduktion (Prozent)¹²⁶

	1950-1955	1955-1960	1960-1965	1965-1970
RGW-Länder	13,5	10,1	8,3	8,3
kapitalistische Industrieländer	6,0	4,1	5,9	5,4
Entwicklungsländer	9,4	7,8	7,0	7,0

in diesen zwei Jahrzehnten. Im Jahre 1950 lag der Anteil der RGW-Länder an der Weltindustrieproduktion bei 17,5 Prozent, und 1972 betrug er 33,8 Prozent.¹²⁷ Diese Erfolge beruhen auf den hohen Produktionsleistungen der Werktätigen in den einzelnen sozialistischen Ländern sowie auf der wachsenden Zusammenarbeit der RGW-Länder auf den Gebieten der Produktion und der Wissenschaft mit dem Ziel, das materielle und kulturelle Lebensniveau der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Klassen und Schichten der Bevölkerung auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion und der Arbeitsproduktivität weiter zu heben.

Die bürgerliche Wachstumstheorie ist eine apologetische Darstellung ökonomischer Erscheinungen und Prozesse im Kapitalismus. Sie abstrahiert vom kapitalistischen Charakter des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses. Entscheidende qualitative Probleme - wie die Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die Kapitalistenklasse, die zunehmende Monopolisierung und Militarisierung usw. -, die sich grundsätzlich aus dem privatkapitalistischen Eigentum an den Produktionsmitteln ergeben, werden ignoriert. Die fast ausschließlich quantitative Bestimmung des Wachstumsziels als Zuwachs an Produktion, Waren, Dienstleistungen und Einkommen soll von so typischen Merkmalen der kapitalistischen Reproduktion wie der gesamtgesellschaftlichen Anarchie, der Disproportionalität und den zyklischen Krisen sowie der damit verbundenen Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit usw. ablenken helfen. Es soll der Eindruck erweckt werden, als sei auch im Kapitalismus ein ununterbrochenes und proportionales Wachstum erreichbar. Aber infolge des antagonistischen Widerspruchs zwischen der Arbeiterklasse und der Kapitalistenklasse kann es im Kapitalismus kein einheitliches

¹²⁵ Zit. in: S. L. Wygodski: Der gegenwärtige Kapitalismus, S. 397.

¹²⁶ IPW-Berichte, lfd.

¹²⁷ Ebenda, 1973, H. 5, S. 4.

gesellschaftliches Gesamtinteresse geben, auf dessen Grundlage gemeinsame Wachstumsziele festgelegt und realisiert werden könnten.

Die bürgerliche Wachstumstheorie hat jedoch nicht nur eine wichtige ideologische oder Manipulierungsfunktion zu erfüllen, sondern sie soll auch bestimmte Voraussetzungen für die staatliche Wirtschaftspolitik im Hinblick auf die Stimulierung des Wachstums erfüllen. Diese Wachstumspolitik dient sowohl der aktiven Unterstützung der Monopole bei der Kapitalverwertung wie auch der Erhaltung des imperialistischen Gesellschaftssystems.¹²⁸ Es werden also Ziele verfolgt, die den Interessen der Arbeiterklasse und der gesamten Bevölkerung widersprechen.

Bürgerliche Wachstumstheorie und staatliche Wachstumspolitik sind in ihrer gesellschaftspolitischen Bedeutung im Rahmen der heutigen Systemauseinandersetzung zu betrachten. Die Monopolbourgeoisie will mittels des ökonomischen Wachstums bestimmte ökonomische, politische und militärische Ziele durchsetzen, das heißt das ökonomische Potential erweitern und Voraussetzungen für die Realisierung innen- und außenpolitischer Ziele schaffen. In den Maßnahmen zur Beschleunigung des Wirtschaftswachstums der imperialistischen Staaten zeigt sich sowohl das Wirken sozialökonomischer Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus von heute wie auch der zunehmende Einfluß des Sozialismus.¹²⁹

Die bürgerliche Wachstumstheorie unterscheidet sich prinzipiell von der marxistisch-leninistischen Reproduktionstheorie.

Die Reproduktionstheorie behandelt die Produktion und Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals beziehungsweise des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, was die Zirkulation zwischen den verschiedenen Produktionssphären und zwischen den Klassen einschließt. Sie hat damit die gebrauchswertmäßige wie die wertmäßige Zusammensetzung des Produkts zu berücksichtigen. „Die bürgerliche Wachstumstheorie dagegen interessiert sich weder für die Zirkulation und die Verteilung des Gesamtprodukts auf die verschiedenen Klassen noch für das Problem der stofflichen und wertmäßigen Zusammensetzung des Produkts. In ihrem Mittelpunkt stehen lediglich einige Reproduktionsbeziehungen, die für die Zunahme des Gesamtprodukts relevant sind, d. h., die bürgerliche Wachstumsforschung untersucht nur einige für das Wirtschaftswachstum wesentliche Aspekte der Reproduktion. Daher kann man sagen, daß die bürgerliche Wachstumstheorie zwar den Versuch darstellt, von der Position der bürgerlichen Ökonomie aus einige Reproduktionsbeziehungen im modernen Kapitalismus zu untersuchen, ohne jedoch den Prozeß der Produktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals mit allen seinen Aspekten und Widersprüchen zu erfassen, ohne also den Ansprüchen einer Reproduktionstheorie zu genügen.“¹³⁰

Die bürgerliche Wachstumstheorie durchlief mehrere Entwicklungsetappen, die jede auf ihre Weise den allgemeinen krisenhaften Zustand des Kapitalismus und die Krise der bürgerlichen Ökonomie widerspiegeln.

In der ersten Etappe, die sich über die zwanziger und dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts erstreckte und die die Weltwirtschaftskrise einschloß, wurden von solchen bürgerlichen Ökonomen wie J. Schumpeter und vor allem von J. M. Keynes bestimmte theoretische Voraussetzungen für die Herausbildung der Wachstumstheorie geschaffen. Auf diese Etappe folgte etwa ab 1938/1939 eine zweite, in der auf der Grundlage der

¹²⁸ Siehe auch Lehrheft Karl-Heinz Schwank: Staatsmonopolistische Wirtschaftsregulierung in der Gegenwart, Berlin 1974.

¹²⁹ Siehe Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, S. 58 ff.

¹³⁰ Herbert Meißner: Theorie des Wirtschaftswachstums, Berlin 1972, S. 17.

vulgären keynesianischen Theorie und bei Überwindung einiger ihrer Beschränktheiten von dem Amerikaner E. D. Domar und dem Engländer R. Harrod die erste, sogenannte nachkeynesianische Wachstumstheorie begründet wurde. Diese Theorie fand allerdings erst nach dem zweiten Weltkrieg Verbreitung. Dazu trugen mehrere Faktoren bei, in erster Linie die hohen Wachstumsraten in den sozialistischen Ländern, der Systemwettbewerb und teilweise auch das zeitweilig relativ rasche ökonomische Wachstum in einigen kapitalistischen Ländern.

Angeichts der ökonomischen Erfolge der Länder des Sozialismus verstärkte sich in der Monopolbourgeoisie die nach der großen Weltwirtschaftskrise entstandene Unsicherheit in bezug auf die Perspektive des Kapitalismus. Es wurde zu einer wichtigen Aufgabe der bürgerlichen Ökonomie, und darin äußert sich auch ihre ideologische Funktion, das bürgerliche Perspektivbewußtsein zu erneuern und Pseudooptimismus zu verbreiten. Diese Aufgabe sollte vornehmlich die Wachstumstheorie erfüllen. Ein weiteres Ziel der Monopolbourgeoisie und ihrer Ideologen bestand darin, durch ökonomisches Wachstum günstige Voraussetzungen für die Beeinflussung der Werktätigen zu schaffen und so auch auf diese Weise Klassenauseinandersetzungen zu verhindern, die das kapitalistische System gefährden.

Die nachkeynesianische Wachstumstheorie erfaßt mit ihren Modellen bestimmte funktionale Abhängigkeiten, zum Beispiel zwischen Investitionen und Wachstum beziehungsweise zwischen Akkumulation und erweiterter Reproduktion, also Beziehungen, die bereits in der marxistischen Reproduktionstheorie enthalten sind und von dieser wissenschaftlich geklärt wurden. Deshalb sind auch die Versuche bürgerlicher Ökonomen, Marx in die Geschichte der bürgerlichen Wachstumstheorie einzubeziehen, unhaltbar. Marx ging es bei seiner Reproduktionstheorie um ganz andere Probleme als den heutigen bürgerlichen Wachstumstheoretikern. Will die bürgerliche Wachstumstheorie zum Beispiel die Bedingungen für ein „optimales“ Wirtschaftswachstum feststellen und Krisen vermeiden helfen, so ging es Marx „um die Lösung des Problems, wieso trotz der von ihm nachgewiesenen objektiven Widersprüche das kapitalistische System immer wieder ins Gleichgewicht gebracht und damit am Funktionieren erhalten werden kann, welche Bedingungen die ebenfalls objektive Grundlage dafür bilden. Diese Feststellung führte zur Darstellung jener Gleichgewichtsbedingungen, die in den Reproduktionsschemata entwickelt sind. Das Hauptproblem bestand darin, wie trotz kapitalistischer Produktion die Realisierung des Gesamtprodukts möglich ist und tatsächlich auch erfolgt.“¹³¹

Die bürgerliche Wachstumstheorie ist auch deshalb mit der marxistisch-leninistischen Reproduktionstheorie nicht identisch, da sie auf der vulgären Produktionsfaktorentheorie beruht und damit die Existenz von Ausbeutung und Mehrwertproduktion verschleiert und ignoriert. Im Unterschied zur bürgerlichen Produktionsfaktorentheorie und zur bürgerlichen Ökonomie überhaupt umfaßt die marxistisch-leninistische Reproduktionstheorie auch die Produktion und Realisierung des Mehrwerts. Sie macht ferner die antagonistischen Widersprüche sichtbar, über die sich die Realisierung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts vollzieht, wodurch der zyklische Charakter der kapitalistischen Wirtschaft hervorgerufen wird.

Auf diese zweite Entwicklungsetappe der bürgerlichen Wachstumstheorie folgte etwa Mitte der fünfziger Jahre eine dritte Etappe, die sogenannte neoklassische Wachstumstheorie.¹³² R. Solow, J. Meade und andere neoklassische

¹³¹ Ebenda, S. 25/26.

¹³² Siehe Herbert Meißner: Bürgerliche Ökonomie im modernen Kapitalismus, Berlin 1967, S. 390 ff.

Wachstumstheoretiker analysierten vor allem die einzelnen Wachstumsfaktoren und deren Einfluß auf die ökonomische Entwicklung. Durch die Herausstellung der verschiedenen Wachstumsfaktoren und die Anwendung erweiterter Modelle bildet die neoklassische Wachstumstheorie eine günstigere Grundlage für die staatsmonopolistische Wirtschaftspolitik als die nachkeynesianische Variante.

In den fünfziger Jahren galten in der Hauptsache Arbeitskräfte und Investitionen als Wachstumsfaktoren. Aus ihrer Expansion oder Kontraktion wurden ökonomisches Wachstum oder Stagnation erklärt. In neuerer Zeit werden in einer differenzierten Weise weitere Faktoren, wie zum Beispiel Wissenschaft, Bildung und Struktureffekte, als Wachstumsfaktoren quantitativ erfaßt, wobei bestimmte Beziehungen zwischen diesen Faktoren dargestellt werden. Diese vierte Entwicklungsphase der bürgerlichen Wachstumstheorie bildet einen weiteren Versuch, aus politischökonomischen Gründen die Wachstumspolitik effektiver zu gestalten.

Es konnte aber nicht verhindert werden, daß die Wachstumsraten der Industrie der entwickelten kapitalistischen Länder weiter hinter denen der RGW-Länder zurückblieben. Auch ein gleichmäßiges und störungsfreies Wachstum konnte nicht gesichert werden. Im Gegenteil, Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre spitzten sich ökonomische, politische und soziale Widersprüche des gegenwärtigen Kapitalismus weiter zu. Klassengegensätze und Klassenkämpfe verschärften sich. Deutlicher als bisher wurde sichtbar, daß die Sicherung eines menschenwürdigen Daseins für alle Mitglieder der Gesellschaft primär von den Eigentums- und Machtverhältnissen und nicht vom Wirtschaftswachstum abhängt.

Auf diesem Hintergrund zeichnet sich eine neue Entwicklungsetappe der bürgerlichen Wachstumstheorie ab. Sie wird durch eine massive Kritik aus den eigenen Reihen am Wachstumsdenken charakterisiert. Bei vielen bürgerlichen Wissenschaftlern zeigt sich ein großes Unbehagen über die Erscheinungen und Konsequenzen des Wachstums, das seit etwa zwei Jahrzehnten an erster Stelle der wirtschaftspolitischen Ziele der imperialistischen Länder stand.

Der früheren einhelligen Wachstumsbegeisterung ist nun, wie es der westdeutsche Ökonom G. Bombach formulierte, „eine Zeit der Besinnung gefolgt“¹³³. Diese Besinnung führt zu zahlreicher, kritischen Schlussfolgerungen, die bis zu der Forderung reichen, das Wachstum in der Prioritätsskala weit zurückzustufen und im Extrem sogar einen teilweisen Rückgang der Produktion hinzunehmen.

Diese Veränderung im Verhalten zum Wirtschaftswachstum resultiert aus der allgemeinen Krisensituation, in der sich das kapitalistische System gegenwärtig befindet. Außerdem spielt die Tatsache eine Rolle, daß die von den imperialistischen Staaten proklamierten Wachstumsziele auf die Dauer nicht erreicht wurden und daß immer deutlicher solche mit dem Wachstum der kapitalistischen Mehrwertproduktion verbundenen negativen Erscheinungen sichtbar wurden wie zum Beispiel die Unterentwicklung der Infrastruktur. Schlagworte vom „Bildungsnotstand“, „Verkehrschaos“ und von der Umweltverseuchung verdeutlichen diesen Umstand. Der Kapitalismus wird mit den Problemen und Auswirkungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts nicht fertig. Wachsende Disproportionen und Fehlentwicklungen führen zur Ausweitung und Vertiefung sozialer Spannungen und Klassengegensätze.

¹³³ Siehe Wachstum und Gesellschaftspolitik, Prognos-Studien, Stuttgart 1971, Nr. 4.

Aber ebenso wie ein beschleunigtes Wirtschaftswachstum nicht zur Lösung oder Minderung der kapitalistischen Widersprüchlichkeit führt, sondern zu einer Reproduktion der Widersprüche auf neuer Ebene in verschärfter Gestalt, so bedeutet auch eine Begrenzung des Wachstums keinen Ausweg für den Kapitalismus; denn: „Die Einstellung des industriellen Wachstums im Kapitalismus bedeutet das Aufhören der Kapitalakkumulation, d. h. der Kapitalisierung eines Teils des Mehrwerts zwecks Produktion von immer größerem Mehrwert, anders ausgedrückt, die Aufhebung des allgemeinen, absoluten Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation bei unangetasteter Aufrechterhaltung der Grundlagen der kapitalistischen Produktionsweise.“¹³⁴

Der Kapitalismus kann aber ohne Kapitalakkumulation nicht existieren. Denn das Ziel der kapitalistischen Produktionsweise ist die Produktion und Aneignung eines wachsenden Mehrwerts, und das Mittel, mit dem dieses Ziel erreicht werden soll, ist die steigende Ausbeutung auf der Grundlage der Ausdehnung und Modernisierung der Produktion. Die Lösung der Reproduktionsprobleme im Interesse der Arbeiterklasse setzt daher die Beseitigung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse voraus. Marx schreibt, daß in der kommunistischen Gesellschaftsformation „der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten, diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, unter ihre gemeinschaftliche Kontrolle bringen“, und daß die Produzenten diesen Stoffwechsel „mit dem geringsten Kraftaufwand und unter den ihrer menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen vollziehen“.¹³⁵

Eine kritische Einschätzung der bürgerlichen Wachstumstheorie ergibt somit, daß durch diese Theorie, ebenso wie durch die bürgerliche Ökonomie insgesamt, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse und die dialektischen Wechselbeziehungen zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen apologetisch entstellt werden. Diese Theorie betrachtet ökonomisches Wachstum, also erweiterte Reproduktion, losgelöst von den gesellschaftlichen Verhältnissen, stellt die Produktivkräfte als dominierend dar und erfaßt nur bei Teilaspekten, aber insgesamt in verzierter Form das Verhältnis von Produktionsverhältnissen und Produktivkräften.

Die bürgerliche Wachstumstheorie stellt den Wachstumsprozeß im allgemeinen glatt und widerspruchsfrei dar, obwohl es im Kapitalismus ein solches Wachstum nicht gibt. Sie beachtet bei ihrer Analyse des wirtschaftlichen Wachstums nicht die Widersprüche des kapitalistischen Systems. Sie vernachlässigt wesentliche systemeigene Wachstumshemmnisse oder erörtert nur „logisch mögliche“ langfristige Wachstumsstörungen. Entscheidend aber war und bleibt, daß in der bürgerlichen Wachstumstheorie wie in der kapitalistischen Wirtschaftspraxis alle Darstellungen und Erprobungen der „Wachstumsfaktoren“ vom bürgerlichen Standpunkt erfolgen. Entscheidend bleibt ferner, daß eine bewußte gesamtgesellschaftliche Lenkung des Reproduktionsprozesses prinzipiell unmöglich ist.

6. Antagonistische Widersprüche der kapitalistischen Reproduktion

¹³⁴ G. Chromuschin: Probleme der Ökologie. In: Fragen der Ökonomie, 1973, Nr. 8, S. 127, russ.

¹³⁵ Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band, S. 828.

6.1. Die widerspruchsvolle, anarchische Durchsetzung der kapitalistischen Reproduktion

Die dargelegten Bedingungen, Proportionen und Wachstumsbeziehungen sind objektiv notwendig. Aber Im Kapitalismus ist es unmöglich, diese Reproduktionsbedingungen - wie im Sozialismus - im Maßstab der Gesellschaft planmäßig festzulegen und zu entwickeln. Im Kapitalismus, schreibt Marx, werden viele Mittel verschwendet, „weil nichts nach gesellschaftlichem Plan geschieht, sondern von den unendlich verschiedenen Umständen, Mitteln etc. abhängt, womit der einzelne Kapitalist agiert. Hieraus entsteht große Verschwendung der Produktivkräfte.“¹³⁶ Aus den kapitalistischen Produktionsverhältnissen sowie dem damit eng verbundenen Grundgesetz und Grundwiderspruch des Kapitalismus ergibt sich, daß der Produktions- und Zirkulationsprozeß, daß der gesamte Reproduktionsprozeß des gesellschaftlichen Gesamtkapitals mit antagonistischen Widersprüchen verbunden ist.¹³⁷

Die Beziehungen innerhalb der beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion und zwischen ihnen setzen sich, wie in vorangegangenen Abschnitten gezeigt wurde, über die Warenbeziehungen, über Angebot und Nachfrage auf dem Markt, also in der Zirkulation, durch. Der Markt stellt den Zusammenhang zwischen den kapitalistischen Produzenten her. Erst auf dem Markt treten die Kapitalisten als Wareneigentümer in direkten gesellschaftlichen Kontakt zueinander. Sie sind zwar durch die gesellschaftliche Arbeitsteilung miteinander verbunden, aber infolge des kapitalistischen Privateigentums an den Produktionsmitteln produzieren sie isoliert und getrennt voneinander für einen ihnen unbekanntem Markt.

Über den früher dargestellten Wert-Preis-Mechanismus¹³⁸ realisieren sich die notwendigen Proportionen. Das geschieht nun unter vollentwickelten kapitalistischen Verhältnissen in allen Wirtschaftsbereichen spontan und anarchisch. Spontaneität, Anarchie und Konkurrenz bedeuten, daß sich die erforderlichen Wachstumsrelationen gewaltsam, in Verbindung mit Disproportionen, Verlusten und ihrer nachträglichen Korrektur hinter dem Rücken der Warenproduzenten durchsetzen. Innerhalb der kapitalistischen Reproduktion stellt sich die Proportionalität der einzelnen Produktionszweige „als beständiger Prozeß aus der Disproportionalität“¹³⁹ dar. Das ist die besondere Art und Weise, wie sich die Reproduktionserfordernisse in der kapitalistischen Warenproduktion und -zirkulation durchsetzen.

Die kapitalistischen Produzenten beherrschen also nicht ihre eigenen gesellschaftlichen Beziehungen -- wie schon in unterschiedlichem Zusammenhang wiederholt festgestellt wurde. „Jeder produziert für sich mit seinen zufälligen Produktionsmitteln und für sein individuelles Austauschbedürfnis. Keiner weiß, wieviel von seinem Artikel auf den Markt kommt, wieviel er davon überhaupt vorfindet, ob er seine Kosten herauschlagen oder überhaupt wird verkaufen können. Es herrscht Anarchie der gesellschaftlichen Produktion.“¹⁴⁰ Das Hauptwerkzeug, mit dem das Kapital die Anarchie in der

¹³⁶ Ebenda, Zweiter Band, S. 173.

¹³⁷ Auf das Problem, daß sich der kapitalistische Produktions- und Reproduktionsprozeß im Krisenzyklus durchsetzt, wird umfassend im Lehrheft „Die Wirtschaftskrisen“ von Otto Reinhold eingegangen.

¹³⁸ Über das Wirken des Wertgesetzes und seine verschiedenen Funktionen siehe Lehrheft Karl Neelsen; Klaus Mueller-Bülow: Ware und Geld, Abschnitt 6. - Lehrheft Albrecht Heinze, Alfred Lemnitz: Profit, Durchschnittsprofit und Produktionspreis.

¹³⁹ Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band, S. 267.

¹⁴⁰ Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 20, S. 253

gesellschaftlichen Produktion noch steigert, ist gerade das Gegenteil der Anarchie - die wachsende Organisation der Produktion innerhalb der Unternehmen.¹⁴¹

Während, auf der Basis der kapitalistischen Produktion, der Masse der unmittelbaren Produzenten, den Lohnarbeitern, „der gesellschaftliche Charakter ihrer Produktion in der Form streng regelnder Autorität und eines als vollständige Hierarchie gegliederten, gesellschaftlichen Mechanismus des Arbeitsprozesses gegenübertritt. . . herrscht unter den Trägern dieser Autorität, den Kapitalisten selbst, die sich nur als Warenbesitzer gegenüber treten, die vollständigste Anarchie, innerhalb deren der gesellschaftliche Zusammenhang der Produktion sich nur als übermächtiges Naturgesetz der individuellen Willkür gegenüber geltend macht.“¹⁴²

6.2. Die Vertiefung der Widersprüche der kapitalistischen Reproduktion durch die Rüstungsproduktion und die Militarisierung der Wirtschaft

Eine umfangreiche Rüstungsproduktion und die Militarisierung der Volkswirtschaft sind charakteristische Kennzeichen der Reproduktion im gegenwärtigen Kapitalismus. Sie vertiefen die antagonistischen Widersprüche des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses.

Die Rüstungsproduktion, die im Imperialismus und staatsmonopolistischen Kapitalismus enorme Ausmaße angenommen hat, steht in direktem Widerspruch zu den Interessen der Arbeiterklasse und der sonstigen werktätigen Bevölkerung. Es handelt sich dabei nicht nur um die Vergeudung und Vernichtung gesellschaftlicher Mittel, sondern vor allem darum, daß Produktivkräfte in gefährliche Destruktivkräfte verwandelt werden und daß die physische Existenz des arbeitenden Menschen, der Hauptproduktivkraft, bedroht ist. „Die NATO-Länder haben seit 1949, der Schaffung des aggressiven Militärblocks... mehr als 1,5 Billionen Dollar in die Rüstung gesteckt ... Von 1949 bis 1969 waren es 1250 Milliarden Dollar, 1970 rund 103 Milliarden, 1971 etwa 106 Milliarden und 1972 rund 115 Milliarden Dollar.

Der Haushaltsentwurf von USA-Präsident Nixon sieht für 1973 eine Erhöhung der Rüstungskosten von 76,4 Milliarden auf 81,8 Milliarden Dollar vor. Westeuropäische NATO-Staaten wollen weitere 1,5 Milliarden Dollar aufbringen. Davon hat die BRD rund 54 Prozent übernommen.

Den schnellsten Zuwachs des Rüstungsetats von allen großen NATO-Ländern verzeichnete die BRD. Mit einer Erhöhung von 21,9 Milliarden DM (1971) auf 24,2 Milliarden DM. (1972) weist der Rüstungsetat eine Steigerung von 11 Prozent auf, während der Bundeshaushalt insgesamt nur um 8,4 Prozent wuchs. Ihrem Anteil an den Gesamtrüstungskosten der NATO nach rangierte die BRD 1969 noch auf Platz vier, doch schon 1972 hinter den USA - noch vor Großbritannien und Frankreich - an zweiter Stelle.

Hand in Hand mit den steigenden Rüstungsausgaben verstärkte sich in den NATO-Ländern das Inflationstempo. 1972 wurde in den USA zu einem Jahr der

¹⁴¹ Ebenda, S. 254.

¹⁴² Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band, S. 888.

Rekordpreissteigerungen, die vor allem die Verbraucher trafen. .. In Westeuropa sah es nicht anders aus."¹⁴³

Diese hohen Rüstungsausgaben finanzieren die imperialistischen Staaten über die Umverteilung von Nationaleinkommensteilen zugunsten des Großkapitals der Monopole - denn staatliche Rüstungsaufträge bilden einen sehr profitablen und relativ sicheren Markt - und zu Lasten der Arbeiterklasse, der Volksmassen, die über Einkommensbeschränkungen (vor allem durch Steuern und Preissteigerungen) die Hauptbürde zu tragen haben. Öle Rüstungsproduktion, die durch die imperialistischen Staaten aufgekauft wird, geht in eine parasitäre gesellschaftliche Konsumtion ein, die der Steigerung beziehungsweise Ausweitung des herrschenden kapitalistischen Systems dient.¹⁴⁴

Die Rüstungsproduktion und die Militarisierung der Wirtschaft verstärken die Widersprüchlichkeit, die Anarchie und Disproportionalität des kapitalistischen Reproduktionsprozesses. Die Realisierungsbedingungen des gesellschaftlichen Gesamtprodukts verändern sich bei entwickelter Rüstungsproduktion in folgender Richtung:

„Erstens erfordert die erweiterte kapitalistische Reproduktion unter den Bedingungen einer entwickelten Rüstungswirtschaft die Einhaltung komplizierter Proportionen in den einzelnen Teilen des Sozialprodukts¹⁴⁵.

Zweitens sind im Rahmen der erweiterten Reproduktion verschiedene Kombinationen von Tempo und Richtung der Veränderung der militärischen und zivilen Produktion möglich.

Drittens konkurrieren das Ausmaß der Rüstungsproduktion und das Tempo ihrer Erweiterung mit denen der friedlichen Konsumtion und Akkumulation und werden auf deren Kosten beziehungsweise durch Verringerung ihrer Möglichkeiten realisiert.“¹⁴⁶

Die Hauptauswirkung der Rüstung auf die kapitalistische Reproduktion besteht darin, daß die Entwicklung der Produktivkräfte und des gesamten Reproduktionsprozesses gehemmt und verzerrt wird. Die stoffliche und wertmäßige Zusammensetzung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts verändert sich. Besonders in Zeiten der Aggressionsvorbereitung und in Kriegsjahren dient ein sinkender Anteil von Produktionsmitteln und Konsumtionsmitteln der normalen zivilen Reproduktion, während ein wachsender Teil für militärische Absichten verwendet wird.

Die Rüstungswirtschaft und -produktion beeinflussen erheblich den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, indem umfangreiche und wachsende Potenzen, zum Beispiel qualifizierte Arbeiter, Techniker und Wissenschaftler, der zivilen Wirtschaft verlorengehen. Zwar können bestimmte Ergebnisse der zu militärischen Zwecken ausgeführten Forschungs- und Entwicklungsarbeiten allgemein in der Wirtschaft angewendet werden und stimulieren dadurch das Wirtschaftswachstum. Aber das bezieht sich vor allem auf Grundlagenerkenntnisse und allgemeine Anwendungsverfahren, die, gesellschaftlich gesehen, mit geringem Aufwand erzielt werden könnten.¹⁴⁷ Militärische Forschungsergebnisse zur Entwicklung von Massenvernichtungswaffen bilden eine Bedrohung der Menschheit.

¹⁴³ Neues Deutschland, 15. Februar 1973, S. 6.

¹⁴⁴ Siehe Abschnitt 2.2.

¹⁴⁵ Das heißt des gesellschaftlichen Gesamtprodukts.

¹⁴⁶ Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, S. 490.

¹⁴⁷ Ebenda, S. 493.

An Hand von Untersuchungen der Rüstungsausgaben und der Produktionsentwicklung in den USA kam S. L. Wygodski zu der Feststellung, daß unwiderlegbare Tatsachen „von dem begrenzten Charakter der stimulierenden Einwirkung der Militarisierung auf das Produktionswachstum (zeugen). Wie anders soll man es sonst erklären, daß in den Jahren 1954 bis 1961 trotz des hohen Niveaus der Rüstungsausgaben die Konjunktur flau war, während ein rapider Rückgang der Produktion in den Jahren 1967 bis 1968, das heißt zum Zeitpunkt einer außergewöhnlichen Eskalation der Rüstungsausgaben, zu verzeichnen war“¹⁴⁸ Als im Jahre 1970 eine neue Krise die USA-Wirtschaft erschütterte, waren die Rüstungsausgaben inzwischen noch weiter angestiegen. Die Rüstungsproduktion und -forschung sowie der Aufbau und Ausbau entsprechend der Rüstungskapazitäten können zeitweilig das wirtschaftliche Wachstum, die kapitalistische erweiterte Reproduktion stimulieren, aber letztlich nur auf Kosten der Verschärfung der antagonistischen Widersprüche des Systems.

Da die Finanzierung der Rüstung die Masseneinkommen vermindert und die Ausplünderung besonders der Arbeiterklasse erhöht, wird der Widerspruch zwischen Produktion und Markt, zwischen der schneller wachsenden Produktion und der zurückbleibenden Nachfrage verschärft. Durch die mit der Rüstung verbundenen inflationistischen Preissteigerungen sinken die Reallöhne, und die zahlungsfähige Nachfrage der gesamten werktätigen Bevölkerung geht zurück. Die Anfälligkeit und Labilität der kapitalistischen Reproduktion erhöht sich.

Ferner wird durch die Verpulverung von gesellschaftlichen Mitteln für die Rüstung die Wirtschaftsstruktur der kapitalistischen Länder einseitig entwickelt; bestimmte Infrabereiche, wie zum Beispiel das Schul- und Bildungswesen, die vor allem der gesellschaftlichen Konsumtion der Masse der Bevölkerung dienen, werden teilweise katastrophal vernachlässigt.

In der bürgerlichen Ökonomie wird seit Jahren die Frage diskutiert, welche Beziehungen zwischen Wirtschaftswachstum und Rüstung bestehen. Ist die Rüstung ein Wachstumsfaktor? Stimuliert sie die wissenschaftlich-technische Entwicklung und damit auch das Wachstum? Dies und andere Probleme wurden und werden vor allem in Verbindung mit dem Korea- und Vietnamkrieg und mit der Erhöhung der Rüstungsausgaben erörtert. Dabei zeigen sich sehr unterschiedliche Einschätzungen. Einige bürgerliche Ökonomen erklären, Rüstung sei notwendig zur Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung, beeinflusse Wissenschaft und Technik positiv und trage insgesamt zur Stabilisierung der Wirtschaft bei. Andere bürgerliche Wissenschaftler, auch Soziologen und Politologen, sehen in der Rüstung eine Gefährdung der Menschheit und eine Vergeudung von Produktivkräften. Sie befürworten, so zum Beispiel D. Senghaas und F. Vilmar, Maßnahmen zur Abrüstung und eine entschiedene Ablehnung imperialistischer Militärdoktrinen wie die „Abschreckungstheorie“, da die Monopole mit ihrer Hilfe ihre Rüstungswirtschaft begründen. Auch G. Picht und Fritz Baade setzen sich mit unterschiedlicher Argumenten; für die Abrüstung ein, um die Kriegsgefahr zu vermindern und die riesige Vergeudung materieller Werte zu begrenzen. Diese Haltung ist für die Verbesserung des Klimas in den internationalen Beziehungen von großer Bedeutung.

Die Rüstung wirkt in sehr differenzierter Weise auf die Wirtschaft der imperialistischen Länder ein. Sie fungiert einerseits in gewissem Umfang als Wachstumsfaktor, verursacht aber andererseits Krisen, Disproportionen und eine gewaltige Verschwendung von Produktivkräften. Besonders nach dem zweiten Weltkrieg

¹⁴⁸ S. L. Wygodski: Der gegenwärtige Kapitalismus, S. 312.

beeinflusste in vielen industriell entwickelten kapitalistischen Ländern, so in den USA, in Frankreich und in Großbritannien, die periodische Erneuerung der Kriegstechnik und die Entwicklung neuer Waffensysteme den Reproduktionsprozeß sehr nachhaltig und führte zu einer Militarisierung der Wirtschaft. In Japan und in der BRD dagegen kam es durch das Fehlen oder das geringe Ausmaß der Rüstungsproduktion in den ersten fünfzehn Jahren nach dem zweiten Weltkrieg zu einer relativ raschen Entwicklung bestimmter Wirtschaftszweige.¹⁴⁹

Wie unterschiedlich Aggressionen und Kriege den gesamtwirtschaftlichen Reproduktionsprozeß und damit das ökonomische Wachstum beeinflussen, zeigen die Auswirkungen des Korea- und Vietnamkrieges auf die Wirtschaft der USA. Der Koreakrieg bewirkte eine Ausdehnung des staatlich garantierten Absatzmarktes und stimulierte in gewissem Umfang die ökonomische Entwicklung. Der Krieg des US-Imperialismus gegen das vietnamesische Volk trug durch die außerordentlich hohen Rüstungsausgaben wesentlich zur Schwächung des Dollars, zur Verschärfung der imperialistischen Währungs- und zur beschleunigten inflationären Entwicklung in den kapitalistischen Ländern bei. Er verschärfte außerdem die Disproportionen innerhalb der US-Wirtschaft und löste tiefe gesellschaftliche Konflikte aus.

Der amerikanische Politologe R. Barnet, der den US-Militarismus als „Systemkrankheit“ bezeichnet und der dem Rüstungstreiben der Monopole begegnen will, erklärt: „Die zentrale Aufgabe der amerikanischen Gesellschaft ist es, sich von der Ökonomie des Todes zu befreien. Ob wir das Geld, die Energie und den Willen haben, die wachsende Flut der Gewalt im Land einzudämmen, und ob wir uns aus dem Traum der ‚Pax Americana‘ außerhalb unserer Grenzen lösen können, ist gleichermaßen abhängig von ein und derselben kritischen Frage: Sind die Amerikaner in der Lage, die nationalen Prioritäten neu zu ordnen, so daß ihre Kinder als freie Menschen und in Frieden leben können?“¹⁵⁰ Barnet kritisiert den Militarismus in den USA und bezeichnet es als fundamentale Aufgabe, das Pentagon auf einen „überschaubaren Apparat“ zu reduzieren sowie die institutionellen Verflechtungen zu ändern, die die „Ökonomie des Todes“ fördern. Er will die Rolle der militärischen Macht in der Außenpolitik drastisch einschränken, die Sicherheit durch Rüstungskontrolle erhöhen und ein „nationales Umwandlungsprogramm“ entwickeln. Die Umwandlung soll sich auf zivile Projekte beziehen und von Wissenschaftlern, Studenten und kleinen Geschäftsleuten vorangetrieben werden.

Die Abrüstung findet auch in zahlreichen anderen Alternativkonzeptionen demokratischer Kräfte, vor allem der kommunistischen und Arbeiterparteien, besondere Aufmerksamkeit, da sie einen Beitrag zur Entspannung und Friedenssicherung leisten würde. Die dadurch frei werdenden Mittel könnten für Projekte in der Infrastruktur, für Bildungsinvestitionen, für wirkliche Entwicklungshilfe und andere Zwecke eingesetzt werden.

Vielfach wird die Frage gestellt, ob im heutigen Kapitalismus die Wirtschaft ohne Rüstungsproduktion überhaupt existieren kann. Sicher führt in den kapitalistischen Ländern die Abrüstung zu ökonomischen, politischen und ideologischen Problemen und Auseinandersetzungen. Die Rüstungskonzerne werden zum Beispiel nicht ohne weiteres auf die mit der Rüstungsproduktion verbundenen hohen Profite verzichten.¹⁵¹ Außerdem bedarf der Übergang dieser Unternehmen zur zivilen Produktion zahlreicher

¹⁴⁹ Siehe Abschnitt 6.3.

¹⁵⁰ R. Barnet: Der amerikanische Rüstungswahn oder die Ökonomie des Todes, Hamburg 1971, S. 91.

¹⁵¹ Horst Fiedler/Alfred Preuß: Militärische Macht und Militarisierung der Wirtschaft. In: IPW-Berichte, 1973, H. 6, S. 10 ff.

ökonomisch-technologischer Maßnahmen, um zum Beispiel für die betroffenen Beschäftigten Arbeitsplätze bereitzustellen.

6.3. Der Klasseninhalt des Widerspruchs zwischen Produktion und Konsumtion im Kapitalismus. Weitere Widersprüche der kapitalistischen Reproduktion

Die Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals wird ferner entscheidend auch durch den Widerspruch zwischen Produktion und Konsumtion, zwischen Produktion und Markt, gekennzeichnet. Dieser Widerspruch ergibt sich aus dem Grundwiderspruch des Kapitalismus, dem Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privatkapitalistischen Aneignung der Ergebnisse der Produktion.

Die Unterscheidung der gesellschaftlichen Produktion in zwei Abteilungen, in die Abteilungen I und II, sowie des gesellschaftlichen Gesamtprodukts in zwei Gruppen von Arbeitsprodukten, in die Produktionsmittel und Konsumtionsmittel, schließt im Kapitalismus einen antagonistischen Widerspruch ein. Er hängt mit der Aufteilung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts einerseits für die Produktion und Akkumulation und andererseits für die individuelle und gesellschaftliche Konsumtion zusammen.

Im Kapitalismus stehen sich in den beiden Hauptklassen auch zwei Gruppen von Verbrauchern, von Abnehmern der produzierten Waren gegenüber. Die eine Gruppe von Abnehmern sind die Kapitalisten, die kapitalistischen „Produzenten“, die von der Abteilung I die verschiedenen Produktionsmittel für die produktive Konsumtion und von der Abteilung II bestimmte Konsumtionsmittel für die individuelle Konsumtion benötigen. Die andere Gruppe sind die „Konsumenten“, vorwiegend die Masse der Arbeiter sowie der sonstigen Werktätigen, die lediglich die von der Abteilung II produzierten Konsumgüter brauchen.

Die Entwicklung des Produktionsbedarfs beziehungsweise der Nachfrage nach Produktionsmitteln verläuft anders als die Entwicklung der Nachfrage nach Konsumtionsmitteln.¹⁵²

Die Entwicklung des Produktions- beziehungsweise Akkumulationsbedarfs seitens der Kapitalisten wächst sprunghaft mit der erweiterten Reproduktion des Kapitals beziehungsweise Akkumulation sowie mit der Erhöhung der organischen Zusammensetzung des Kapitals. Es ist Produktion und Akkumulation in erster Linie nicht für den Konsum, für die Bedürfnisbefriedigung, sondern für die Kapitalverwertung und -vermehrung. Das Maß der Produktion ist das Kapital selbst, „die vorhandne Stufenleiter der Produktionsbedingungen und der maßlose Bereicherungs-, Kapitalisationstrieb der Kapitalisten, keineswegs die Konsumtion, die von vornherein gebrochen ist, da der größte Teil der Bevölkerung, die Arbeiterbevölkerung, nur innerhalb sehr enger Grenzen ihre Konsumtion erweitern kann, andererseits im selben Maße, wie der Kapitalismus sich entwickelt, die Nachfrage nach Arbeit relativ abnimmt, obgleich sie absolut wächst“¹⁵³.

¹⁵² Wobei hier vor allem wieder der zivile Bedarf beachtet wird.

¹⁵³ Karl Marx: Theorien über den Mehrwert, Zweiter Teil. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 26.2, S. 492/493.

Die Entwicklung des Konsumtionsbedarfs ist, wie schon aus dem Vorangegangenen hervorgeht, von anderen Faktoren abhängig, vor allem von der Höhe und Entwicklung der Arbeitslöhne sowie vom persönlichen Verbrauch der Kapitalisten beziehungsweise dem Mehrwertteil, der für die Revenue (mr) verwendet wird. Die Konsumtionskraft, schreibt Marx, „ist aber bestimmt weder durch die absolute Produktionskraft noch durch die absolute Konsumtionskraft; sondern durch die Konsumtionskraft auf Basis antagonistischer Distributionsverhältnisse, welche die Konsumtion der großen Masse der Gesellschaft auf ein nur innerhalb mehr oder minder enger Grenzen veränderliches Minimum reduziert. Sie ist ferner beschränkt durch den Akkumulationstrieb, den Trieb nach Vergrößerung des Kapitals und nach Produktion von Mehrwert auf erweiterter Stufenleiter.“¹⁵⁴ Denn bei wachsender organischer Zusammensetzung des Kapitals wächst zwar absolut auch das variable Kapital, die Lohnsumme, aber sie bleibt relativ (gegenüber dem schneller wachsenden konstanten Kapital) zurück.

An dieser Beschränkung der Konsumtion hat sich bis in die Gegenwart grundsätzlich nichts geändert. Zwar ist es der Arbeiterklasse gelungen, gestützt auf die Existenz und den Einfluss der sozialistischen Staatengemeinschaft, bedeutende Steigerungen ihrer Reallöhne und andere Verbesserungen ihrer Lebenslage zu erzwingen. Zugleich ist aber die Kluft zwischen einer möglichen Befriedigung (infolge der Produktivkraftentwicklung) und der realer. Befriedigung der materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung so groß wie nie zuvor. Die kapitalistische Akkumulation und die mit ihr verbundene Entwicklung der Produktivkräfte vollziehen sich rascher als die Steigerung der Einkommen der Werktätigen.

Die Entwicklung der Produktivkräfte ist den Verwertungsbedürfnissen des Kapitals unterworfen. Mit einer gegebenen Kapitalmasse soll eine möglichst große Masse von Arbeit ausgebeutet werden, „ohne Rücksicht auf die vorhandenen Schranken des Markts oder der zahlungsfähigen Bedürfnisse“¹⁵⁵. Es erfolgt eine beständige Erweiterung der Reproduktion und Akkumulation, daher eine beständige Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital, während gleichzeitig „die Masse der Produzenten auf das average (durchschnittliche) Maß von Bedürfnissen beschränkt bleibt und der Anlage der kapitalistischen Produktion nach beschränkt bleiben muß“¹⁵⁶.

Im Kapitalismus drücken die Austauschbedingungen zwischen den Abteilungen I und II, die Beziehungen zwischen Produktion und Konsumtion, zugleich auch bestimmte Klassenbeziehungen aus. Diesen erforderlichen Bedingungen und Proportionen liegt der antagonistische Klassenwiderspruch zwischen Kapitalistenklasse und Arbeiterklasse zugrunde, was wiederum eng mit dem Grundwiderspruch des Kapitalismus zusammenhängt.

Lohnarbeit im Kapitalismus bedeutet, daß sich die Lebenshaltung der Arbeiterklasse in der Tendenz auf dem Niveau der Reproduktion der Arbeitskraft als Ware bewegt, was zum Teil beträchtliche Unterschiede in den verschiedenen kapitalistischen Ländern einschließt.

Während die Arbeitsproduktivität und die Produktion je Beschäftigten ständig steigen, erhöht sich aber keineswegs dementsprechend die Konsumtion der Arbeiter. Sie bleibt vielmehr in relativ enge Schranken gebannt. Die japanischen Monopole zum Beispiel erreichten nach dem zweiten Weltkrieg eine beträchtliche Steigerung der Arbeitsproduktivität. Krasser als in anderen imperialistischen Ländern klaffen diese

¹⁵⁴ Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band, S. 254.

¹⁵⁵ Karl Marx: Theorien über den Mehrwert, Zweiter Teil. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 26.2., S. 535.

¹⁵⁶ Ebenda.

Produktivkraftentwicklung einerseits und die Entwicklung der Arbeitslöhne andererseits auseinander.¹⁵⁷

Ein entscheidender Widerspruch der kapitalistischen Reproduktion ist daher die schrankenlose Ausdehnungsmöglichkeit der kapitalistischen Produktion als gesellschaftliche Großproduktion (bei objektivem Zwang zur Ausdehnung) und die Konsumtionsbeschränkung der Arbeiterklasse sowie der anderen werktätigen Massen der Bevölkerung. Dieser Widerspruch der kapitalistischen Reproduktion erwächst unmittelbar aus dem Grundwiderspruch der kapitalistischen Produktionsweise selbst. Die Produktion entwickelt sich im Kapitalismus vor allem zugunsten der Produktion von Produktionsmitteln. Das geht eine Weile relativ reibungslos vonstatten. Für den Kapitalismus ist das Wachsen des inneren Marktes bis zu einem gewissen Grade unabhängig vom Wachsen der individuellen und gesellschaftlichen Konsumtion¹⁵⁸, da „dieses Wachsen mehr auf der Linie der produktiven Konsumtion erfolgt“¹⁵⁹. In letzter Instanz aber bleibt die produktive Konsumtion stets mit der individuellen Konsumtion verbunden. Die Produktion von Produktionsmitteln ist nur scheinbar unabhängig von der individuellen Konsumtion. Die Kapitalisten erweitern zwar die Abteilung I, als gäbe es für sie keine Marktschranken. Das Angebot von Produktionsmitteln, der Arbeitsergebnisse der Abteilung I, bleibt aber eng mit der Nachfrage der Abteilung II verbunden.¹⁶⁰

Auch die Kapitalisten der Abteilung II müssen auf der Jagd nach größerem Mehrwert, gezwungen durch den Konkurrenzkampf, akkumulieren, ihre Betriebe modernisieren und die Arbeitsproduktivität steigern. Wenn aber die Produktionskapazitäten beider Abteilungen erweitert und modernisiert sind und die Produktion auf vollen Touren läuft und so weiterlaufen könnte, stößt das Kapital auf die relativ enge Schranke des Marktes für Konsumgüter, stößt es auf die Konsumbeschränktheit der Arbeiterklasse, der Volksmassen im Kapitalismus.

Dieser antagonistische Widerspruch zwischen Produktion und Konsumtion charakterisiert den Kapitalismus. Immer wieder übersteigt die Produktion der Abteilung I die engen Schranken, die der Entwicklung der Konsumtion gesetzt sind. Immer wieder kommt es vor allem zur Überproduktion von Produktionsmitteln und zur Überakkumulation in der Abteilung I, aber auch in der Abteilung II. Disproportionen zwischen den beiden Produktionsabteilungen, ihren Unterabteilungen und den zahlreichen dazu gehörenden Industriezweigen und sonstigen Wirtschaftsbereichen sind ein notwendiges Resultat der kapitalistischen Reproduktion. Wirtschaftskrisen sind unvermeidlich.¹⁶¹

Die Produktion entwickelt sich im Kapitalismus ungleichmäßig, zyklisch. Dabei ist festzustellen, daß sich die Produktion der Abteilung I in den Phasen der Belebung und besonders des Aufschwungs relativ stark ausdehnt und in den Phasen der Krise und der Depression relativ stark vermindert, während die Produktion der Abteilung II nicht so stark schwankt. In der Ausdehnung und Einschränkung von Zweigen, die zur Abteilung I oder II der Industrie der BRD gehören, kommt das deutlich zum Ausdruck. In den Jahren 1967 und 1971 traten größere Krisenerscheinungen auf; 1968 und 1969 waren Jahre wirtschaftlich schneller Entwicklung, wie aus der Tabelle (Seite 103) ersichtlich ist.

¹⁵⁷ Siehe IPW-Berichte, 1972, H. 7, S. 5.

¹⁵⁸ Was auch durch die Rüstungsproduktion gefördert wird.

¹⁵⁹ W. I. Lenin: Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland. In: Werke, Bd. 3, S. 43.

¹⁶⁰ Siehe Abschnitt 4.

¹⁶¹ Siehe Lehrheft Otto Reinhold: Die Wirtschaftskrisen.

Auch in der gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschaftspraxis bestätigt sich, daß die Ausdehnung der Produktion mehr auf der Linie der produktiven Konsumtion erfolgt, daß aber letztlich diese produktive Konsumtion mit der individuellen Konsumtion verbunden bleibt.

Die einzelnen Zweige und Branchen innerhalb der jeweiligen. Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion entwickeln sich auch widerspruchsvoll und disproportional. In der BRD (siehe vorhergehende Tabelle) wurde zum Beispiel immer wieder zuviel Stahl und Eisen produziert. Auch bestimmte Maschinen, wie Landmaschinen, wurden weit über den Bedarf hinaus hergestellt.

Jahreszuwachsrate der industriellen Nettoproduktion (Prozent)¹⁶²

	1967	1968	1969	1970	1971	1972
Zu Abteilung I:						
Eisenschaffende Industrie	3,9	14,6	12,7	-0,3	-9,6	7,0
Maschinenbauindustrie	-7,0	24,9	21,5	10,5	0,2	-4,2
Mineralölverarbeitung	4,6	10,8	4,9	9,9	0,8	2,4
Zu Abteilung II:						
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	2,2	5,6	4,8	3,1	5,1	1,4

Dagegen blieb beispielsweise die Entwicklung der Produktion von Ausrüstungen usw. für das Schul- und Gesundheitswesen weit zurück.

Die sich herausbildenden Disproportionen zeigen die Unterordnung der kapitalistischen Reproduktion unter die anarchische, profitorientierende Regulierung.

Das gegenwärtige Kapital drängt nach einer Erhöhung der Effektivität der der auf der und dem imperialistischen Staat. Neue Züge der bürgerlichen Wachstumstheorie und Wachstumspolitik bilden sich heraus.¹⁶³ Aber auch die neuen Varianten der bürgerlichen Wachstumsmodelle sollen vielfach nur global entweder die „Investitionen“ oder den „privater. Verbrauch“ stimulieren beziehungsweise bremsen.

Die zunehmende enge und vielgestaltige Verflechtung zum Beispiel zwischen den beiden Produktionsabteilungen und innerhalb dieser Abteilungen erfordert immer nachhaltiger eine gesamtgesellschaftliche Planung des volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozesses. Da eine Lösung des Widerspruchs zwischen der Anarchie und der objektiven Notwendigkeit der gesamtgesellschaftlichen Planung die Beseitigung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse voraussetzt, wird auch aus diesem Grund der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus im Interesse der werktätigen Volksmassen immer dringlicher.

Viele Widersprüche und Disproportionen ergeben sich auch aus der mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt verknüpften raschen Zunahme des konstanten fixen Kapitals. Damit nehmen die Abschreibungen bedeutend zu, ganz gleich, ob die Produktionskapazitäten voll ausgelastet werden oder nicht. Bei einer hohen

¹⁶² Wirtschaft und Statistik, Stuttgart und Mainz, lfd.

¹⁶³ Siehe Abschnitt 5.3.

Nichtauslastung der Produktionskapazitäten vergrößern sich die Kosten je Arbeitsprodukt. Mit der Erhöhung des wissenschaftlich-technischen Niveaus der Produktion und demzufolge mit dem wachsenden fixen Kapital wird daher eine optimale Auslastung der Kapazitäten immer notwendiger. Das ist aber ohne sichere Absatzmärkte, ohne Lösung des Widerspruchs zwischen Produktion und Markt, ohne gesamtgesellschaftliche Planung nicht möglich. Die chronische Überproduktion von fixem Kapital, deren Umfang zum Beispiel in der BRD gegen Ende der sechziger Jahre etwa dreimal so groß war wie in den fünfziger Jahren¹⁶⁴, ist ein markanter Ausdruck dafür, daß das kapitalistische System nicht imstande ist, den Widerspruch zwischen der Organisation der Produktion in den einzelnen Unternehmen und der Anarchie der gesamten Produktion zu lösen.

Für den gegenwärtigen Kapitalismus ist ferner eine zunehmende Disproportionalität zwischen der Entwicklung der materiellen Produktion und der Bereiche des Infrasytems charakteristisch. Das Zurückbleiben der Infrastruktur hinter den Erfordernissen sich ändernder Reproduktionsbedingungen ist ein weiterer Ausdruck dafür, daß der Profit auch im gegenwärtigen Kapitalismus Regulator des Produktions- und Reproduktionsprozesses ist. Denn obwohl das Infrasytem zu einer wichtigen Bedingung für die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals geworden ist, vermeiden die einzelnen Monopole in der Regel eine Kapitalanlage in dieser Sphäre. Sie bietet im allgemeinen keine oder eine nur geringe Kapitalverwertung beziehungsweise Profite. Hinzu kommt, daß der hohe Kapitaleaufwand für die Investitionen auf diesen Gebieten oft die Finanzkraft einzelner Monopole übersteigt. Der Ausbau des Infrasytems liegt daher vorwiegend in den Händen des mit der Monopolbourgeoisie verschmolzenen imperialistischen Staates. Zur Sicherung hoher Profite und der Erhaltung des Profitsystems überhaupt wird jedoch künftig eine beträchtliche Steigerung der Ausgaben für die Entwicklung des Infrasytems zu einer objektiven Notwendigkeit. Eine Nichtrealisierung dieser Erfordernisse wird zweifellos neue Widersprüche und Disproportionen des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses hervorrufen.

Das Infrasytem selbst entwickelt sich widerspruchsvoll und disproportional. Solche Bereiche, die für die Ökonomie und Politik des gegenwärtigen Kapitalismus von unmittelbarer Bedeutung sind, wie die Energiewirtschaft und vor allem auch der militärische Infrabereich, dehnen sich relativ schnell aus. Jene Bereiche jedoch, die das Kapital nicht unmittelbar interessieren, bleiben zurück und werden vielfach erst nach langen Bemühungen und unter dem Druck des Klassenkampfes entwickelt. Zu ihnen gehören das Bildungswesen, das Sozial- und Gesundheitswesen, der Nahverkehr und die Naherholung, der Umweltschutz und andere, also solche Bereiche, die vor allem auch der Reproduktion der Ware Arbeitskraft dienen und zur Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse führen können.

Die gesetzmäßige Konsumtionsbeschränkung der arbeitenden Bevölkerung im Kapitalismus ist heute in den industriell entwickelten imperialistischen Staaten auch mit einer starken Verzerrung der Verbrauchsstruktur verbunden. Während die Arbeiter vielfach ein Ansteigen der individuellen Konsumtion erzwingen konnten, bleibt die gesellschaftliche Konsumtion weit hinter den objektiven Möglichkeiten und Erfordernissen zurück. Sowohl die individuelle als auch die gesellschaftliche Konsumtion sind dabei von vielen unsinnigen, den wirklichen Interessen und Bedürfnissen der Werktätigen widersprechenden Entwicklungstendenzen

¹⁶⁴ Siehe IPW-Berichte, 1973, H.11, S.7.

gekennzeichnet. Bei einem Überangebot bestimmter Waren, wie Waschmittel, Kosmetika, Alkohol usw., besteht gleichzeitig ein akuter Mangel an Schulmitteln, Schulen, Krankenhäusern, Sportanlagen usw. sowie eine außerordentlich starke Differenzierung in den Konsummöglichkeiten einzelner Arbeitsgruppen (einheimische und ausländische Arbeiter, Beschäftigte und Arbeitslose usw.).

Im Kapitalismus wird - wie bereits festgestellt wurde - die Arbeitskraft als Ware reproduziert.¹⁶⁵ Das führt dazu, daß die Persönlichkeitsentwicklung der Arbeiter prinzipiell eingeengt ist. Unter den heutigen Bedingungen des Kampfes der beiden Weltsysteme und der Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Revolution ist jedoch die volle Entfaltung der Persönlichkeit ein objektives Erfordernis, das mit der Entfaltung der wichtigsten Produktivkraft der Gesellschaft identisch ist. Im Verlauf der kapitalistischen Reproduktion vertieft sich der Widerspruch zwischen der Notwendigkeit der Entfaltung der Arbeiterpersönlichkeit und dem Warencharakter der Arbeitskraft. Die Persönlichkeitseinengung der Arbeiter, die sich in einer Unterordnung der Reproduktion unter die Verwertung des Kapitals, in der Manipulierung der individuellen Konsumtion, in der Einengung und Verzerrung der gesellschaftlichen Konsumtion usw. zeigt, das heißt, diese Hemmung der entscheidenden Produktivkraft der Gesellschaft wird zu einem wesentlichen Hindernis der gesamten Produktivkraftentwicklung im gegenwärtigen Kapitalismus. Diese Widersprüchlichkeit ist auch ein Ausdruck der Verschärfung des Grundwiderspruchs des Kapitalismus und zeigt die Überlebtheit des Kapitalismus.

Die zugespitzte Widersprüchlichkeit und Disproportionalität der Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals äußert sich in der Gegenwart in solchen bedrohlichen Mißständen wie Massenarbeitslosigkeit, chronische Nichtauslastung der Produktionskapazitäten, Bildungsnotstand, Umweltzerstörung, inflationäre Preissteigerungen, Währungskrisen, Energiekrise, Machtdiktat der Monopole und nicht zuletzt in Militarisierung, Rüstungsproduktion und Krieg. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt wird im Interesse einer hohen Verwertung des Rüstungskapitals, einer expansiven und aggressiven Monopolstrategie ausgenutzt. Die Rüstungsproduktion wiederum verstärkt die Disproportionen und Krisenerscheinungen, da sie zum Beispiel die Vernachlässigung wichtiger Bereiche des Infrasytems, inflationäre Prozesse und Währungskrisen fördert.

Die kapitalistischen Wirtschaftskrisen haben die Funktion, bestimmte Widersprüche vorübergehend zu lösen und bestimmte Disproportionen vorübergehend auszugleichen. Das ist mit einer umfangreichen Entwertung von Kapital verbunden. Eine massenweise Vergeudung und Zerstörung von Produktivkräften ist zu verzeichnen. Massenarbeitslosigkeit, Kurzarbeit usw. sind Kennzeichen dieser Situation.¹⁶⁶

Es ist auf der widerspruchsvollen Basis des Kapitalismus durchaus kein Widerspruch, schreibt Marx, „daß Übermaß von Kapital verbunden ist mit wachsendem Übermaß von Bevölkerung; denn obgleich, beide zusammengebracht, die Masse des produzierten Mehrwerts sich steigern würde, steigert sich eben damit der Widerspruch zwischen den Bedingungen, worin dieser Mehrwert produziert, und den Bedingungen, worin er realisiert wird“.¹⁶⁷

Der Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten muß unter Führung der marxistisch-leninistischen Parteien zur Beseitigung des Kapitalismus und zur

¹⁶⁵ Siehe Abschnitt 3.2.

¹⁶⁶ Siehe Lehrheft Otto Reinhold: Die Wirtschaftskrisen.

¹⁶⁷ Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band, S. 255.

planmäßigen, den Interessen aller Mitglieder der Gesellschaft dienenden sozialistischen Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse führen.

Aus den Schwierigkeiten, die mit der Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals untrennbar verbunden sind, kann jedoch nicht der Schluß gezogen werden, daß die vollständige Realisierung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts im Kapitalismus unmöglich ist. Lenin setzt sich beider Weiterentwicklung der Marxschen Reproduktionstheorie mit solchen falschen Auffassungen auseinander. Insbesondere beschäftigt er sich mit der „Theorie“ der Volkstümpler, nach der es unmöglich sei, einen Teil des Gesamtprodukts, den Mehrwert, zu realisieren. Da die Volkstümpler sich auf den kleinbürgerlichen Ökonomen Sismondi¹⁶⁸ stützen, widerlegte Lenin zunächst dessen Auffassungen.¹⁶⁹

Nach Sismondi vollzieht sich die Realisierung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts in der Art und Weise, daß die Einkommen des vergangenen Jahres die Produktion des laufenden Jahres bezahlen müssen. Er geht von der falschen Annahme aus, daß sich das Gesamtprodukt wertmäßig nur aus variablem Kapital (Arbeitslöhnen) und Mehrwert (Profit, Rente) sowie stofflich nur aus Konsumtionsmitteln zusammensetzt. Lenin weist nach, daß es Sismondi deshalb unmöglich ist, die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals zu erfassen, daß er jedoch die Widersprüche der kapitalistischen Reproduktion, zum Beispiel den Widerspruch zwischen Produktion und Konsumtion, spürt. Lenin zeigt, daß eine erweiterte Reproduktion unter Sismondis Realisierungsvoraussetzung unmöglich ist.

Durch den Ruin der Kleinproduzenten ist es nach Sismondis Auffassung unmöglich, das Gesamtprodukt vollständig zu realisieren, weil sich dadurch der innere Markt einengt. Lenin betont in seiner Polemik, daß jedoch die „Entwicklung des Kapitalismus überhaupt und des Pachtwesens im besonderen den inneren Markt nicht einengt, sondern ihn schafft... Die ‚Tagelöhner‘, die durch die Verwandlung der Bauern in Pächter aus dem Ackerbau verdrängt werden, stellen die Arbeitskräfte für das Kapital, während die Pächter als Käufer der Industrieprodukte auftreten, und zwar nicht nur als Käufer von Konsumgütern..., sondern auch als Käufer von Produktionsinstrumenten, die nicht mehr dieselben bleiben konnten, seitdem der landwirtschaftliche Großbetrieb den Kleinbetrieb ablöst. Der letzte Umstand verdient hervorgehoben zu werden, denn gerade ihn hat Sismondi ignoriert.“ Sismondi hat „von der Konsumtion der Bauern und Pächter so gesprochen, als gäbe es nur *individuelle* Konsumtion...“, als wäre der Kauf von Maschinen, Werkzeugen usw., die Errichtung von Gebäuden, Lagerhäusern, Fabriken usw. nicht ebenfalls Konsumtion, nur anderer Art, nämlich produktive Konsumtion, nicht Konsumtion durch die Menschen, sondern durch das Kapital. Und wiederum muß man feststellen, daß gerade diesen Fehler... in vollem Umfang auch unsere Volkstümpler-Ökonomen übernommen haben.“¹⁷⁰ Mit der Entwicklung des Kapitalismus entwickelt sich auch die Warenwirtschaft, weist Lenin in der Polemik gegen die Volkstümpler nach, „und in dem Maße, wie die Hauserzeugung durch die Produktion für den Verkauf und wie der Kustar durch die Fabrik verdrängt wird, bildet sich der Markt für das Kapital heraus“¹⁷¹.

Die Volkstümpler, die wie Sismondi von der Verengung des inneren Marktes infolge des Ruins der Bauernschaft reden, reduzieren, wie gesagt, die Frage der Realisierung des Gesamtprodukts auf die Realisierung des Mehrwerts, wobei sie einen Ausweg aus der

¹⁶⁸ J. Ch. L. Simonde de Sismondi (1773-1842), Schweizer Ökonom und Historiker.

¹⁶⁹ Siehe W. I. Lenin: Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik. In: Werke, Bd. 2, S. 121 ff.

¹⁷⁰ Ebenda, S. 132.

¹⁷¹ Ebenda.

Realisierungsschwierigkeit in der Erschließung eines äußeren Marktes für ein kapitalistisches Land wird überhaupt anderen kapitalistischen Ländern besetzt sei, könne der Mehrwert auch nicht auf dem äußeren Markt realisiert werden. Daraus ziehen sie den die Arbeiterklasse desorientierenden Schluß, daß der russische Kapitalismus keine Basis habe, daß er eine Totgeburt sei.

Lenin weist nach, daß die Heranziehung des Außenhandels die Lösung der Frage nicht weiterbringt. „Die Notwendigkeit des äußeren Marktes für ein kapitalistisches Land wird überhaupt nicht durch die Gesetze der Realisation des gesellschaftlichen Produkts (und des Mehrwerts im besonderen) bestimmt ...“¹⁷² Lenin stellt fest, daß sich der Kapitalismus auch in Rußland entwickelt und zieht aus dessen Analyse wichtige Schlußfolgerungen für die Arbeiterklasse: Die marxistische Auffassung von der Hegemonie des Proletariats in der sozialistischen Revolution trifft auch für Rußland zu, und eine revolutionäre Partei der Arbeiterklasse ist auch hier erforderlich.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschäftigte sich die proletarische Revolutionärin Rosa Luxemburg auch ausführlich mit Fragen der kapitalistischen Akkumulation und Reproduktion. Sie unterstützt den Marxschen Standpunkt von der wertmäßigen und stofflichen Unterteilung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts. Konsequenter setzt sie sich mit falschen Auffassungen Sismondis und der Volkstümler auseinander. In dem Bemühen, die Gegner der Arbeiterbewegung, insbesondere die Revisionisten, zu widerlegen, unterliefen ihr auf ökonomischem Gebiet jedoch theoretische Fehler. Sie erkannte nicht den Inhalt der These von Marx, „daß die Produktion nur Produktion für das Kapital ist“¹⁷³ und zog aus der Analyse der kapitalistischen Akkumulation und Reproduktion ebenfalls den fehlerhaften Schluß, daß die Realisierung des Mehrwerts ohne Existenz nichtkapitalistischer Wirtschaftsformen im kapitalistischen Gesellschaftssystem unmöglich ist. In ihrer Arbeit „Die Akkumulation des Kapitals“¹⁷⁴ setzt sie sich mit der Frage auseinander, woher die Nachfrage, das zahlungsfähige Bedürfnis, nach dem erzeugten Mehrwert kommen würde.

Nach der Auffassung Rosa Luxemburgs ist die Realisierung des Mehrwerts das schwierigste Problem des kapitalistischen Reproduktionsprozesses. „Die Realisierung des Mehrwerts ist in der Tat die Lebensfrage der kapitalistischen Akkumulation.“¹⁷⁵

Die Frage der Realisation besteht aber darin, wie Lenin ausführt, „auf welche Weise für jeden einzelnen Teil des kapitalistischen Produkts sowohl dem Werte nach ... als auch der stofflichen Form nach . . . der ihn ersetzende andere Teil des Produkts auf dem Markt zu finden ist“¹⁷⁶. Angesichts des anarchischen Charakters der Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals ist es überhaupt „schwierig“, für jeden einzelnen Bestandteil des jährlichen Gesamtprodukts den ihn ersetzenden Teil auf dem Markt zu finden. Aber die Grundbedingung, Proportionen und Wachstumsverhältnisse der kapitalistischen Reproduktion setzten sich tatsächlich annähernd durch, wenn auch in spezifischer Art und Weise; sonst gäbe es überhaupt keine kapitalistische Entwicklung.

Die Klassiker des Marxismus-Leninismus weisen nach, daß sich die Gesetze der Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals nur unter Widersprüchen, Komplikationen und Katastrophen realisieren. „Ohne diese Art von ‚Schwierigkeiten‘ und Krisen kann die kapitalistische Produktion, die Produktion

¹⁷² W. I. Lenin: Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland. In: Werke, Bd. 3, S. 54.

¹⁷³ Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band, S. 260.

¹⁷⁴ Rosa Luxemburg: Die Akkumulation des Kapitals. Leipzig 1921. S. 136.

¹⁷⁵ Ebenda, S. 322.

¹⁷⁶ W. I. Lenin: Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland. In: Werke, Bd. 3, S. 34.

isolierter Produzenten für den ihnen unbekanntem Weltmarkt, überhaupt nicht existieren“¹⁷⁷ schreibt Lenin. Zugleich zeigen Marx, Engels und Lenin, daß sich mit der Akkumulation des Kapitals, mit der erweiterten Reproduktion bedeutende Veränderungen vollziehen. Die Vergesellschaftung der Produktion nimmt außerordentlich zu, während die Aneignung weiterhin privatkapitalistisch bleibt. Die Konzentration und Zentralisation der Produktion und des Kapitals erreicht beträchtliche Ausmaße. Sie führt bis dicht an die Monopolbildung heran. Das Kapital wird zur Fessel einer Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgeblüht ist. Der Kapitalismus hat seine historische Aufgabe, die Schaffung der materiellen Voraussetzungen des Sozialismus, erfüllt. Er ist reif zur Ablösung durch den Sozialismus. Solange aber der Kapitalismus durch die mit ihm entstandene Arbeiterklasse nicht revolutionär beseitigt ist, entwickelt er neue Formen, in denen er weiter existieren kann; er bricht nicht automatisch zusammen. Lenin weist - aufbauend auf den Aussagen von Marx und Engels - die Ablösung der freien Konkurrenz durch die Monopole nach. Der Imperialismus ist als monopolistischer, parasitärer und sterbender Kapitalismus der Vorabend der proletarischen Revolution.

Das Aufdecken dieser grundlegenden Veränderungen im Verlauf der Entwicklung des Kapitalismus, die mit der Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals verknüpft sind, ist daher von entscheidender Bedeutung für die Ausarbeitung der Strategie und Taktik der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei.

¹⁷⁷ Ebenda, S.35.

Inhalt

	Seite
Einleitung	
1. Gesellschaftliches Gesamtkapital und Gesamtprodukt	8
2. Die beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion	15
2.1. Die Abteilungen I und II der gesellschaftlichen Produktion	16
2.2. Die Untergliederung der beiden Abteilungen der materiellen Produktion. Der nichtmaterielle Bereich	20
3. Die kapitalistische einfache Reproduktion	25
3.1. Die Grundbedingung der einfachen Reproduktion	26
3.2. Austauschbedingungen innerhalb der Abteilung II	32
3.3. Die Rolle der Geldzirkulation im kapitalistischen Reproduktionsprozeß	37
3.4. Zur Reproduktion des konstanten fixen Kapitals	40
4. Die kapitalistische erweiterte Reproduktion	45
4.1. Die Akkumulation in beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion	45
4.2. Die Grundbedingung der kapitalistischen erweiterten Reproduktion	48
4.3. Die Entwicklung beider Abteilungen bei gleichbleibender organischer Zusammensetzung des Kapitals	54
5. Das Gesetz vom vorrangigen Wachstum der Produktion von Produktionsmitteln gegenüber der Produktion von Konsumtionsmitteln im Kapitalismus	58
5.1. Der Inhalt des Gesetzes	58
5.2. Die Durchsetzung des Gesetzes vom vorrangigen Wachstum der Produktion von Produktionsmitteln im Kapitalismus	67
5.2.1. Die Wirkungsweise des Gesetzes im gegenwärtigen Kapitalismus	67
5.2.2. Die entgegenwirkenden Faktoren	70
5.3. Die Stellung der marxistisch-leninistischen politischen Ökonomie zur bürgerlichen Wachstumstheorie	80
6. Antagonistische Widersprüche der kapitalistischen Reproduktion	89
6.1. Die widerspruchsvolle, anarchische Durchsetzung der kapitalistischen Reproduktion	89
6.2. Die Vertiefung der Widersprüche der kapitalistischen Reproduktion durch die Rüstungsproduktion und die Militarisierung der Wirtschaft	91
6.3. Der Klasseninhalt des Widerspruchs zwischen Produktion und Konsumtion im Kapitalismus. Weitere Widersprüche der kapitalistischen Reproduktion	97